

**JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH
BUDĚJOVICÍCH**

PEDAGOGICKÁ FAKULTA

KATEDRA GERMANISTIKY

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Die Lausitzer Sorben - bewegtes Schicksal einer slawischen Minderheit in
Deutschland
(The Sorbs – a moving story of a Slavonic minority in Germany)

Vypracovala: Barbora Veselá, ANHS

Vedoucí: PaedDr. Vladimíra Květonová

České Budějovice, 2007

Prohlašuji, že jsem práci vypracovala samostatně a uvedla všechny použité zdroje.

V Českých Budějovicích, 23.4. 2007

Podpis:

Děkuji vedoucí své práce, paní PaedDr. Vladimíře Květounové, za konzultace a cenné rady a připomínky, které mi během psaní bakalářské práce poskytla.

ANOTACE

Bakalářská práce pojednává o vývoji postavení nejmenšího slovanského národa na světě, Lužických Srbů. Cílem práce je především tuto u nás ještě málo známou menšinu přiblížit čtenářům a čtenářkám a nastínit jim jejich svízelnou situaci.

Práce je rozdělena do několika relativně samostatných částí. Blíže je pojednána jazyková situace Lužických Srbů, jejich historie až do současnosti, přičemž je u dějin 20. století kladen důraz na vývoj právního postavení Lužických Srbů v Německu. Další část představuje Lužické Srby jako věřící etnikum s bohatým folklórem, ale i se spoustou problémů, jako je např. zavírání lužickosrbských škol, těžba hnědého uhlí apod. Jsou vyzdvíženy úspěchy v oblasti lužickosrbských médií, přičemž je poukázáno i na jejich nedostatky. Část práce je věnována česko-srbským vztahům. V závěru autorka shrnuje nejnovější události v Lužici a pokouší se interpretovat jejich význam pro budoucnost Lužických Srbů.

Práce má jak popisný (historická část), tak i srovnávací charakter (školství, právní postavení). Poskytuje komplexní pohledu na život Lužických Srbů jak v minulosti, tak i současnosti, s výjimkou literatury a výtvarného umění.

ANNOTATION

The graduation thesis focuses on the accomplishment of the objectives set by the Sorbs, the smallest Slavonic nation in the whole world. The main aim of my thesis is to familiarize the reader with this rather unknown minority as well as with its difficult situation.

There are a few rather independent parts of the thesis. The Sorbian language is being discussed, as well as the history of this minority, whereas there is a focus on the development of the legal status of this minority in the twentieth century in Germany. The Sorbs are being introduced as rather religious people with rich folklore and a great amount of problems. The closing of Sorbian schools and coal mining belong to them. The accomplishments in the Sorbian mass media are underlined as well as regarded with criticism. The sorbian-czech relationships are discussed as well. In the conclusion the current news from the Lusatia are interpreted with regard to the future prospects of the Sorbs.

Both descriptive and comparative methods were used. The thesis provides a complex insight into the life of this minority both in the history and nowadays, neglecting Sorbian literature and fine arts.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	6
2. Volksgruppe“ vs. „ethnische“ und „nationale“ Minderheit.....	7
3. Nationale Minderheiten Deutschlands.....	8
4. Zum Ursprung der Begriffe „Sorben,“ „Wenden“ und „Lausitz“.....	9
5. Das Siedlungsgebiet der Lausitzer Sorben.....	9
5.1. Das Siedlungsgebiet in Deutschland.....	9
5.2. Das Siedlungsgebiet im Ausland.....	10
6. Sorbische Sprache.....	11
6.1. Zwei Schriftsprachen.....	12
6.1.1. Das Obersorbische.....	12
6.1.2. Das Niedersorbische.....	13
6.2. Gemeinsamkeiten zwischen dem Ober- und Niedersorbischen.....	13
6.3. Unterschiede zwischen dem Ober- und Niedersorbischen.....	14
6.4. Unterschiede zwischen den sorbischen und westslawischen Sprachen.....	15
6.5. Folgen des Zusammenlebens vom Sorbischen und Deutschen.....	16
7. Geschichte der Lausitzer Sorben bis zum 20. Jahrhundert.....	16
7.1. Von der Geburt Christi bis zum Ende des 9. Jahrhunderts.....	16
7.2. Erste Etappe der feudalen deutschen Ostexpansion.....	18
7.3. Zweite Etappe der feudalen deutschen Ostexpansion.....	19
7.4. Der Handwerkeraufstand und seine Unterdrückung.....	20
7.5. Die Reformation und die frühbürgerliche Revolution.....	21
7.6. Von der Augsburger Religionsfrieden bis zum Westfälischen Frieden.....	23
7.7. Von dem Westfälischen Frieden bis zum Ausbruch der Gr. Franz. Rev. ...	25
7.8. Vom Ausbruch der Gr. Franz. Rev. bis zu der Vormärzzeit.....	27
7.9. Die Vormärzzeit.....	29
7.10. Die Märzrevolution.....	30
7.11. Von der Niederlage der Revolution bis zur Reichsgründung.....	31
7.12. Von der Reichsgründung bis zur Abberufung Bismarcks.....	32
7.13. Von der Abberufung Bismarcks bis zum Ende des Ersten Weltkriegs.....	34
8. Rechte der Lausitzer Sorben im 20. Jh.	36
8.1. Situation in der Weimarer Republik.....	36
8.1.1. Bis Mitte der zwanziger Jahre.....	36
8.1.2. Ab Mitte der zwanziger Jahre.....	37
8.2. Rechte der Sorben in der Zeit des Nationalsozialismus.....	39
8.2.1. Zeitspanne 1933 – 1935.....	39
8.2.2. Zeitspanne 1939 – 1945.....	41
8.3. Rechte der Sorben in der Zeit der Besatzung.....	42
8.4. Rechte der Sorben in der DDR.....	43
8.5. Rechte der Sorben nach der Wiedervereinigung Deutschlands.....	44
8.5.1. Die Rechte auf der Bundesebene.....	44
8.5.2. Die Rechte auf der Landesebene.....	46
9. Heutiges Leben der Lausitzer Sorben.....	48
9.1. Das geistliche Leben der Lausitzer Sorben.....	48
9.1.1. Die Religiosität der Sorben.....	48
9.1.2. Naturdämonen im sorbischen Volksglauben.....	50

9.2. Das festliche Leben der Lausitzer Sorben.....	52
9.2.1. Typisch niedersorbische Bräuche.....	52
9.2.2. Typisch obersorbische Bräuche.....	55
9.2.3. Kinderfreudige Bräuche.....	56
9.3. Alltagsleben der Lausitzer Sorben.....	58
9.3.1. Braunkohlenbergbau.....	58
9.3.2. Schulwesen.....	63
9.3.3. Medien.....	68
9.3.4. Tourismus.....	72
10. Ein kurzer Überblick über die sorbisch-tschechischen Beziehungen.....	73
10.1. In der Geschichte.....	73
10.2. In der Gegenwart.....	74
10.2.1. Společnost přátel Lužice.....	74
10.2.2. Česko-lužický věstník.....	75
10.2.3. Die Prager Sorabistik.....	75
10.2.4. Fest der sorbischen Poesie.....	77
11. Zukunftsperspektiven.....	77
11.1. Spracherhalt.....	77
11.1.1. Projekt WITAJ.....	77
11.1.2. Sorbischkurse für Erwachsene.....	78
11.2. Vertretung der sorbischen Interessen.....	79
11.2.1. Auf der Landesebene.....	79
11.2.2. Auf der Bundesebene.....	79
11.2.3. Innerhalb der EU.....	80
11.3. Finanzielle Unterstützung.....	80
11.4. Zusammenfassung.....	81
12. Schlusswort.....	83
13. Tschechische Zusammenfassung.....	84
14. Anhang.....	90
15. Quellenverzeichnis.....	94
15.1. Literatur.....	94
15.1.1. Primärliteratur.....	94
15.1.2. Sekundärliteratur.....	94
15.2. Presse.....	94
15.3. Web-Seiten.....	95

1. Einführung

Die Lausitzer Sorben, eine nationale Minderheit Deutschlands, das kleinste slawische Volk in der Welt, ist das Thema meiner Arbeit. Jahrhundertlang wurden Vertreter dieser Minderheit unterdrückt. Trotz allem Unrecht, das ihnen widerfahren ist, trotz dem ständigen Druck der Germanisierung gelang es den Sorben ihre Sprache und Kultur zu bewahren. Jetzt in einem demokratischen Staat am Rande des einundzwanzigsten Jahrhunderts werden sie wieder vom Aussterben bedroht. Weder die Gesetzte, noch die europäischen Rahmeneinkommen scheinen fähig bzw. willig zu sein daran etwas zu ändern. Solange die Gesetze falsch interpretiert werden, solange der Gewinn den geistlichen und kulturellen Werten bevorzugt wird, und solange die Sorben nicht auf ihr Sorbtum wieder stolz sind, ist daran nichts zu ändern.

Was die Form meiner Arbeit angeht, würde ich gerne darauf aufmerksam machen, dass ich oft zur aus der Gender-Hinsicht unkorrekten Sprache gegriffen habe, wie etwa schon im Namen meiner Arbeit, wo eher „die Lausitzer Sorben und Sorbinnen“ stehen sollte. Der Grund dafür liegt sowohl darin (im Falle dieses Begriffes), dass es sich um einen Termin handelt, als auch darin, dass ich mich somit die Arbeit wesentlich vereinfachen wollte. Es sei zu meiner Verteidigung vorgebracht, dass ich sonst oft versucht habe, eine neutrale Sprache zu verwenden.

Die in meiner Arbeit behandelten Themen habe ich so gewählt, damit sie sowohl im Einklang mit dem Namen meiner Arbeit stehen, als auch damit sie meinem Ziel dienen, den Leser und Leserinnen von der Einzigartigkeit der sorbischen Kultur sowie von den sorbischen Gegenwartsprobleme in Kenntnis zu setzen. Den Tschechen und Tschechinnen soll ermöglicht werden, die Gemeinsamkeiten in der Sprache, im Brauchtum usw. zu suchen und sie zusammen mit dem ganzen sorbischen Volk zu schätzen. Das ist auch bei den Deutschen zu erreichen, wenn sie in Kenntnis nehmen, dass mittels dem Erlernen einer der sorbischen Sprachen „eine Brücke von Westeuropa nach dem osteuropäischen Raum“¹ zu schaffen wäre, wobei mit dem osteuropäischen Raum besonders Tschechien und Polen gemeint werden, deren Sprachen dem Sorbischen am nächsten liegen. Wenn meine Arbeit mindestens eine Person dazu bringt, sich für diese Minderheit weiter zu interessieren, dann halte ich sie für gut gelungen.

¹ Wowčer-Schäfer, Rafael, Sprache und Sprachpolitik in den Schulen, in: Holander, Reimer Kay, Friesen und Sorben, Nordfrisk Inst., Bräis/Bredstedt, 1991, S. 35

2. „Volksgruppe“ vs. „ethnische“ und „nationale“ Minderheit

Im Zusammenhang mit der sorbischen Minderheit, kann man auf verschiedene Bezeichnungen stoßen. Man kann von ihnen sowohl als von einer *ethnischen*, als auch von einer *nationalen* Minderheit sprechen. Andere Möglichkeit wäre diese auf dem Gebiet der deutschen Bundesländer Brandenburg und Sachsen lebende Minderheit als *Volksgruppe* zu bezeichnen. Im Folge dieser Uneinheit halte ich für angebracht, die einzelne oben genannte Termini ein bisschen näher zu erklären.

Mit dem Terminus *Volksgruppe* kann man sowohl die Anhänger der ethnischen, als auch der nationalen Minderheiten bezeichnen. Darüber hinaus, versteht man darunter auch Gruppen, die zahlenmäßig ungefähr gleich stark sind (so etwa die Flamen und Wallonen in Belgien, usw.) oder sogar die zahlenmäßige Mehrheit darstellen (wie etwa Hutu und Tutsi in Ruanda und Burundi).²

Anders als bei der Volksgruppe müssen die Anhänger der ethnischen und nationalen Minderheit immer numerisch unterlegen innerhalb des Staats sein. Es wurden objektive sowie subjektive Kriterien für die Unterscheidung der *ethnischen Minderheit* festgestellt. Zu den objektiven Kriterien gehören kulturelle Gemeinsamkeit (z. B. Sprache, Religion, Geschichte, Brauchtum), gemeinsam bewohntes Territorium, und bestimmte Beziehung zur Bevölkerungsmehrheit und umgekehrt (Integration, Exklusion). Zu den subjektiven Faktoren zählt Zugehörigkeitsgefühl gegenüber den Anhänger der Minderheit. Es sei darauf hingewiesen, dass nicht immer alle die obengenannten Kriterien gleichzeitig vorkommen und es wird nicht allen Kriterien die gleiche Bedeutung zugeschrieben. Besonders die subjektiven Faktoren zählen eher für zweitrangig, während die kulturelle Merkmale große Rolle spielen – wenigsten so wird die Minderheitsdefinition von Europarat und UNO auf den Web-Seiten der Wikipedia interpretiert.³ Davon ausgegangen, könnte beispielweise der Sorbe, der nicht mehr die sorbische Sprache beherrscht und nicht mehr die Bräuche pflegt, nicht mehr für einen Angehöriger dieser ethnischen Minderheit gehalten, obwohl er sich selbst für einen Sorben hält. Das erklärt (wenigsten teilweise) die Mühe, die sich manche geben, um die sorbische Kultur zu beibehalten.

Im Falle der Bezeichnung *nationale Minderheit* handelt es sich um einen juristischen Begriff, der vor allem im Zusammenhang mit dem Völkerrecht verwendet wird, da den mit diesem Begriff bezeichneten Minderheiten bestimmte Rechte garantiert sind. Diese Rechte folgen aus dem *Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des*

² vgl. *Volksgruppe*, <http://de.wikipedia.org/wiki/Volksgruppe>

³ vgl. *Etnische Minderheit*, http://de.wikipedia.org/wiki/Ethnische_Minderheit

Europarats, der von Deutschland 1997 unterschrieben wurde. Nach der Definition des Europarates vom 1993 hält man für die nationale Minderheit diejenige Volksgruppe, die auf dem Gebiet eines bestimmten Staats und deren Angehörige die Staatangehörigkeit dieses Staates und eine fortdauernde Verbindung mit diesem Staat besitzen. Außerdem sollen ihre Angehörige bestimmte objektive Merkmale aufweisen, so etwa kulturelle, religiöse und sprachliche Gemeinsamkeiten. Darüber hinaus soll diese Minderheit ausreichend repräsentativ auswirken, obwohl sie in numerischer Unterlegenheit gegenüber die restliche Bevölkerung steht.⁴ In Deutschland besitzen vier Volksgruppen den Status der nationalen Minderheit. (s. Kap. 2: Nationale Minderheiten Deutschlands)

3. Nationale Minderheiten Deutschlands

Für anerkannte nationale Minderheiten⁵ der Bundesrepublik Deutschlands gelten außer den Sorben (Sachsen, Brandenburg), die Friesen (Schleswig-Holstein, Niedersachsen), die Dänen (Schleswig-Holstein) sowie die Sinti und Roma. Ihre Sprachen⁶ sollten Förderung aufgrund der Europäischen Charta der Regional- und Minderheiten Förderung von denjenigen Staaten erfahren, die sie ratifizierten (Deutschland 1998). Jede nationale Minderheit Deutschlands hat ihren eigenen Verband, der ihre Interessen vertritt.⁷ Diese Verbände schlossen sich in einen Minderheitenrat zusammen.

Eine einzigartige Stellung innerhalb der deutschen nationalen Minderheiten haben die Sinti und Roma, die sich auf kein bestimmtes Territorium beziehen, sondern in ganz Deutschland wohnen. Drei von diesen Minderheiten – die Sorben, die Friesen und Sinti und Roma – bezeichnet man als die sog. autochthonen Minderheiten, also Minderheiten, die sich auf kein Mutterland außerhalb der staatlichen Grenze anlehnen können, weshalb man die als besonders gefährdet und hilfsbedürftig sehen könnte bzw. sollte.

Anders als die übrigen zwei autochthonen Minderheiten, „freuen“ sich die Lausitzer Sorben des Status der nationalen Minderheit lediglich in Deutschland. Weiter unterscheiden sich die Lausitzer Sorben u. a. dadurch, dass das von ihnen bewohnte Gebiet mit den zweisprachigen Ortsnamen und Schilder an den öffentlichen Ämtern, die

⁴ vgl. *Nationale Minderheit*, , http://de.wikipedia.org/wiki/Nationale_Minderheit

⁵ Für die anerkannten nationalen Minderheiten Deutschlands gelten diejenigen Minderheiten, die unter das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarats fallen.

⁶ Also Dänisch, Nord- und Saterfriesisch, Romanes, Ober- und Niedersorbisch. Vgl. *Nationale Minderheiten*, www.tatsachen-ueber-deutschland.de/de/bundeslaender/inhaltsseiten/hintergrund-1/die-nationale-minderheiten.html?type=1

⁷ Die Dänen werden von dem Sydslesvigsk Forening (SSF) vertreten, bei den Sorben ist es die Domowina, bei den Friesen geht um den der Friesenrat, für die Rechte von Roma und Sinti kämpft Zentralrat der deutschen Sinti und Roma.

schon in den fünfziger Jahren eingeführt wurden. Lediglich die Lausitzer Sorben verfügen über ihre eigenen Nationalsymbole – Wappen, Hymne und Flagge⁸ – besitzen (s. Anhang Nr. 1 und 2).

4. Zum Ursprung der Begriffe „Sorben,“ „Wenden“ und „Lausitz“

Die Lausitzer Sorben nennen sich selbst als „Serbja“ (obersorbisch), bzw. „Serby.“ (niedersorbisch). Von diesem Wort wurde die lateinische Bezeichnung „Surbi“ bzw. „Sorabi“ abgeleitet, auf dem die deutsche Bezeichnung „Sorben“ basiert. Der lateinische Begriff „Surbi“ wurde zum ersten Mal von dem fränkischen Chronisten Fredegar im Jahre 631/632 benutzt.

Auf dem gleichen Prinzip entstand auch die deutsche Bezeichnung für das von den Sorben bewohnte Gebiet die „Lausitz,“ wobei das ursprüngliche sorbische Wort „Łužica,“ im Deutschen die „Pfüzte“ heißt, was von damaligem Charakter des Gebiets zeugt – es handelte sich um ein Mooregebiet. Die lateinische Bezeichnung für das Gebiet ist „Lusatia.“⁹

Was den Begriff die „Wenden“ angeht, ist er von einem völlig unterschiedlichen Ursprung. Für die Begründer dieser Bezeichnung werden u.a. die Geschichtsschreiber Pilius der Ältere und Tacitus auf den Web-Seiten der Stadt Cottbus¹⁰ bezeichnet, da sie alle slawische Stämme, die das Gebiet zwischen der Karpaten und der Ostseeküste in dem ersten Jh. n. Chr. bewohnten, als „Venedi“ bezeichneten. Es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff „Wenden“ unterschiedlich in der Oberlausitz und der Niederlausitz empfunden wird. Während ihm einen eher abwertenden Charakter von den Obersorben beigemessen wird, wird er in Niederlausitz ganz neutral empfunden genauso wie der Begriff die „Sorben.“

5. Das Siedlungsgebiet der Lausitzer Sorben

5.1. Das Siedlungsgebiet in Deutschlands

Das von den Lausitzer Sorben bewohnte Gebiet Deutschlands, nennt man die Lausitz. Das Gebiet der Lausitz gliedert man in Ober- und Niederlausitz (s. Anhang Nr. 8). Obwohl diese Gliederung auf die Sprachsituation (s. Kap. 5 Sorbische Sprache) zurückgeht und es

⁸ Die sorbische Nationalflagge besteht aus drei waagrechten, gleich breiten Streifen (von oben blau, rot, weiß), vgl. *Nationale Symbole*, <http://de.wikipedia.org/wiki/Sorben>

⁹ vgl. Schneider, Christian, *Meine Lausitz*, Moja Łužica, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen 2000, S. 27

¹⁰ vgl. Zum Ursprung der Begriffe „Sorben“ und „Wenden,“ <http://www.cottbus.de/kultur/tradition/255024533.html>

sich um keine offizielle Verwaltungsgliederung handelt, erstreckt sich, grob gesagt, die Oberlausitz auf dem Gebiet des Freistaats Sachsen und die Niederlausitz auf dem Gebiet des Bundeslandes Brandenburg. Ungefähr lässt sich das gesamte Gebiet nach Jiří Mudra¹¹ mittels folgender Städte abgrenzen: Luboraz (Lieberose) im Norden, Wětošow (Vetschau), Chošebuz (Cottbus), Grodk (Spremberg), Zły Komorow (Senftenberg) und Kamjenc (Kamenz) im Westen, Biskopicy (Bischofswerda) und Lubij (Löbau) bilden die südliche Grenze, während die östliche Grenze etwa durch die Städte Niska (Niesky), Běla woda (Weisswasser) und Baršć (Forst) durchläuft.

Es ist bemerkenswert, dass sogar die Dörfer auf diesem Gebiet einen bestimmten Anteil an deutsche Bewohner aufweisen, und dass die sorbische Sprache aus dem Alltagsleben der Sorben zurücktritt. Lediglich auf dem katholischen Gebiet der Oberlausitz nordwestlich von Bautzen wird Sorbisch (Obersorbisch) noch sowohl im Familien-, als auch im öffentlichen Leben verwendet.

5.2. Das Siedlungsgebiet im Ausland

Außerhalb Deutschlands kann man auf eine zahlenmäßige sorbische Minderheit in den USA und in Australien stoßen. Gerade diese Überseedestinationen galten nach 1848 für die beliebten Zufluchtsorte der Lausitzer Sorben.

Was die USA betrifft, waren dort die Sorben 1854 gesegelt. Noch heute leben etwa 10 000 Menschen sorbischen Ursprungs über ganz Texas verteilt.¹² Dortige Variante vom Obersorbischen (zuerst vom Deutschen, später vom Englischen beeinflusst) ist noch heute in der Siedlung Serbin (Lee County, Texas) noch heute zu hören. Früher wurden dort sogar sorbische Zeitungen herausgegeben und eine sorbische Schule gegründet, die heute ein Heimatmuseum der Sorben beherbergt, wo man sich mit Wissenswertem über die Geschichte der Sorben in Amerika bekannt werden kann.¹³

Im Falle der nach Australien emigrierten Lausitzer Sorben, spricht man von etwa 2000 Menschen in 400 Familien, die sich hauptsächlich in Südaustralien sesshaft gemacht hatten. Für die größten sorbischen Siedlungen in Südaustralien galten Hoffnungsthal, Ebenezer, St Kitts and Peter's Hill. Manche von ihnen lebten zusammen mit den deutschen Familien (so etwa in Westgarthtown/ Thomastown), da sie zunächst kein Englisch konnten. Deshalb wurde auch das dort gesprochene Sorbisch stark sowohl vom Deutschen,

¹¹ vgl. Mudra, Jiří, Úvod in Lužickosrbsky pro samouky (Sorbisch für Selbststudium), www.luzice.euweb.cz

¹² vgl. Zersen, David, Concordia crowns wendish king and queen (Wie die Concordia-Uni ein wendisches Königspaar kürt), 1999, <http://sorben.com/sorb2/>

¹³ vgl. *Sorben im Ausland, Sorben*, <http://de.wikipedia.org/wiki/Sorben>

als auch vom Englischen beeinflusst, durch das bei manchen Sorbisch später völlig ersetzt wurde. Zu der Assimilation trug bei weitem die Tatsache bei, dass die Siedlungen nie allsorbisch waren, darüber hinaus gab es dort weder sorbische Schule, noch sorbische Geistliche.

Obwohl die Mehrheit der dorthin neugekommenen Sorben mit der einheimischen Bevölkerung assimiliert wurde, es gab auch diejenigen, die sich ihres slawischen Ursprungs bewusst waren, im Kontakt mit ihnen Verwandten in der Lausitz standen und sich in Vereine organisierten.¹⁴

Man muss jedoch nicht so weit, um die Sorben im Ausland zu treffen, da von der sorbischen Minderheit auch in den Nachbarstaaten Deutschlands, Polen und Tschechien, die Rede ist. Für das Zentrum der sorbischen Kultur auf dem Gebiet Polens galt die Stadt Sorau (*Zarow* auf Sorbisch, *Żary* auf Polnisch), wo die Sorben bis ins 18. Jh. sorbische Tracht trugen. Oft kam auch vor, dass sie benachteiligt bzw. sogar unterdrückt wurden, was die Assimilation beschleunigte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie der Großteil der Sorben zusammen mit den Deutschen vertrieben. Heute spricht die schon assimilierte Minderheit polnisch, einige haben Deutsch als Muttersprache.

Die größte sorbische Minderheit war in Tschechien (damals Tschechoslowakei) nach dem Zweiten Weltkrieg zu finden. Für ihr Zentrum galten hauptsächlich die Städte Varnsdorf, Rumburk und Jiřkov. Sogar der Tschechoslowakische Rundfunk strahlte auf Sorbisch aus und sorbische Presse wurde herausgegeben. Von 1945 bis 1951 konnten die sorbischen Schüler ein sorbisches Gymnasium in Česká Lípa, Varnsdorf und Liberec besuchen. Nach dem Antritt des Kommunismus wurde mit dieser Entwicklung Schluss gemacht. Mehr zu der tschechisch-sorbischen Zusammenarbeit ist im Kapitel Nr. 10 zu finden.

6. Sorbische Sprache

Die sorbische Sprache gliedert man an die Gruppe der westslawischen Sprachen so wie Tschechisch, Slowakisch oder Polnisch an.

Die Gesamtzahl der Sorben wird auf 60.000 geschätzt, wovon schätzungsweise 40.000 in der Oberlausitz und etwa 20.000 in der Niederlausitz leben. Die Tatsachen, dass das Bekenntnis zur Nationalität in Deutschland frei ist, und dass die Sorbischkenntnisse

¹⁴ so etwa in *Australia-Lusatian Society (SA) Inc.* (Adelaide), *Wendish Heritage Society Australia Inc.* (Melbourne), oder *Texas Wendish Heritage Society*.

aller Sprecher nicht auf demselben Niveau liegen, machen es beinahe unmöglich eine genaue Zahl der Sorben festzustellen. Es liegt aber klar an der Hand, dass die Zahl der aktiven Sprecher wesentlich geringer liegt. Den genaueren Rechnungen zufolge sprechen ca. 13.000 Menschen Obersorbisch und nur 7.000 Niedersorbisch, wobei die Sprecher des Niedersorbischen binnen 20-30 Jahre aussterben können.

6.1. Zwei Schriftsprachen

Das Sprachgebiet ist nicht einheitlich, sondern man unterscheidet zwei Schriftsprachen (das Obersorbische und das Niedersorbische), die man in eine Reihe von Mundarten untergliedert.

Auf dem Gebiet der Lausitz sind drei dialektale Großräume zu unterscheiden, die man mit Hilfe von zwei Hauptgrenzlinien gliedern kann (s. Anhang Nr. 8). Die eine ist die Linie Hoyerswerda – Weißwasser. Südlich dieser Linie spricht man Obersorbisch. Die andere Linie führt von Spremberg nach Muskau. Wenn man diese Linie nach Norden überschreitet, dann kommt man in das Gebiet, wo man Niedersorbisch spricht bzw. sprach. Nicht zufälligerweise bleibt zwischen beiden Linien ein Gürtel übrig. Es handelte sich um einen kaum besiedelten Heidestreifen. Dieser Gürtel streckt sich von Senftenberg (Westen) nach Muskau (Osten) und ist für seine Einzigartigkeit typisch. Es kommt dort zur Überkreuzung der ober- und der niedersorbischen Merkmale, so dass die in diesem Gebiet gesprochenen Einzeldialekte sowohl obersorbische als auch niedersorbische Merkmale aufweisen.

Das Entstehen von zwei Schriftsprachen ist vor allem durch 2 Faktoren verursacht, zum einen wurde das Gebiet in der Geschichte in mehrere politische Territorien geteilt und diese Teilung hat sich zu oft gewechselt (Markgrafschaften Ober- und Niederlausitz, Kurfürstentümer Sachsen und Brandenburg, Erzbistum Magdeburg, Fürstentum Sagen). Zum anderen war das Gebiet lange zersplittert, so dass es an einem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum mangelte, was zuerst zum Entstehen mehrerer schriftsprachlicher Formen führte. Erst zur Mitte des 19. Jh. haben sich zwei endgültige Schriftsprachen gegen die anderen durchgesetzt.

6.1.1. Das Obersorbische (os.)

Das Obersorbische hat sich auf der Grundlage des um Bautzen gesprochenen Dialekts entwickelt, des altsorbischen Stammesdialekts der Milzener, der früheren Bewohner des südlichen Teils der Lausitz.

Für den Begründer der obersorbischen Schriftsprache hält man Michał Frenzel, der das Neue Testament ins Obersorbische 1706 übersetzte. Er setzte sich zum Ziel den Bautzener Dialekt zur gemeinsamen sorbischen Schriftsprache durchzusetzen, an diese Bestrebungen knüpfte sein Sohn Abraham an – jedoch ohne Erfolg.

Im Laufe der Geschichte wurde die Sprache nicht nur dem Einfluss der deutschen, sondern auch der tschechischen und der slowakischen Sprache ausgesetzt, so dass sich die Verwandtschaft dieser slawischen Sprachen noch verengt hat.

Das Obersorbische ist wesentlich weiter verbreitet als das Niedersorbische, verfügt über reichere schriftsprachliche Tradition. In dieser Sprache erscheint auch die Mehrheit der sorbischen Publikationen. Den Voraussagen der Sprachexperten nach sollen sie Sprecher des Obersorbischen im 21. Jh. nicht aussterben.

6.1.2. Das Niedersorbische (ns.)

Der ehemalige Stammesdialekt der Lausitzer liegt dem Niedersorbischen zugrunde. Während der Entwicklung lehnte man an die pommeranisch-polnischen Dialekte im Norden und Osten an.

Für den Begründer der niedersorbischen Schriftsprache hält man den Pfarrer Jan Bogumił Fabricius, der das niedersorbische Neue Testament zum Druck vorbereitete. Da es im Kreis noch keine Druckerei gab, gründete er eine in Kahren bei Cottbus. 1709 wurde von ihm das Neue Testament herausgegeben.

Diese Sprache beschränkt sich auf das Gebiet der Niederlausitz und ist unmittelbar vom Aussterben bedroht.

6.2. Gemeinsamkeiten zwischen dem Ober- und Niedersorbischen

Es liegt klar auf der Hand, dass die beiden Sprachen viel gemeinsam haben. Man kann sowohl von den lautlichen als auch von den grammatischen Gemeinsamkeiten sprechen. Da das Ziel meiner Arbeit ist, den Lesenden nur eine grobe Übersicht über dieses Volk zu ermitteln, kann hier keine ausführliche Analyse beider Sprachen durchgeführt werden, sonst würde dies den Rahmen meiner Arbeit sprengen.

Was das lautliche System der beiden Sprachen betrifft, weisen beide Sprachen bestimmte Parallelen sowohl im konsonantischen, als auch im vokalischen System aus. Als ein gutes Beispiel für die konsonantischen Gemeinsamkeiten könnte die Konsonantengruppe „str“ dienen, die im Urslawischen aller slawischen Sprachen gemeinsam war, in den sorbischen Sprachen wurde sie jedoch durch die Gruppen tr/tř/tš/tś

ersetzt. Damit unterscheiden sich die beiden Sprachen auch von dem Polnischen und dem Tschechischen, wo diese Konsonantengruppe erhalten blieb. Z.B: Ein Äquivalent für das deutsche Wort „Schwester“ ist „sorta“ im Obersorbischen und „sotša“ im Niedersorbischen, während im Tschechischen sagt man „sestra“ und im Polnischen wäre es „siostra.“

Was die vokalischen Parallelen betrifft, sei hier nur auf ein paar Veränderungen hingewiesen, die in den sorbischen Sprachen vorgegangen sind. Z.B.: der Vokal „a“ wurde in bestimmten Fällen¹⁵ durch „o“ ersetzt, was in anderen slawischen Sprachen nicht immer der Fall ist. Z.B. „der Abend“ heißt „wječor“ auf Obersorbisch, „wjacor“ auf Niedersorbisch, aber „večer“ auf Tschechisch. Als andere Beispiele führt *die Wikipedia* folgende Vokalveränderungen an: i→y, el→ło, er→re/rě/rje usw.¹⁶

Die Grammatik beider Sprachen ist typisch z. B. für die Benutzung des Duals oder die Betonung auf der ersten Silbe.

6.3. Unterschiede zwischen dem Ober- und Niedersorbischen

Obwohl die beiden Sprachen im wesentlichen übereinstimmen, kann man auch auf deutliche Unterschiede zwischen ihnen stoßen. Die Unterschiede werden sowohl durch die getrennte Entwicklung beider Sprachen verursacht, als auch durch die Tatsache, dass die beiden Sprachen unter den Wirkungen unterschiedlicher slawischer Sprachen standen (Das Obersorbische (os.) wurde durch das Tschechische beeinflusst, während das Niedersorbische (ns.) unter dem Einfluss des Polnischen stand.)

Die Unterschiede bestehen sowohl im Bereich des Lautsystems, als auch der Morphologie und der Lexik. Was das Lautsystem betrifft, unterscheiden sich die beiden Sprachen sowohl bei den Konsonanten, als auch bei den Vokalen. Der Hauptunterschied bei den Konsonanten besteht sogar in dem Alphabet, das bei den sorbischen Sprachen teilweise aus unterschiedlichen Buchstaben besteht (s. Anhang Nr. 3). Weiter möchte ich auf unterschiedliche Verwendung derselben Buchstaben hinweisen z.B. in den Wörtern, wo man im Obersorbischen „h“ verwendet, steht im Niedersorbischen „g“ (am Anfang der Wörter und hinter den Vokalen): das deutsche Wort „Berg“ lässt sich ins Obersorbische als „hora“ übersetzen, während „gora“ ein Äquivalent für dieses Wort im Niedersorbischen ist. Auf demselben Prinzip lassen sich folgende Konsonantenpaare bilden (ob.- ns.): ć - ś,

¹⁵ Im Obersorbischen fand diese Veränderung statt z.B. hinter: č, ł, s, ć. - im Niedersorbischen hinter: s, c, ł, ś, h, ž, oder š.

¹⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Sorbische_Sprache

dž – ž, kr, pr, tr - kš, pš, tš, ńc – jś. Auf ähnliche Unterschiede kann man auch bei der Verwendung von bestimmten Vokalen stoßen – wie etwa beim Vokal „a“: dort wo im Obersorbischen dieser Buchstabe steht (meistens in der ersten Silbe des Wortes), wird es im Niedersorbischen durch „ě“ oder „e“ ersetzt – z. B. Fleisch ist „mjaso“ im Obersorbischen und „měso“ im Niedersorbischen. Ähnlich ist es bei der Verwendung von „e“ (→ a/o), „i“ (→ y), „o“ (→ a/e), usw.

Was die Morphologie betrifft, gibt es Unterschiede: a) in der Deklination, und b) in der Konjugation. Die Unterschiede in der Deklination bestehen unter anderem in der Anzahl an Fälle. Während das Obersorbische über sieben Fälle verfügt, gibt es in dem Niedersorbischen nur sechs Fälle (der Vokativ fehlt). Auch die Kasusrektion und Genus bei den Wörtern von derselben Bedeutung ist unterschiedlich. Die Unterschiede in der Konjugation betreffen vor allem die Bewahrung von Aorist und Imperfekt, was im Niedersorbischen nur in der Schriftsprache der Fall ist.

Was den Wortschatz der beiden Sprachen betrifft, sei hier auf eine interessante Erscheinung hingewiesen, und zwar darauf, dass irgendwelche Wörter im Obersorbischen um eine Silbe kürzer als im Niedersorbischen sind nehmen wir z. B. das Äquivalent des deutschen Wortes „die Stute,“ was im Obersorbischen „kobła,“ während man im Niedersorbischen „kobyła.“ Weitere Erscheinung, auf die ich innerhalb des Wortschatzes hinweisen will, ist totale Unterschiedlichkeit irgendwelcher Wörter von derselben Bedeutung (s. Anhang Nr. 4).

6.4. Unterschiede zwischen den sorbischen und den westslawischen Sprachen

Für das Sorbische ist eine Reihe sprachlicher Besonderheiten typisch, mit denen es von den anderen westslawischen Sprachen abweicht. Zur Entstehung dieser Abweichungen trug wesentlich die frühe Isolierung von den anderen slawischen Sprachen bei.

Hier sind vor allem drei Hauptunterschiede zu nennen, und zwar:

- Verwendung von der Zweizahl

Die Zweizahl wird im Sorbischen sowohl bei den Substantiven, als auch bei den Verben verwendet. Eine besondere Zweizahl kennt noch heute nur das Slowenische, das in Slowenien und den angrenzenden Gebieten Italiens und Österreichs gesprochen wird.

z.B.: Einzahl: dźělam/žělam (os./ns.) = ich arbeite, Mehrzahl: dźělamy/žělamy = wir arbeiten, Zweizahl: dźělamoj/žělamej = wir beide arbeiten

- Existenz mehrerer Vergangenheitsformen des Verbs

Diese Besonderheit ist heute lediglich bei dem Obersorbischen der Fall, während das Niedersorbische nur über die einzige Vergangenheitsform verfügt wie das Russische, Polnische oder Tschechische.

Mit der großen Anzahl an verschiedenen Tempora ähnelt sich das Obersorbische dem Deutschen.

Beispiele der im Obersorbischen benutzenden Tempora: a) Perfekt: sym čitał = ich habe gelesen, b) Imperf./Aorist: čitach/přečitach = ich las, c) Plusquamperfekt: běch čitał = ich hatte gelesen, d) Imperativperfekt: bych čitał = ich pflegte zu lesen

- Lexikalische Abweichungen – Verwendung von den Archaismen

z.B.: os. bróžeń = Scheune – dieses Wort hat eine Entsprechung nur im älteren polnischen bróg und altschechischen brah = Heuschober mit kleinem Dach

6.5. Folgen des Zusammenlebens vom Sorbischen und Deutschen

Das lange Zusammenleben beider Sprachen hat sowohl das Sorbische, als auch das Deutsche beeinflusst. Es ist aber bemerkenswert, dass der auf das Deutsche ausgeübte Einfluss wesentlich geringer war und nur auf die Lokaldialekte beschränkt wurde. Der Grund dafür besteht in der langen sozialen und nationalen Rechtlosigkeit der Sorben.

- a) Beispiele des Einflusses des Deutschen auf das Sorbische

Das Deutsche hinterließ seine Spuren sowohl im Wortschatz, als auch im grammatischen System des Sorbischen.

z.B.: vom deutschen Ursprung sind: os., ns. kejžor = Kaiser, os., ns. bur = Bauer, os. bleša, ns. flaša = Flasche, os. štom, ns. bom = Baum usw.

- b) Beispiele des Einflusses des Sorbischen auf das Deutsche

z.B.: In den deutschen Dialekten der Lausitz sind folgende Wörter sorbischen Ursprungs: Schichke (os. šiška) = Zapfen, Lusche (os. luža) = Pfütze, Wasserlache, Kretscham (os. korčma) = Gasthaus, Kren (os. krěń) = Meerrettich

7. Die Geschichte der Sorben

7.1. Von der Geburt Christi bis zum Ende des 9. Jahrhunderts

Die slawischen Stämme ließen sich erst im 6. Jh. n. Chr. auf dem Gebiet der Lausitz nieder, das schon unmittelbar nach der Geburt Christi von den germanischen

Stämme (den Burgunder oder Vandalen) kurz bewohnt und wiederverlassen wurde (250 n. Chr.). Das von den Sorben damals bewohnte Gebiet lässt sich folgend begrenzen: „im Osten von den Flüssen Oder, Queiß und Bober, im Süden vom Erz- und Fichtelgebirge, im Westen von der Saale und im Norden von den Städten Frankfurt/Oder, Jüterbog und Zerbst.¹⁷ Die Gesamtfläche des damals besiedelten Gebiets machte ca. 40 000 km².

Die Lausitz wurde von mehreren Stämmen besiedelt (etwa 20), wobei die zahlreichsten und deshalb nennenswerten vor allem die Milzener (die heutige Oberlausitz), die Lusizer (die heutige Niederlausitz), und die Dalaminzer (westlich der Elbe) sind. Nördlich der Lausitz wurden noch andere slawische Stämme sesshaft, und zwar z. B. die Obodriten und Lutizen, wobei das von ihnen besiedelte Gebiet bis zu der Ostseeküste reichte. Die anderen Slawen drangen bis über den Thüringer Wald, das Maintal bis Regensburg ein. Die Frage, warum die in der Lausitz sesshaft gemachte Slawen nicht weiter zogen, wird in dem Buch *Meine Lausitz* auf der Seite 28 (s. Quellenverzeichnis) beantwortet. Es sei nicht nötig gewesen, obwohl der dortige Boden (vor allem in der Niederlausitz) überwiegend sandig sei, weil sie aus ihrer alten Heimat die Samen des Roggengetreides mitgebracht hätten, die auch auf Sandböden gedeihen hätten.

Die Hauptbeschäftigungen der slawischen Stämme war Ackerbau mit Viehzucht. Zahlreiche Bodenfunde zeugen davon, dass es unter ihnen auch geschickte Handwerker gab, wie z. B. Töpfer, Schmiede, Stellmacher, Gerber oder Weber. Viele waren auch mit dem Handel beschäftigt. Die Sorben bildeten durch ihre Häuser eine typische Dorfform, den sog. *Rundling*.¹⁸ Zum Schutz wurden entweder die alten Burgwälle aus der Zeit der Lausitzer Kultur benutzt, oder neu aufgebaut.

Im 8. Jh. kam zur ersten Aufteilung der sorbischen Gesellschaft in Schichten. Grob gesagt, waren damals vier Schichten zu unterscheiden. Die oberste Schicht war von den Burgherren und Fürsten vertreten. Die Dorfältesten und Reiterkrieger stellten die nächste Schicht dar, dann kam die Mehrzahl der Bevölkerung - die freien Bauern. Die niedrigste Stelle in dieser Hierarchie wurde von den abhängigen Bauern und Sklaven besetzt.

Die erste schriftliche Erwähnung der Sorben kommt aus dem Jahre 631, als der fränkische Mönch Fredegar darüber berichtete, dass sich der sorbische Fürst Derwan von den Franken (unter dem König Dagobert) abgetrennt hätte und sich dem neu entstandenen Reich des Samos angeschlossen hätte, dessen Großreich seinerzeit als Gegenpol zu den fränkischen Stämmen wirkte. Samos Tod führte zum Zerfall des Reiches.

¹⁷ vgl. Kunze Peter, Kurze Darstellung der sorbischen Geschichte, VEB Domowina-Verlag, Bautzen 1980, S.

¹⁸ Im Rundling stehen alle Häuser rund um den Dorfplatz und schauen zur Ortsmitte.

Die nächsten Jahrhunderte verliefen friedlich bis zum Ende des 8. Jahrhunderts – bis zu den Eroberungskriegen der Sachsen und Franken. Als der erste Eroberer ist Karl der Große bekannt, der 805 einen Krieg gegen die Sorben begann und besiegte sie im Feld. Als Schutz vor dem möglichen Aufstand der Sorben ließ er *Limes Sorabicus*¹⁹ aufzubauen. Die Vorsichtigkeit Karls des Großen zeigte sich als zwar berechtigt aber ungenügend, da die Sorben tatsächlich einen Widerstand durchführten, und zwar so, dass sie schrittweise alle Befestigungsanlagen überfielen. So gelang es ihnen am Ende des 9. Jahrhunderts ihre Freiheit wieder zu erkämpfen.

7.2. Erste Etappe der feudalen deutschen Ostexpansion

Peter Kunze unterscheidet in seinem Buch *Durch die Jahrhunderte* (s. das Quellenverzeichnis) zwei Etappen der feudalen deutschen Ostexpansion, von dieser Unterscheidung gehe auch ich in meiner Arbeit aus.

Die neuerkämpfte Freiheit der Sorben zeigte sich nur von kurzer Dauer zu sein. Einen großen Schlag für die Sorben hieß die Entstehung eines frühfeudalen deutschen Staates unter der Regierung König Heinrichs I. In seiner Regierung wurden die Eroberungskriege in den westslawischen Gebieten fortgesetzt, womit die erste Etappe der feudalen deutschen Ostexpansion begann. Der Sieg Heinrich I. über die slawischen Stämme war vor allem dem Ausbau von Befestigungen und der guten Ausrüstung des Reiterheeres zu verdanken. Es ist bemerkenswert, dass unter den unterworfenen Stämmen auch die Tschechen waren, und dass alle Kriege äußerst grausam waren. 929 wurde von Heinrich I. die befestigte Burg Meißen erbaut (von dort aus gelang es ihm die Milzener und Lusizer zu unterwerfen).

Diese Politik der Unterdrückung wurde von seinem Nachfolger, Otto I., fortgesetzt. Für ein wichtiges Machtmittel galt das Christentum, deshalb wurden die eroberten Stämme zum Übertritt zu dieser Religion gezwungen. Die Grausamkeit der vom Kaiser in den Grenzgebieten eingesetzten Markgrafen gab den Sorben und anderen slawischen Stämmen einen neuen Anlass zur Empörung. Nicht allen gelang es das Joch der Knechtschaft abzuschütteln oder ihre Erfolge nur von kurzer Dauer waren, wie es z. B. bei den Milzenern der Fall war, die 990 wieder unterworfen waren.

Um die Fortsetzung der Eroberungskriege bemühte sich auch der Nachfolger der Ottonen, Heinrich II. Seine Ziele wurden jedoch von dem polnischen Staat unter Boleslaw

¹⁹ Es ging um einen Wall, der sich entlang des besetzten Grenzstreifens erstreckte und aus starken Burgen bestand, so etwa bei Magdeburg, Erfurt und Regensburg

Chrobry verhindert, der bis über die Elbe vordrängte. 1018 wurde Frieden zwischen dem deutschen und dem polnischen Staat in Bautzen geschlossen. Die Lausitz und die Mark Meißen mussten an Polen abgetreten werden (bis zur Schwarzen Elster).

7.3. Zweite Etappe der feudalen deutschen Ostexpansion

Nicht einmal die Zugehörigkeit zu Polen war nicht von Dauer, da schon der Nachfolger Boleslaw Chrobrys, Mieszko, dazu gezwungen wurde, die neugewonnenen Gebiete wieder dem deutschen Feudalstaat zu überlassen. In den folgenden Jahrhunderten entfiel sich in der Lausitz die feudale Gesellschaftsordnung. Was die Verwaltung betrifft, wurde das Gebiet in Mark Meißen (Milzener) und Mark Lausitz (Lusizer) gegliedert.

Die Mehrheit der Bevölkerung beschäftigte sich mit dem Ackerbau. Die Anbauflächen wurden durch die Rodung wesentlich vergrößert und die Produktion dank neuen Geräten und Wirtschaftsmethoden erhöht, wobei auch die Population stieg. Zwischen dem 11. und 13. Jh. Spricht man sogar von der Verdoppelung der Population von 160 000 auf 320 000 Menschen.

Als Folge von der Vertreibung der Adelige oder von ihrem Eintritt in den Dienst der deutschen Feudalen, konnte man nur auf zwei Schichten im 11. Jh. in der Lausitz stoßen, und zwar auf die bäuerliche Oberschicht (Kriegs- und Dienstleute – die ehemalige Schicht der Freien), und die bäuerliche Unterschicht (Hörige und Leibeigene), die die Mehrheit der Einwohner bildete.

Die zweite Etappe der feudalen deutschen Ostexpansion begann im 12. Jh. und dauerte bis zum Ende des 13. Jh. an. Diese Etappe nennt man auch die *Ostkolonisation*, da in diesem Zeitraum das Gebiet der Lausitz kolonisiert wurde, wozu von dem Herrscher aufgefordert wurde, und was mit der Germanisierung ihrer Bewohner begleitet wurde. Die Bauern, Handwerker und Kaufleute aus den anderen Gebieten des Reichs wurden geworben, um das Gebiet der Lausitz zu „kultivieren“. Für einen der großen Befürworter dieser Methode galt Wiprecht von Groitzsch²⁰. Zu dieser Zeit zogen etwa 150 000 – 200 000 Menschen in die Lausitz. Der Zuflucht der Neusiedler brachte zahlreiche Kloster- und Stadtgründungen²¹ mit sich.

²⁰ Wiprecht von Groitzsch (1050 – 1124) war ein Adel slawischer Abstammung, Schwiegersohn des böhmischen Königs Vratislav. Herrschte auf der Burg in Bautzen und seinen Besitzungen. 1123 wurde Markgraf von Meißen.

²¹ Von den neugegründeten Klöstern sind z.B. folgende zu nennen: Klöster Pegau (1096), Wurzen (1114), Dobrilugk (1165), Marienthal (1234), Marienstern (1264) oder Neuzelle (1268). Die Stadtgründung erfolgte meistens durch die Gewährung des Stadtrechts, so etwa: Leipzig (1216), Freiberg (1185), Dresden (1216), Kamenz (1225), Bautzen (1213) oder Zittau (1255).

Ich halte für wichtig an dieser Stelle noch den Begriff *Wendenkreuzzug* zu erklären, obwohl er mit den Lausitzer Sorben nur Weniges zu tun hat. Als Wendenkreuzzug bezeichnet man den Raubzug in die von den anderen westslawischen Stämmen bewohnten Gebiete, der 1147 stattfand. Es kam zu diesem Raubzug unter dem Vorwand, die Slawen zum Christentum zu bekehren, und betraf die nördlich der Lausitz lebenden Obodriten und Lutizen, die seit 883 die Freiheit genossen. Nach den heftigen Kämpfen wurden die Obodriten 1164 von Heinrich dem Löwen unterworfen. Das Gebiet der Lutizen und Hevellern wurde später von Albrecht dem Bären erobert. Mit diesem schmerzlichen Verlust der politischen Unabhängigkeit ihrer nördlichen Nachbarn wurde auch der Widerstand der sorbischen Stämme endgültig gebrochen. Im Unterschied zu den Obodriten, Lutizen und Hevellern wurden sie glücklicherweise noch nicht völlig eingedeutscht, trotz der ersten Sprachverwendungsverbote, die im 12. und 13. Jh. verhängt wurden²².

7.4. Der Handwerkeraufstand und seine Unterdrückung

Das 14. Jh. ist für die Zunahme an Bedeutung der Städte bekannt, was nicht nur auf die Kolonisation zurückzuweisen ist, sondern auch die Pestepidemie nahm daran großen Teil. Im Zuge der Pestepidemie (auch *Schwarzer Tod*²³ genannt) und der damit verbundenen Abnahme von den Arbeitskräften sanken die Preise von Getreide und landwirtschaftlichen Produkten, was zu einem zunehmenden Einfluss der Feudalherren und Umzug der ehemaligen Bauern in die Städte führte. In den Städten versuchen dann sie ihren Lebensunterhalt als Handwerker zu verdienen, was damals viel versprechend zu sein schien, da die Preise für handwerkliche Erzeugnisse stiegen. Die starke Spezialisierung der Handwerkszweige hing mit der Bildung der Zünfte zusammen. Damals wurde den Sorben der Beitritt den Zünften noch nicht verweigert.

Nicht nur die Handwerker, sondern auch die Städte schlossen sich zusammen, und zwar in Städtebünde. Als ein gutes Beispiel dafür könnte *der Sechsstädtebund* angeführt werden, der 1346 von den Städten: Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau, Görlitz und Lauben gebildet wurde. Die Hauptfunktion dieses Bundes war Schutz vor Raubrittern, die die Existenz der von einem Ort zum anderen ziehenden Kaufleuten, unangenehm bzw.

²² Die Sprachverbote wurden vor allem in den Gebieten mit hohem Anteil an deutschen Siedlern verhängt (z.B. West- und Mittellausitz) und betrafen die Anwendung des Sorbischen vor Gericht (z.B. 1293 in Bernburg/Saale, 1327 in Altenburg, Zwickau und Leipzig).

²³ Es handelt sich um die größte Katastrophe der Geschichte, wodurch 25% der Bewohner Europas ums Leben kamen. Deutschland wurde davon vor allem im Zeitraum 1349-1350 betroffen.

unmöglich machten.²⁴ Die andere Gefahr stellten Straßenräuber dar, vor denen die Wege von den bewaffneten Rittern geschützt wurden.

Die andere bemerkenswerte Aufgabe des Sechsstädtebundes war die eventuelle Unruhe unter den Angehörigen der niedrigsten Schichten der Gesellschaft zu unterdrücken. Immer öfter konnte man auch auf Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen Schichten stoßen. In diesen Auseinandersetzungen war z. B. ein Konflikt zwischen dem deutschen Patriziat und sorbischen und deutschen Handwerkern zu lösen, und zwar wegen dem Recht sich an der Verwaltung der Stadt zu beteiligen. Man forderte auch die gerechte Verwaltung des städtischen Vermögens²⁵ und das Braurecht.

1405 wurden die Steuern von dem Patriziat erhöht, womit die Empörung ihren Höhepunkt erreichte. In Bautzen kam es zu einem Zug zum Rathaus unter der Führung von Pětr Pruzlica, an dem bewaffnete Angehörige der Tuchmacherzunft teilnahmen. Das Rathaus wurde besetzt und die Handwerker in den Rat gewählt. Von dieser Tat ließen sich auch die Handwerker aus Görlitz, Zittau und Kamenz inspirieren. Zur dieser Zeit²⁶ stand das Gebiet der Lausitz unter der Herrschaft des böhmischen Königs Wenzel IV., der mit bewaffnetem Gefolge nach Bautzen kam, und die Handwerker verhaftete. Zwölf Handwerker wurden trotz ihren Bitten um Gnade hingerichtet und 84 Personen mussten die Stadt verlassen.

Mit der Unterdrückung des Handwerkeraufstands nahmen die revolutionären Jahre noch kein Ende. In Böhmen brach die Hussitenbewegung im ersten Drittel des 15. Jh. aus und verbreitete sich auch in andere Länder, wobei die Lausitz als keine Ausnahme galt. Unter der Führung von Prokop Holy wurden zahlreiche Städte der Lausitz erobert wie z. B. Kamenz, Calau, Luckau oder Guben. 1431 wurde Bautzen zum zweiten Mal belagert - wieder erfolglos. Erst 1437 wurden die Hussiten geschlagen.

7.5. Die Reformation und die frühbürgerlichen Revolution (1500 – 1555)

Um die Wende zum 16. Jh. kam zu einer Abnahme des von den Sorben bewohnten Gebiets, wobei die westliche Grenze, die östlich verschoben wurde. Das Gebiet der Lausitz ließ sich neu mittels folgender Grenzortschaften bzw. Flüssen begrenzen: Die westliche Grenze lief durch Mühlberg an der Elbe, während die östliche durch die Unterläufe der

²⁴ Die Raubritter haben sich oft in den Raubritterburgen gesammelt – wie z.B. auf dem Oybin oder bei Kirschau. Diese Burgen wurden von den Truppen des Sechsstädtebunds eingenommen und niedergerissen.

²⁵ Diese Forderung ging auf die Aneignung der städtischen Gelder in Bautzen zurück, woran die Bürgermeister Hermann von Unaw und Dittrich Schüffter schuld waren. 1400 und 1400 wurden sie von der Stadt vertrieben .

²⁶ Unter der Herrschaft der böhmischen Könige stand das Gebiet seit 1319.

Dahme und Spree (südlich und südöstlich von Berlin) gebildet wurde. Bis nach Rothenburg an der Neiße streckte sich das Gebiet im Osten aus und Löbau könnte man für den südlichsten Punkt des von den Sorben bewohnten Gebiets halten. Außerdem sei hier auf ein paar Sprachinseln innerhalb des jetzt schon deutschsprachigen Gebiets hingewiesen, und zwar ist hier von Wittenberg an der Elbe, Eilenburg an der Mulde und Meißen die Rede.

Nicht einmal dieses geschrumpfte Gebiet war einheitlich, sondern in kleinere Verwaltungseinheiten zersplittert, wobei die Markgraftümer Ober- und Niederlausitz das Kerngebiet bildeten und als Nebenländer zu Böhmen gehörten. Die Zersplitterung war damals nicht nur für die Lausitz, sondern für das ganze Gebiet des heutigen Deutschlands, das ein Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war. Das gesamte Territorium des Reiches war von enormer Ausdehnung (über Mitteleuropa bis ans Mittelmeer) und ohne jegliche Zentralisation - deshalb auch wesentlich geschwächt. Die Absenz der Zentralmacht räumte das Feld für verschiedene Machtspiele der Kirche, genau diese wurden Dorn im Auge der übrigen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 16. Jh.

Im Falle von Deutschland ist von einer Verschmelzung der Unzufriedenheit mit der Kirche mit der Bewegung des Volkes gegen den Feudalismus zu sprechen, die auch die frühbürgerliche Revolution genannt wird, deren Höhepunkt der Große Bauernkrieg (1524 – 1525) darstellte, von dem das Gebiet der Lausitz Großen Deutschen Bauernkrieg verschont blieb. Auch die eigentliche Revolution drang in die Lausitz verspätet – erst nachdem sie den Charakter einer Fürstenreformation angenommen hatte, d.h. nachdem die Fürsten die Reformation zur Festigung ihrer Selbstständigkeit ausgenutzt hatten.

Es sei darauf hingewiesen, dass es bestimmte Auseinandersetzungen schon vor dem Ausbruch der Revolution in der Lausitz gab, so etwa die Streitigkeiten in Bautzen, bei denen die Bürgerschaft mit dem Domstift wegen des Ablasshandels in Konflikt geriet, wobei die unter dem Schutz des Domstifts stehenden Mönche, die Ablassbriefe und Reliquien zum Verkauf anboten, mit Steinen angeschlagen und vertrieben wurden. Bei den Unruhen ein Jahr später wurde ein Scheiterhaufen aufgebaut, auf dem der Papst symbolisch verbrannt wurde. Unter den Befürworter der lutherischen Ideen gehörten z. B. Pawoł Bosakin in Bautzen oder Jan Březan in Cottbus, der 1524 vom katholischen brandenburgischen Kurfürsten des Landes verwiesen wurde.

1539 wurde die Reformation des brandenburgischen und sächsisch-meißnischen Gebiets (unter der Verwaltung von Sachsen) von den Fürsten vollzogen im Unterschied zu den beiden Lausitzen, die katholisch bleiben sollten, nachdem sie 1526 zusammen mit

Ungarn und den Ländern der böhmischen Krone aufgrund der Erbvereinbarung dem Österreich verfielen waren. Im Zuge des Machtkampfs der Landstände und der Adeligen wurde auch dieses Gebiet protestantisch, wobei für die einzigen nicht säkularisierten Inseln Bautzener Domstift, Kloster Marienstern oder etwa Stift Neuzelle galten.

Obwohl das sorbische Gebiet vom Großen Deutschen Bauernkrieg nicht betroffen war, kam auch hier zu gewissen Bauernkämpfen, die aber lokal begrenzt blieben, so etwa die Bauernkämpfe in den Dörfern Uckro, Pickel und Paserin (Niederlausitz). Die Bauer verweigerten jegliche Fronarbeit, worauf ihr Herr mit Beschlagnahme ihres sämtlichen Viehs reagierte. Dieser Bauernkampf endete mit der Flucht ihres Herrn und diente als Inspiration für andere Ortschaften. Erst dem Landvogt gelang es den Aufstand nach heftigen Kämpfen zu unterdrücken.

Was die Unruhen in der Städte betrifft, hier gerieten die sorbischen Bürger mit dem deutschen Stadtrat in Konflikt, da den Sorben schon seit dem 15. Jh. in vielen Städten der Beitritt den Zünften verhindert wurde. Im Zuge dieser Beschränkungen wurden sie auf die Ausübung der „niederer“ Berufe (wie z. B. Leineweber oder Töpfer) angewiesen, worin sie selbstverständlich Ungerechtigkeit sahen. Im Zuge der Unruhen in Städten wurden oft ihre Bürger dazu gezwungen auf ihre Treue dem König, Bürgermeister und Stadtrat zu schwören. So entstand das älteste erhaltene sorbische Sprachdenkmal – die Bürgereide aus Bautzen (1500).

Im Zusammenhang mit der Reformation in der Lausitz ist auch von einer gewissen positiven Auswirkung auf die sorbische Sprache bzw. sorbische Kultur zu sprechen. Im Zuge des gestiegenen Bedarfs an sorbischen Pfarrern, wurden seit 1538 die Studierenden zum Theologiestudium ermuntert wurden. Zwischen 1538 und 1546 war sogar von vierzig jungen Sorben an der Universität in Wittenberg die Rede. 1550 begann man mit den sorbischen Sprachübungen an der Universität in Frankfurt/Oder, die bis 1656 andauerten. Im Zuge der Reformation wurde auch das Neue Testament ins Sorbische übersetzt – und zwar von dem Pfarrer Mikławš Jakubica aus der Herrschaft Sorau. Sein Werk wurde 1548 beendet, blieb leider ungedruckt (wegen fehlender finanzieller Mittel). Diese Übersetzung ist als ein Versuch zu betrachten, die sorbische Sprache auf die Schriftsprache zu heben.

7.6. Von dem Augsburger Religionsfrieden bis zum Westfälischen Frieden (1555 – 1648)

Der im Jahre 1555 beschlossene Augsburger Religionsfrieden und der daraus folgende Grundsatz: „cuius regio, eius religio“ (wessen Land, dessen Religion) führten zur

weiteren sowohl politischen als auch konfessionellen Zersplitterung des Landes. Es kam zur Machtzunahme der protestantischen Fürsten, die an der Spitze der Landeskirchen standen, was in Kursachsen und Kurbrandenburg der Fall war. Die lausitzischen Markgraftümer²⁷ wurden nicht in Landeskirchen unterteilt, sondern die Kirchenverwaltung stand dort in der Kompetenz der Stände.

1563 nach dem Ende des Konzils in Trient verstärkten die Bemühungen um die Gegenreformation, was unter anderem zur Zersplitterung des protestantischen Lagers führte, als sich die orthodoxen Lutheraner mit den Calvinisten innerhalb des protestantischen Lagers bekämpften. Diejenigen, die sich um ihre Versöhnung bemühten, wurden verfolgt – so etwa Philipp Melanchthon, der Nachfolger Luthers. Es sei darauf hingewiesen, dass die Gegenreformation nur im Fall der Stadt Wittichenau und dem Kloster Marienstern in der Lausitz erfolgreich durchgeführt wurde.

1618 brach der Dreißigjährige Krieg aus. Am Anfang war vor allem der Süden²⁸ der Lausitz vom Krieg betroffen, während später vor allem der Norden unter den zahlreichen Plünderungen litt. Dazu kamen die Seuchen – sogar fünfmal nacheinander verheerte die Pest das Land, was die starke Abnahme der Population als Folge hatte. Den Schätzungen nach kam mehr als die Hälfte der sorbischen Bevölkerung ums Leben.²⁹

Was die kulturelle Tätigkeit der sorbischen Bevölkerung in dieser Zeit betrifft, erschien in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter anderem das erste sorbische gedruckte Buch – ein Gesangbuch mit Katechismus, das im Niedersorbischen von Albin Moller aus Straupitz verfasst und 1574 herausgegeben wurde. Der Dreißigjährige Krieg legte eine Pause der literarischen Tätigkeit ein. Die Mehrheit sorbischer Bücher damaliger Zeit blieb ungedruckt, weil keiner Verleger dazu bereit war, die Druckkosten zu übernehmen. Das sorbische Kulturleben wurde auch von den sog. *Wendischen Spielleuten* geprägt. Es handelte sich um die Musikanten, die sich seit dem 16. Jh. in Zünften zusammenschlossen. Für ihre typischen Musikinstrumente gelten: Dudelsack, Tarakawa und Geige. Die Geigen kommen in der Lausitz in zwei Größen vor (klein und groß) und sind dafür charakteristisch, dass sie nur dreisaitig sind.

²⁷ Seit 1556 standen die lausitzischen Markgraftümer unter der Herrschaft des deutschen Kaisers Ferdinand.

²⁸ 1618 fiel der sächsische Kurfürst in die Oberlausitz ein und besetzte Bautzen. Das geschah mit der Genehmigung Kaisers, da der sächsische Kurfürst, Oberhaupt der Orthodoxen Lutheraner, sein Glauben verriet, als er mit dem Kaiser Separatverträge schloß. Dafür erhielt er 1620 die beiden Markgraftümer als Pfandbesitz, später (1635) sogar als erblichen Landbesitz.

²⁹ Vgl. Kunze, Peter, *Durch die Jahrhunderte*, VEB Domowina-Verlag, Bautzen, 1980, S. 75

7.7. Von dem Westfälischen Frieden bis zum Ausbruch der Französischen Revolution (1648 – 1789)

Der Westfälische Frieden brachte weitere Machtzunahme der Fürsten mit sich, womit die Ausbeutung der Bauern noch verschärft wurde, was bei den Bauern verschiedene Formen des Widerstands veranlasste. Die Bauern wandten sowohl legale (Petitionsrecht), als auch illegale Formen des Kampfes an (Landflucht, bewaffneter Aufstand). Da sich die Abgabe von Petition als zu langwierig und von kleinem Erfolg erwies, wurden die illegalen Formen immer beliebter. Als ein gutes Beispiel einer Bauernbewegung könnte der Widerstand aus den Jahren 1667/68 dienen. Zu dieser Unruhe kam es im Kreis Cottbus und gegen 4000 bewaffnete Bauern erhoben sich dabei. Dieser Widerstand wurde erst von dem gut ausgerüsteten Militär des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm unterdrückt. Dennoch zu der größten Bauernhebung dieser Zeit kam erst etwa fünfzig Jahre später, und zwar in den Jahren 1715-1717. Dieser Aufstand fand wieder im Kreis Cottbus statt und es ging um eine Antwort auf die Unterdrückungsmaßnahmen, die dort Friedrich Wilhelm I. traf. Ein Zug von 4000 Mann wurde von Hanso Lehmann aus Eichow und Měto Dalic aus Werben nach Berlin organisiert. Auch dieser Aufstand wurde unterdrückt, was für Lehmann eine lebenslange Festungshaft hieß.

In Bezug auf die Minderheitenpolitik in dieser Zeit ist zu bemerken, dass sie in unterschiedlichen Territorien unterschiedlich ausgeübt wurde. Auch innerhalb eines Territoriums war sie nicht besonders stabil, sondern unterlag oft der Verfolgung aktueller Ziele. Am sorbenfreundlichsten war wohl die Politik in der Oberlausitz. 1635 wurde die bisher zu Böhmen gehörende Oberlausitz ein erblicher Lehnbesitz des sächsischen Kurfürsten. Dortige evangelische Landesstände fürchteten, dass die sorbische Bevölkerung zum Katholizismus überläuft, deshalb trafen sie keine drastischen antisorbischen Maßnahmen, was dennoch bei dortigen Feudalherren nicht immer der Fall war.

Auf dem Gebiet der Niederlausitz und im Kreis Cottbus³⁰ entfaltete sich Absolutismus, der dort mit der Germanisierung verbunden wurde,³¹ die dennoch nicht immer strikt durchgeführt wurde, wie etwa im Kreis Cottbus, der dank seiner Lage eine wichtige strategische Position für die Expansion nach Osten hatte, weshalb jegliche

³⁰ Nach dem Kriegsende wurde Herzog Christian I. Landesherr der Niederlausitz, Bruder des sächsischen Kurfürsten. Im Kreis Cottbus (Brandenburg) herrschte Friedrich Wilhelm I.

³¹ Von den heftigen Bemühungen um die Germanisierung dieser Gebiete zeugt das sog. *Dezemberreskript*, der von 1667 kommt, und in dem Friedrich Wilhelm die Abschaffung der sorbischen Prediger und sorbischer Bücher im Wendischen Distrikt der Kurmark befahl.

Konflikte in diesem Territorium zu vermeiden waren, damit der Besitz des Kreises nicht gefährdet war. Vor allem Friedrich I. und sein Enkel, Friedrich II., galten für tolerant gegenüber den Sorben - im Unterschied zu Friedrich Wilhelm I.

Die schon sowieso schwierige Lage der Sorben im äußersten Norden wurde noch durch die Kolonisation dieser Gebiete verschlimmert, zu der in der zweiten Hälfte des 18. Jh. von den Herrschen aufgefordert wurde, da die meisten Kolonisierende Deutsche waren, wodurch nur der sorbische Charakter des Spreewaldes und des Kreises Cottbus nicht bedroht war, da der sorbische Anteil dort nach Peter Kunze (s. Quellenverzeichnis) 75 bis 86 Prozent betrug. Auf der anderen Seite gelang es die im Folge von zahlreichen Kriegseignissen sinkende Bevölkerungszahl dortiger Einwohner einigermaßen zu stabilisieren (nehmen wir z. B. die Schlesischen Kriege 1740-42, 1744-45 oder den Siebenjährigen Krieg 1756-1763).

Was die Kultur angeht, trat Cottbus und Bautzen an die Stelle des Wendischen Distrikts³², des früheren Zentrums der sorbischen Kulturbestrebungen. In Cottbus wurde zu dieser Zeit *die Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften* gegründet, deren Hauptvorsitzende, G. W. Leibnitz und D. A. Jablonský, den Aufbau des Dorfschulwesens in der Muttersprache bestrebten. In dieser Zeitspanne wurde auch Bogumił Fabricius in der Niederlausitz (s. Kap. 6.1.2. Das Niedersorbische) und Michał Frenzel in Bautzen (s. Kap. 6.1.1 Das Obersorbische) tätig.

Sowohl der Pietismus,³³ als auch die Aufklärung übte einen nachhaltigen Einfluss auf die sorbische Kultur dieser Zeit aus. Als ein wichtiges Zentrum des Pietismus galt die 1692 gegründete Universität in Halle, die damals auch für einen Mittelpunkt des Studiums slawischer Sprachen auf dem deutschsprachigen Gebiet galt. 1751 wurde die Brüdergemeinde der Pietisten in Kleinwelka gegründet, wo sich viele Sorben jährlich anlässlich der Oster- und Pfingstfeiern sammelten. Die Aufklärer galten für entschiedene Gegner der Pietisten und der orthodoxen Theologie im allgemeinen. Unter die Vertreter des aufgeklärten Denkens gehörte unter anderem Abraham Frenzeł, der Sohn von M. Frenzeł. Für das Zusammentreffen von sowohl sorbischen als auch deutschen Aufklärern galt *das Leipziger Wendische Prediger-Kollegium*. Der Pietismus trug zusammen mit der

³² Der Kurmärkisch Wendische Distrikt umfasste die Herrschaften Beeskow-Storkow, Zossen, Bärwälder, Tepitz und Teltow. Seit dem 16. Jh. gehörte dieses Gebiet zum Preußen. Vgl. http://cossenblatt.de/fram/frnl_6.htm

³³ Der deutsche Pietismus wurde von Ph. J. Spener gegründet, der zusammen mit anderen Pietisten beurteilte die Germanisierungspraktiken. Es ging um eine Neuorientierung auf das Luthertum nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Aufklärung zur Hebung der Schulbildung und zur Festigung des Selbstbewusstseins der Sorben.

7.8. Vom Ausbruch der Großen Französischen Revolution bis zu der Vormärzzeit (1789 – 1830)

Die Zeit des Ausbruchs der Großen Französischen Revolution (14. Juli 1789) hält man für den Beginn einer neuen Epoche der Weltgeschichte. Obwohl sich die Gedanken dieser Revolution rasch durch das ganze Europa verbreiteten, waren sie in Deutschland nur von einem lokalen Charakter.

Auf dem Gebiet der heutigen Lausitz spiegelten sich die Ereignisse von Frankreich wider, als zu erneuerten Auseinandersetzungen zwischen den Bauern und den Gutsherren kam, die ihre Höhepunkte in den Jahren 1790 und 1794 fanden. Im Februar 1790 forderte man die Abschaffung der feudalen Abgabe, der täglichen Frondienste und Überlassung der Güter in Erbpacht. Weiter wurde im August desselben Jahres im Spreewald gegen die Ableitung des Spree- und Schöpswassers in die Teiche der Herren protestiert, weil es den Bauern an Mahlwasser mangelte. Da unter den Protestierenden mehr als 600 Bauer waren, kam die Herrschaft ihren Forderungen nach. Der zweite Höhepunkt der Unruhen wurde 1794 durch eine planmäßige Abschaffung eines Feiertages veranlasst, was für die Bauer unter anderem die Vermehrung der Frondienste hieß. Am 25. März verweigerten die Bauern die Fronarbeit und erzwangen die Durchführung des Gottesdiensts. Die Anführer des Aufstands wurden verhaftet, nach Bautzen gebracht und bestraft. Es ist bemerkenswert, dass der Kampf der sorbischen Bauer sowohl soziale als auch nationale Ursachen hatte, wovon die Unruhen in Wittmansdorf zeugen. Dort reagierten die Bauer auf die erzwungene Anstellung des deutschen Geistlichen mit der Versperrung der Kirche, wobei der Weg dorthin von dem Militär freigekämpft werden musste.

Die innere Entwicklung in den Lausitzen wurde auch von den Napoleonischen Kriegen beeinflusst. Zum ersten Grenzzug kam im Zuge der Friedensverhandlungen in Posen (1806) und Tilsit (1807), wobei das besiegte Preußen dazu gezwungen wurde, mehr als die Hälfte seines Gebiets abzutreten – unter anderem auch den Kreis Cottbus, der Sachsen zufiel, womit 95 % aller Sorben zu Sachsen gehörten.

Nicht einmal der Tilsiter Frieden hieß das Kriegsende, eher im Gegenteil – Napoleon radikalisierte seine Ziele, was sich in der Unterdrückung der Völker Europas und der Vermehrung der Befreiungsbewegungen widerspiegelte. Während Preußen zum

Mittelpunkt des nationalen Widerstandes wurde, wurde Sachsen willenlos zum Stützpunkt der napoleonischen Herrschaft in Deutschland.

Zu dieser Zeit wurde in Preußen eine Reihe der grundlegenden Reformen durchgeführt, womit 1807 ein erster Schritt zur Abschaffung der Leibeigenschaft gemacht wurde und die Abwehrkräfte gegen Napoleon gestärkt wurden.

Die Einwohner Sachsens mussten nicht nur hohe Kriegskontributionen zahlen, sondern auch unter den Durchmärschen von Truppen, Beschlagnahmen von Vieh usw. leiden und den Kriegsdienst leisten, was mit großen Lebensverlusten verbunden war. 1813 (20.-21. Mai) fand eine Schlacht direkt bei Bautzen statt – einer der letzten Siege Napoleons. Von 16. bis 19. Oktober desselben Jahres führte man die Völkerschlacht bei Leipzig, in der sich Napoleon eine endgültige Niederlage holte. Der Schlacht folgte der Wiener Kongress, der von 1814 bis 1815 andauerte und für die Lausitz einen neuen Grenzzug hieß. Obwohl Sachsen als Königreich anerkannt wurde, musste es die Hälfte seines Gebiets an Preußen abtreten, d. h. das Markgraftum Niederlausitz, der Kreis Cottbus und zwei Drittel des Markgraftums Oberlausitz, womit der Hauptteil des sorbischen Gebiets preußisch war. Das bedeutete nicht, dass das Gebiet der einheitlichen Verwaltung unterlag, sondern es kam zur weiteren Verwaltungseinteilung innerhalb Preußens – die Oberlausitz wurde dem Regierungsbezirk Liegnitz zugeteilt, während die Niederlausitz und der Kreis Cottbus dem Regierungsbezirk Frankfurt/Oder zufiel. Durch diesen Grenzzug wurden die Sorben in eine Rolle der Minderheit versetzt, weil sie von nun an nur in den preußischen Kreisen Cottbus, Calau, Spremberg und Hoyerswerda eine Mehrheit bildeten.

Trotz der allen obengenannten Ereignissen ist auf dem Gebiet der sorbischen Kultur von einem Aufschwung zu sprechen. 1809 wurde die erste sorbische Zeitung *Serbow Kurěr a Powědar* herausgegeben. Es handelte sich um ein Monatsblatt, das von Jan Dejka herausgegeben wurde und gegen die Germanisierung auftrat. Viele Angehörige der Intelligenz strebten nach der Einführung der Schulausbildung in der Muttersprache, wie etwa der Bautzener Bischof Lok, oder der Peitzer Pfarrer Šyndlár. Zu dieser Zeit wurden auch die Anfänge einer sorbischen weltlichen Kunstdichtung von Rudolf Mjén geschaffen. In der Literatur setzte sich die romantische Phase durch, die unter anderem der Befreiung von nationaler Unterdrückung diente, sowie in anderen slawischen Völkern, mit denen Kontakte zu dieser Zeit heftig geknüpft wurden. Den Mittelpunkt der sorbischen Romantik wurde die sorbische Studentenverbindung in Leipzig (die spätere *Sorabia*). Als ihr Höhepunkt gilt das Jahr 1825, als Handrij Zejler und sein Freund Hendrich Krygar mit

ihrem Studium in Leipzig anfangen. 1827 schuf Zejler seine bekannte Dichtung *Rjana Lužica*, die bis heute als die Nationalhymne der Lausitzer Sorben zu bestimmten Angelegenheiten gesungen wird.

7.9. Die Vormärzzeit (1830 – 1848)

Die Revolutionsereignisse in Europa – vor allem die Julirevolution in Frankreich (27. – 29. Juli 1830) lösten ein begeistertes Echo auf dem Gebiet des heutigen Deutschland aus – unter anderem auch in Sachsen. Die revolutionären Unruhen breiteten sich von Leipzig aus auf ganz Sachsen bis in die Oberlausitz aus. Zu den Hauptforderungen des Volkes gehörten: eine Verfassung, bürgerliche Freiheiten, Abschaffung der Frondienste und der feudalen Abhängigkeit.

Unter dem Druck der Revolution wurde der sächsische König dazu gezwungen, eine neue Verfassung zu schaffen und einige bürgerliche Reformen durchzuführen – unter anderem auch die Agrarreform, mit der die Feudalordnung gesetzlich abgeschafft wurde. Die Gebiete der Lausitz, wo die preußische Agrarreform schon nach 1815 durchgeführt wurde, blieben davon unberührt.

Anderswo war zwar von einer neuentstandenen wohlhabenden sorbischen Dorfschicht in einigen Gegenden zu sprechen, auf der anderen Seite kam es zur Verarmung vieler Bauer. Ein Teil von ihnen fand Beschäftigung in der entstehenden Industrie. Die Manufaktur wurde durch das Fabrikssystem ersetzt. Der führende Industriezweig war die Textilindustrie zu dieser Zeit in der Lausitz. Der Zwangumzug in die Stadt führte oft zur Germanisierung der ehemaligen Bauern. Außerdem verloren solche Bauern die wichtigen Sozialkontakte und fühlten sich aus ihrer Heimatumgebung ausgerissen. Die lange Arbeitszeit und niedriger Lohn konnten zu ihrer Zufriedenheit auch nur kaum führen. Die vierziger Jahre sind unter anderem die Zeit der Verbreitung der Gedanken des Sozialismus in Deutschland (1847/1848 wurde das *Manifest der Kommunistischen Partei* verfasst.)

Zu dieser Zeit nahmen die Bestrebungen der sorbischen Intelligenz zur Pflege der sorbischen Sprache und Kultur zu. Zu den bedeutenden Persönlichkeiten dieser Zeit gehörte Jan Arnošt Smoler, der schon als Student die Volklieder zu sammeln begann. Er ging zu Fuß vom Dorf zum Dorf und schrieb die Lieder auf. So gelang es die bisher nur mündlich überlieferten Volkslieder zum ersten Mal aufzuzeichnen. Smoler ist ein gutes Beispiel davon, dass das Bestreben zur Beibehaltung der sorbischen Kultur viele neue Angehörige auch unter den jungen Leuten fand. Neue Schüler- und Studentenvereine wurden gegründet – unter anderem 1839 in Bautzen und 1846 in Prag. Für einen

bedeutenden Zeitpunkt gilt das Jahr 1845, wo die *Maćica Serbska* gegründet wurde. Zu den wichtigsten Verdiensten dieses gesamtsorbischen Vereins für Volksbildung und Wissenschaft gehörte die Herausgabe sorbischer Bücher und Zeitschriften. Eine bedeutungsvolle Rolle in der Kultur spielte die Musik zu dieser Zeit genauso wie früher. Hier sei vor allem auf die großen Gesangsfeste hingewiesen, die seit 1845 in Bautzen, Hoyerswerda und anderswo zu besuchen waren. Man kann sogar von einer Sängerbewegung sprechen, an der sich unter anderem Handrij Zejler mit seinen schönen Gedichten und Korla Awgust Kocor, als Komponist, beteiligten. Bemerkenswert ist auch der Aufschwung der Publizistik zu dieser Zeit. Ständige Herausgabe eigener Zeitung wurde zur Selbstverständlichkeit.

7.10. Die Märzrevolution 1848/49

Im Zuge der Missernten und der Wirtschaftskrise breiteten sich erneute revolutionäre Gedanken seit 1847 durch Europa aus. In zahlreichen Städten brachen offene Kämpfe aus, so etwa in Paris, Wien, Berlin oder Leipzig. In zahlreichen Städten der Niederlausitz drückten ihre Bewohner ihre Sympathie und Solidarität mit den Berliner Barrikadenkämpfern unter anderem so aus, dass sie Geldsammlungen für die Hinterbliebenen der dabei Verstorbenen organisierten. 1848 kam zum Streik der Fabrikarbeiter in Cottbus, wobei die Arbeiter gegen Lohnsenkungen protestierten.

Über dreißig Bauernvereine wurden in den beiden Lausitzen auf dem Gebiet Sachsens und zum Teil auch Preußens gegründet (z. B. in Radibor, Großpostwitz, Crostwitz usw.). Es fanden Versammlungen der Bauern, Lehrer und Landarbeiter statt, wo die Forderungen besprochen wurden, wie etwa am 10. Mai 1848 in Bornitz. Im Zuge dieser Beratung wurden mehr als 20 Forderungen aufgestellt und an die zweite Kammer des sächsischen Landtags abgeschickt. Diese sog. *Bauernpetitionen* wurden auch anderswo an die Regierung geschickt (z. B. in Dresden oder Berlin). Da dabei nur zu den demokratischen Mittel gegriffen wurde, nennt man diese Proteste auch *demokratische Bewegung*. Zu den Führern dieser Bewegung zählten außer den Bauern auch die Lehrer, und zwar z. B. Jan Bartko und Jan Wjela-Radyserb, die Herausgeber des sorbischen Wochenblatts *Serbski Nowinkar*. Beide von ihnen galten als Befürworter der Demokratie und der Errichtung der Republik.

Es wurde schon bei den Lausitzer Sorben schon die Regel, dass wo man die sozialen Interessen durchsetzt, kommen auch die nationalen Interessen dazu. Eine Petition wurde verfasst, in der man die nationale Gleichberechtigung forderte. In ein paar Wochen

wurden etwa 5000 Unterschriften gesammelt. Am 31. Mai wurden die nationalen Rechte der nichtdeutschen Stämme von der Nationalversammlung anerkannt, worum sich unter anderem J. A. Smoler mit seinen Bitten an den Demokraten Robert Blum verdient machte.

Zu den eigentlichen revolutionären Kämpfen kam es in Sachsen im Herbst 1848, wo sich schon die Kontrarevolution in Preußen erfolgreich durchsetzte. Es kam zur Gründung weiterer Vereine, die sich dann den *Vereinigten Sorbischen Vereinen* anschlossen. Diese revolutionäre Bewegung erreichte ihren Höhepunkt mit dem *Dresdner Maiaufstand* 1849. Die Aktion wurde spontan sowohl von den deutschen als auch von den sorbischen Arbeitern, Handwerkern und Bauern unterstützt. Dennoch die Mehrheit der Bevölkerung stimmte den offenen Kämpfen nicht zu und verhielt sich eher abwartend. J. A. Smoler lehnte seine Unterstützung ab. Der Maiaufstand wurde blutig unterdrückt.

Trotz dieser Niederlage waren die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 von großer Bedeutung für die Beibehaltung der sorbischen Kultur, da dabei die Aktivität des Volkes wiederbelebt wurde.

7.11. Von der Niederlage der Revolution bis zur Reichsgründung (1848 – 1871)

Die zweite Hälfte des 19. Jh. lässt sich unter anderem durch das Wachstum der Textilindustrie in der Lausitz charakterisieren. Zu den bedeutendsten Zentren zählten Cottbus, Forst, Guben und Spremberg. Auch neue Industriezweige wurden dort zu dieser Zeit beliebt, so etwa Granit-, Kohle- und Kaolinabbau, was die Errichtung von Steingut- und Glasfabriken ermöglichte. Weißwasser, ein kleines Dorf in der Muskauer Heide, wurde zum Mittelpunkt der Glasproduktion. Weiter wurde das Eisenbahnnetz ausgebaut und erweitert, womit die sorbischen Dörfer u. a. dem größeren Einfluss der deutschen Sprache ausgesetzt wurden.

Viele Sorben verließen zu dieser Zeit die Lausitz, um anderswo ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Während die einen weiter in Deutschland blieben und z. B. nach Berlin, Dresden oder ins Elbtal (zwischen Pirna und Meißen) gingen, entschieden sich die anderen nach Übersee zu gehen. Zu den stärksten Zentren, wo die sorbische Sprache noch Jahrzehnte lang behalten blieb, zählen die USA (Serbin im Staat Texas) und Südaustralien.

Meistens handelte es sich wohl um eine Reaktion auf die Politik Sachsens und Preußens, deren Ziel war, die sorbischen nationalen Bestrebungen unter Kontrolle zu bekommen. Trotzdem wurden den Sorben zu Beginn der sechziger Jahre bestimmte Zugeständnisse eingeräumt, wie z. B. die Einführung des sorbischen Sprachunterrichts auf

dem Cottbuser Gymnasium und die Genehmigung zur Benutzung sorbischen und zweisprachigen Unterrichtsmaterials in Preußen. Das Ziel dieser Zugeständnisse war lediglich die Sorben zu versöhnen und in ihnen Verbündete in den Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie zu gewinnen. Auf das Ziel der Germanisierung dieses Volkes wurde nicht verzichtet.

Die Resignation auf dem Kulturgebiet, zu der die Niederlage der Revolution führte, wurde bald überwunden und die gemeinsamen Ziele wurden noch heftiger verfolgt. Das spiegelte sich unter anderem in der steigenden Buchproduktion wider. Bemerkenswert ist auch das Erscheinen des sorbischen Wörterbuchs von Křećan Bohuwěr Pful 1866.

Zu den führenden Persönlichkeiten der sorbischen nationalen Bewegung zählten J. A. Smoler und Michał Hórnik. Als ein gutes Beispiel ihrer Zusammenarbeit ist die Gründung der literarischen Zeitschrift *Łužičan* im Jahre 1860 zu nennen, wobei der zweitgenannte unter anderem eine führende Funktion in der *Maćica Serbska* hatte und für die Herausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift *Časopis Maćicy Serbskeje* sorgte.

Bautzen wurde zu dieser Zeit zum Zentrum des sorbischen kulturellen Lebens, wozu nicht nur eine 1851 von Smoler gegründete Buchhandlung beitrug, wo slawische Publikationen zu kaufen waren. Auch die erste sorbische Theateraufführung fand dort 1862 statt.

7.12. Von der Reichsgründung bis zur Abberufung Bismarcks (1871 – 1890)

Die Gründung des Deutschen Reiches 1871 führte unter anderem zum wirtschaftlichen Aufstieg. Zu den Schwerpunkten der Industrie in der Lausitz gehörte die sächsische Oberlausitz (Textilindustrie, Granitbrüche und Maschinenbau) und die südliche Niederlausitz (Textilindustrie, Glaserzeugung, Braunkohlenförderung und Brikettherstellung). Von dem Aufstieg der Industrieproduktion zeugt beispielsweise die steigende Zahl der Arbeiter im Braunkohlenbergbau (s. Anhang Nr. 5). Die Arbeiter wurden sowohl aus der einheimischen Bevölkerung, als auch aus dem Ausland rekrutiert. Während im Zuge des Braunkohlenbergbaus zu einem Zustrom polnischer Bevölkerung in die Niederlausitz kam, wurden zum Ausbau der Glasindustrie die Fachkräfte aus Nordböhmen geworben. Zu dieser Zeit fanden erste organisierte Streiks statt, wie etwa 1886 in Spremberg, der mit den Verhaftungen und der Verhängung des

Belagerungszustands über die Stadt endete. Die Arbeiter begannen sich in Vereine³⁴ zu versammeln.

Die Minderheitenpolitik knüpfte an die Unterdrückungs- und Germanisierungstradition der früheren Regierungen an. Bis auf die Elsaß-Lothringern und die sächsischen Sorben, befanden sich alle restliche Minderheiten³⁵ auf dem Gebiet Preußens. Die stärkste Minderheit bildete die polnische Bevölkerung, die 3,5 Millionen Menschen zählte, wobei die Anzahl der Sorben damals „nur“ bei 170 000 lag. Im Zuge der antipolnischen Minderheitenpolitik, wurden Maßnahmen gegen die Sorben sowohl auf der Landes-, als auch auf der Reichsebene getroffen – so etwa das Verbot der sorbischen Sprache an den Schulen in Sachsen³⁶, womit die Zugeständnisse gegenüber den Sorben aus den Sechzigern aufgehoben wurden. Laut diesem Gesetz durfte Sorbisch nur beim Leseunterricht und Religionsunterricht verwendet werden. In Preußen wurde Deutsch für ausschließliche Geschäftssprache erklärt³⁷, womit u.a. jegliche Verwendung des Sorbischen in der Schule untersagt wurde. Da in jeder Klasse oft vierzig und mehr Kinder saßen,³⁸ die kaum etwas auf Deutsch verstanden, lernten sie oft nur schreiben und rechnen, so dass sie über keine gute Lebensperspektive verfügten.

Es liegt auf der Hand, dass diese Germanisierungsbestrebungen auch ideologisch gesichert werden mussten. Jan Šolta (s. Quellenverzeichnis) führt drei Aufgaben der ideologischen Tätigkeit³⁹ auf diesem Gebiet an:

- Die Politik der nationalen Unterdrückung sollte rechtfertigt werden
- Die Schwächung des sorbischen Widerstands sollte dadurch erzielt werden, dass man das Selbstbewusstsein der Sorben untergräbt
- Die deutsche nationale Überheblichkeit sollte gezüchtet werden.

In dieser Phase der sorbischen nationalen Bewegung setzte sich die junge Generation durch, wobei die Vertreter der älteren Generation (wie etwa M. Hórník) noch tätig blieben. Die beiden Generationen mussten nicht nur gegen die Germanisierungsversuche der Regierung, sondern auch gegen die konservativen Kreise an der Spitze der *Mašica Serbska*

³⁴ 1865 wurde in Bautzen der *Allgemeine Deutsche Arbeiterverein* gegründet. In Kamenz und den umliegenden Ortschaften entstand der Verein *Eisenacher*.

³⁵ Die weitere Minderheiten auf dem Reichsgebiet: Dänen, Litauer, Tschechen und Wallonen.

³⁶ vgl. Das sächsische Volksschulgesetz vom 26.4.1873 §12 Abs. 4

³⁷ vgl. §1 des Gesetzes vom 28.8.1876

³⁸ Die Dorfschule bestand oft nur aus zwei Klassen, wobei die ersten vier Schuljahre die eine und die letzten vier Schuljahre die andere besuchten.

³⁹ Zu den deutschen Ideologen auf diesem Bereich gehörte z. B. R. Andree, der 1871/1872 in seinen *Briefen über Böhmen* sogar zu einem Rassenkrieg gegen die Slawen hetzte.

kämpfen, die die Aufgabe hatte, „der wachsenden Opposition der Sorben und dem Entstehen einer neuen, auf die Bauernschaft gestützten nationalen Bewegung entgegenzuwirken.“⁴⁰ Zu den bedeutendsten Repräsentanten der jungen Generation gehörten Jakub Bart-Ćišinski und Arnošt Muka. Zum Zentrum der jungen Sorben wurde der Prager Verein *Serbowka*. 1876 gründeten sie die Zeitschrift *Lipa Serbska*. 1881 gründeten M. Hórnik und J. Kubaš die Zeitschrift *Serbski Hospodar*, der von ihrem Interesse an der Lage der Bauern zeugte, die nicht besonders günstig war, da sie starke Konkurrenz im privilegierten Junkertum⁴¹ hatten. Weiter wurde die niedersorbische Abteilung der *Másica Serbska* gegründet, womit sich die Bewegung weiter ausbreitete. 1893 fand ein Konzert in Burg/Spreewald statt – Beginn einer Tradition der Studententreffen in der Niederlausitz.

In dieser Zeit nahmen auch die Kontakte zu den anderen slawischen Völkern zu, wovon auch die Zusammenarbeit von M. Hórnik und dem Polen W. Bogusławski zeugt, die gemeinsam *Historia serbskeho naroda* verfassten. Großen Wert legte man auch auf die Wissenschaftsarbeiten. Unter den bedeutenden Volkskundler zählten außer den Sorben, Wjela-Radyserb, Pilk und Muka⁴², auch die Tschechen, Ludvík Kuba und Adolf Černý.

7.13. Von der Abberufung Bismarcks bis zum Ende des Ersten Weltkriegs (1890-1918)

Diese Periode wird auch die *Wilhelminische Zeit* oder die *Zeit des Imperialismus* genannt. Für die Abberufung Bismarcks sorgte der neugebackene Kaiser Wilhelm II., dessen mangelnde Diplomatiefähigkeit unter anderem zur Zuspitzung der internationalen Spannung beitrug, was bis zur Unterzeichnung der russisch-französischen Militärkonvention führte. Darauf wurde mit einem noch gesteigerten Militarismus im Deutschen Reich reagiert, was sich auch im Alltagsleben der Minderheiten widerspiegelte - ihre Unterdrückung wurde verschärft. Um die Verschlimmerung der Situation auf diesem Bereich machte sich auch der Alldeutsche Verband, eine pangermanische nationalistische Bewegung, verdient. Die Vertreter dieses Verbands waren für ihre antisemitischen Ansichten und die Forderungen nach der Erweiterung des „deutschen Lebensraums“, was durch die Vertreibung der Vertreter anderer Völker erzielt werden sollte. Davon, dass der

⁴⁰ Šofta, Jan, Abriß der sorbischen Geschichte, VEB Domowina Verlag, Bautzen, 1976, S. 122

⁴¹ Zu seinen Privilegien gehörten: Vorverkaufsrecht, Ausnahme von den Belastungen der Gemeinde, oder Jagdprivilegien.

⁴² Besonders Mukas *Statistik der Lausitzer Sorben* ist von großer Bedeutung, da die Verlogenheit der Nationalitätenstatistik entlarvte. Bedeutungsvoll sind auch seine sprachwissenschaftlichen Arbeiten.

Kaiser mit dieser Politik völlig einverstanden war, zeugt u.a. seine *Polenrede* aus dem 22. September 1894, in der er zur Unterdrückung der nationalen Minderheiten drängte.

Diese Politik äußerte sich in der schärfsten Beaufsichtigung der Sorben, wobei die Berichte an dem Auswärtigen Amt in Berlin gesammelt und an die Reichskanzler und den Kaiser vermittelt wurden. Was die Schulpolitik betrifft, wurde ein Bezirksschulinspektor namens Bach nach Bautzen angestellt, womit die Unterdrückung der Sorben nach der Meinung von Jan Šolta (s. Quellenverzeichnis) kulminierte. Seine Sprüche, so etwa: „Der Lehrer ist ein deutscher Mann,⁴³“ zeugen von seiner Überzeugung und Arbeitsbereitschaft.

Als eine andere wirksame Maßnahme gegen das Sorbentum galt die Haltung der einsatzfreudigen Persönlichkeiten außerhalb der Lausitz. Als Čišinski 1903 in die Lausitz zurückkehrte, wurde er von dem Ausmaß der Germanisierung ins Erstaunen versetzt. Darauf reagierte er mit Agitation bei den Bauern für einen Widerstand gegen die nationale Unterdrückung. In der Zeitspanne von seiner Rückkehr in die Lausitz 1903 bis zu seinem Tod 1909 erreichte er den Höhepunkt seiner künstlerischen Tätigkeit.

In der Zeit der Wirtschaftskrise von 1907 bis 1909 wuchs der Widerstand der Arbeiter. Ihre Streiks könnten die Sorben zu ihren Widerstandsaktionen ermutigt haben, die 1910 u.a. in den Schulbezirke Bautzen und Kamenz gegen die Verdrängung der sorbischen Sprache aus den Schulen ausbrach. Die Gleichberechtigung der sorbischen Sprache in Schule, Kirche und öffentlichem Leben zählte zu den Hauptforderungen der Protestierenden. Die Beschwerden wurden an den Volksversammlungen in den Dörfern besprochen, unter ihnen auch gegen den Bezirksschulinspektor Bach, wobei die Forderung nach seiner Abberufung an das Ministerium geschickt wurde.

Unter der Bedingung eines stärkeren Abwehrkampfes gelang es endlich den diesmal Šwjelas Plan⁴⁴ auf Gründung eines Bundes sorbischer Vereine zu verwirklichen, der den Namen *Domowina* tragen sollte. Am 13. Oktober 1912 sammelten sich 60 Delegierte der 31 Vereinen in Hoyerswerda, um *Domowina* zu gründen, was einen großen Fortschritt für die sorbischennationale Bewegung hieß.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Führung der *Domowina*, so etwa Bart, Dwórnik, Smoler oder Šwjela, zu den Kriegsgegnern zählte. Die sorbischen Presseorgane wurden dafür verantwortlich gemacht, dass in ihrem Ausstrahlungsbereich wenig Begeisterung für den Krieg herrschte, wie z. B. die Zeitung *Serbske Nowiny*, deren

⁴³ Šolta, Jan, Abriß der sorbischen Geschichte, VEB Domowina Verlag, Bautzen, 1976, S. 131

⁴⁴ Mit der Idee des gemeinsamen Bundes kam schon Bart und später Čišinski. Damals gelang es aber nicht diese Idee zu verwirklichen, worum sich unter anderem die konservativen Maćica-Führer verdient machten.

Herausgeber Smoler sogar gedroht wurde. Die mangelnde Begeisterung hieß nicht, dass die Sorben wenig für das Kriegsergebnis interessiert gewesen wären – eher im Gegenteil – nur ihre Wünsche wieder, wie es schon zur Regel gemacht wurde, nicht im Einklang mit den Wünschen der restlichen Bevölkerung standen, wovon ein Zitat Barts zeugt: „Wenn die Deutschen verspielen, käme das Slawentum hoch. Wenn sie aber gewinnen, würde es vernichtet, auch würde sofort die wendische Sprache abgeschafft.“⁴⁵ Obwohl sich Bart mit seiner Einschätzung ein bisschen verrechnete, da nach dieser Niederlage Deutschlands noch ein langer Weg vor den Sorben zur Anerkennung ihrer Rechte stand, es liegt klar auf der Hand, dass der Sieg Deutschlands schädliche und möglicherweise sogar zerstörerische Wirkungen auf die sorbische Kultur gehabt hätte.

8. Rechtliche Stellung der Sorben im Verlauf des 20. Jahrhunderts

Das an Ereignisse reiche zwanzigste Jahrhundert war die Zeitspanne, in der sich die sorbischen Minderheitenpolitiker eine enorm große Mühe gegeben hatten, um ihr Recht auf die Existenz und die Entfaltung eigener Kultur zu sichern. Diese Mühe war ab und zu eher einem Kampf mit einem unsicheren Ergebnis ähnlich.

8.1. Situation in der Weimarer Republik

Die Situation war nicht besonders günstig für die nationalen Minderheiten zur Zeit der Weimarer Republik, obwohl es hier von einer gewissen Verbesserung gegenüber der Zeit des Kaiserreichs zu sprechen ist.

Es sind zwei Zeitabschnitte hinsichtlich der Minderheitenpolitik (und der gesamten Lage) in der Geschichte der Weimarer Republik zu unterscheiden, und zwar der Zeitabschnitt bis Mitte der zwanziger Jahre (bis zur Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten) und der Zeitabschnitt ab Mitte der zwanziger Jahre.

8.1.1. Bis Mitte der zwanziger Jahre

Der Zeitabschnitt bis 1925 kann man noch für eher minderheitenfreundlich halten. 1919 kam eine Verfassungsbestimmung (Art. 113) in der Nationalversammlung zustande. Es geschah gegen den Widerstand Preußens. Dieser Artikel lautete:

Art.113

⁴⁵ Šolta, Jan, Abriß der sorbischen Geschichte, VEB Domowina Verlag, Bautzen, 1976, S. 141

„Die fremdsprachigen Vorteile des Reiches dürfen durch die Gesetzgebung und Verwaltung nicht in ihrer freien volkstümlichen Entwicklung, besonders nicht im Gebrauch ihrer Muttersprache beim Unterricht sowie bei der inneren Verwaltung und der Rechtspflege beeinträchtigt werden.“⁴⁶

An diesem Artikel wurde seine Unbestimmtheit kritisiert, aufgrund deren diese Bestimmung nie in die Tat zu umsetzen gewesen sei. Weitere Vorschläge der Minderheitenpolitiker blieben unberücksichtigt.

Für die Sorben war lediglich das Übergangsschulgesetz des Freistaats Sachsen von Bedeutung, das 22.7.1919 verabschiedet wurde. Laut dieses Gesetzes hatten die sorbischen Kinder das Recht auf den Unterricht in der Muttersprache und der Anteil an wöchentlichen Unterrichtsstunden im Sorbischen wurde erhöht.

Für einen Wendepunkt in der Auffassung der Minderheitenpolitik wird die Rede des Reichsaußenministers Gustav Stresemann gehalten. Er trat im Mai 1925 anlässlich der Eröffnung des Hauses des Deutschtums in Stuttgart auf und forderte, dass man für die nationalen Minderheiten in den deutschen Ländern dasselbe tun soll, was man für die im Ausland lebenden deutschen Minderheiten verlangte (d.h. Kulturautonomie).

In diesem Zeitraum wurde vieles im Bereich der sorbischen Minderheitenpolitik erreicht z. B.: es kam zur Herausgabe der Tageszeitung, zur Erweiterung des Vereinswesens, zur Gründung eigener Bank, des Verlags- und Druckwesens und nicht zuletzt der sorbischen politischen Partei („die Lausitzer Volkspartei“). Die Partei wurde 1919 gegründet und später in „die Wendische Partei“ umbenannt. Der Wunsch der sorbischen Politiker, ihre nationale Minderheit auch im Parlament vertreten zu können und somit zur Erreichung ihrer gemeinsamen Ziele beizutragen, blieb unerfüllt. Man musste nach neuen Wegen suchen.

8.1.2. Ab Mitte der zwanziger Jahre

Ab Mitte der zwanziger Jahre wurde es wesentlich schwieriger die Interessen der nationalen Minderheiten durchzusetzen.

Schon 1920 wurde eine staatliche Überwachungsstelle mit einer Wendenabteilung gegründet, die dem Assimilationszweck dienen sollte und auch gedient hatte. Ihre Aufgabe war kulturelle und politische Aktivitäten der Sorben zu überwachen und sie bei Bedarf zu

⁴⁶ Nach B. v. Openkowski, Das geltende Recht der nationalen Minderheiten in Deutschland, In: Kulturwehr, 3. Jahrgang, H.5/6, 1927, S. 195

unterbinden, womit diese Behördestelle in den Widerspruch zu der Weimarer Reichsverfassung (Art. 113) geriet, so dass ihre Existenz geheim gehalten wurde.

Die Informationen wurden zum Teil durch Spitzel und durch Übersetzungen der sorbischen Publikationen gewonnen und sollten dann an den Ministerien und Regionalverwaltungen z. B. beim Entscheiden über Genehmigung sorbischer Veranstaltungen in Betracht gezogen werden.

Die Wendenabteilung wurde auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten weitergeführt und die dort ausgeübte Tätigkeit setzte beinahe bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs fort.

Im April 1925 wurde der kaiserliche Generalfeldmarschall, Paul von Hindenburg, zum Reichspräsidenten gewählt. Millionen Marken begannen in die zwei Länder (Preußen und Sachsen) mit dem einzigen Ziel zu fließen: die „wendischen Umtriebe“ zu bekämpfen. Die Zeit der heftigen antisorbischen Propaganda begann.

Trotz dieser ungünstigen Umstände wurden die Bemühungen der Vertreter der sorbischen Minderheit fortgesetzt. Sie strebten entweder eigenständig oder in Zusammenarbeit mit dem Verband der nationalen Minderheiten nach der Stabilisierung und Verbesserung der politischen Lage der nationalen Minderheiten. Dabei formulierten sie 5 Anforderungen:

- 1) Vollständige rechtliche Gleichstellung der Minderheiten, die durch Beseitigung der passiven Gesetzesbestimmungen und Förderung des Staates erreicht werden sollte
- 2) Jeder sollte einen Anspruch auf Wahrung seiner kulturellen Identität haben, abgesehen von persönlichen Auffassungen der Regierungsbeamten
- 3) Gleiche Gesetzregelung für die Minderheiten in Sachsen und Preußen waren erforderlich
- 4) Ausführungsgesetze zum sächsischen Übergangsschulgesetz waren von der sorbischen Vereinigung zu unterbreiten
- 5) Die geltenden Bestimmungen sollten nicht verletzt werden und die diese Bestimmungen lähmenden Behinderungen waren aufzuheben

8.2. Rechte der Sorben in der Zeit des Nationalsozialismus

Die Bemühungen der sorbischen Bewegung haben sogar in damaligen schweren Zeiten nicht abgenommen, was von großem Mut und fester Entschlossenheit nicht nur ihrer damaliger Vertreter, sondern auch des ganzen Volkes zeugt.

8.2.1. Zeitspanne 1933-1939

Im Februar 1933 nach der Machtübernahme wurde eine Notverordnung von dem Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet, womit alle demokratischen Rechte beseitigt wurden. An ihre Stelle trat die Herrschaft des organisierten Terrors.

Dem Reichstagsbrand vom 27. Februar folgte eine Verhaftungswelle, von der auch die Lausitz betroffen war. Die Haussuchungen, Festnahmen der politischen Gegner und ihre Verschleppungen in den KZs standen auf der Tagesordnung. Die in der Lausitz erscheinenden Zeitungen wurden entweder völlig liquidiert (das betraf Scholske Listy, Serbski Hospodar, Łužica oder Serbski Casnitz) oder ihr Erscheinen für eine gewisse Zeit eingestellt (Serbske Nowiny – für 8 Tage). Mehrere Organisationen wurden verboten oder von sich selbst aufgelöst (z.B. Sokół).

Im Sommer 1933 kam es zur Änderung der Taktik gegenüber den Sorben. Dazu trugen zwei Faktoren bei. Zum einen die Tatsache, dass sich die Versuche um die Zerschlagung der sorbischen nationalen Bewegung als misserfolgreich erwiesen, zum anderen eine Welle der Solidarität vom Ausland, als ein Ergebnis davon gilt der Aufruf: „Für die Rettung der Kultur des sorbischen Volkes,“ der von der „Gesellschaft der Freunde der Lausitz“ in Prag verfasst wurde, die dabei von ihren Schwesterngesellschaften in Warschau, Poznań, Belgrad, Zagreb oder Paris heftig unterstützt wurde. Diese Protestbewegung im Ausland führte zu Angst der Nationalsozialisten davor, dass die im Ausland lebenden deutschen Minderheiten von jetzt an auf die gleiche Art und Weise behandelt werden wie die Sorben in Deutschland, wodurch ihr Plan, die sog. fünfte Kolonne zu faschisieren, durchkreuzt werden könnte. Von nun an hat man auf verschiedene Art im Reich versucht, die Sorben für die faschistische Ideologie zu gewinnen. Obwohl eine sorbische Gruppe unter Leitung des Vorsitzenden der Maćica Serbska, Dr. Hermanns, zur Unterzeichnung der Zustimmungserklärung zur faschistischen Politik gezwungen wurde, behielt die Mehrheit der Sorben eine distanzierte Einstellung zu dieser Ideologie.

Man kann sogar von einer sorbischen antifaschistischen Bewegung sprechen, als deren Hauptmittel der Verein Domowina galt, der trotz der Schikane und ständiger

Beobachtung von 1933 bis 1936 eine rege Kulturarbeit entfaltet. Hier sind noch ein paar Beispiele anzuführen, und zwar die zwei Gesangsfeste, Massentreffen in Radibor (1934) und Hoyerswerda (1935) oder die alljährlichen Studententreffen.

Seit 1935 wurden gezielte antisorbische Maßnahmen ergriffen, z. B.:

- Keine Vorträge über wendisches Volks- und Brauchtum
- Während des ganzen Unterrichts, aber besonders in den Pausen sollte nur Deutsch gesprochen werden
- Lediglich „deutschblutige“ (deutschsprechende) Lehrer konnten eingestellt werden
- Errichtung deutscher Kindergärten
- Abschaffung des Begriffs „Wenden“
- Anwendung sorbischer Sprache wurde überall untersagt
- Verkündungen, dass die Sorben ein deutscher Volksstamm seien
- Verbot sorbischer Fahnen und sorbischer Hymne
- Verbot des Erscheinens sorbischer Zeitung und Zeitschriften
- Jede Tätigkeit der wissenschaftlichen Gesellschaft „Maćica Serbska“ wurde unmöglich gemacht und ihr Vermögen, Archiv und Bibliothek wurden beschlagnahmt
- Beseitigung sorbischer Ortsnamen, die durch die deutsch lautenden ersetzt wurden (z. B. Horka → Wehrkirch, Kreba → Heideanger, Mücka → Stockteich)
- Ausweisungen bedeutender Persönlichkeiten sorbischen Kulturlebens z. B. Mina Witkojc (niedersorbische Schriftstellerin), Pawoł Nedo (Domowina-Vorsitzender)
- Versuch die Domowina in den neu geschaffenen „Bund deutscher Osten“ (BDO) einzugliedern

Dieser Versuch scheiterte. Nachdem die Führung der Domowina auch ihr Beitritt dem „Bund wendisch sprechender Deutscher“ zurückgewiesen hatte, wurde der Verein verboten. Als Begründung dafür wurde angegeben, dass die Organisation gegen die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung gerichtet sei.

Trotz aller dieser Terrormaßnahmen wurde die illegale Arbeit der Sorben sowohl im Inland, als auch im Ausland fortgesetzt.

8.2.2. Zeitspanne 1939-1945

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kam es noch zur Verstärkung der Terrorwelle gegen jede Opposition.

Das Jahr 1940 ist unter anderem für die Bemühungen der Nationalsozialisten um Aussiedlung der sorbischen Intelligenz aus der Lausitz bekannt. Diese Maßnahme war eine der mehreren, die auf ein Geheimdokument „Denkschrift Himmlers über Behandlung der fremdvölkischen im Osten“ zurückgingen. Dieses Dokument wurde vom Reichsführer SS Heinrich Himmler im Mai 1940 ausgearbeitet, von Hitler bewilligt und geheim gehalten.

Es stand dort unter anderem:

„Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein: einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.“⁴⁷

Diese Maßnahme sollte außer Sorben auch Polen und andere slawische Völker betreffen und ihr Hauptziel war die Eltern dazu zu motivieren, ihre Kinder in die besseren Schulen nach Deutschland zu schicken, wobei sie aber einen Antrag stellen mussten. Nur „rassisch tadellose“ Kinder wurden akzeptiert, ihre Eltern hatten dann die Möglichkeit mit ihnen nach Deutschland zu ziehen, ihren Namen zu ändern und sich dem dortigen Lebensstil anzupassen. Für die Übriggebliebenen war andere „Lebensbahn“ gedacht, und zwar:

„Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Straßen, Steinbrüche, Bauten) stellen: sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturtaten und Bauwerken mitzuarbeiten und diese, was die Menge der groben Arbeit anlangt, vielleicht erst ermöglichen.“⁴⁸

Der Widerstandskampf gegen das faschistische Regime wurde während des Krieges noch stärker als vorher und auch die Sorben wurden daran beteiligt. Als Beispiel dieses Widerstandskampfes ist z. B. die solidarische Hilfe für Kriegsgefangene und „Ostarbeiter“ anzuführen (d.h. die Unterstützung mit Lebensmittel und Kleidung, Warnungen, Hilfe bei

⁴⁷ Die Denkschrift Himmlers vom 15. Mai

⁴⁸ Die Denkschrift Himmlers vom 15. Mai

Fluchtsvorbereitungen.). Sogar auch die KZ-Gefangenen arbeiteten illegal. Die andere Möglichkeit war in den Partisanengruppen zu kämpfen (z. B. in den sowjetischen, polnischen, jugoslawischen Gruppen).

Wegen strenger Überwachungen, war jede kulturellere Arbeit in der Lausitz kaum möglich. Das betraf selbstverständlich nicht die im Ausland lebenden Künstler oder Wissenschaftler sorbischer Herkunft, so dass in der Kriegszeit hervorragende Werke entstanden sind, wie z. B.: „Wójna a měř“ von Michał Nawka und Bjarnat Krawc, oder „Monographie über Leben und Werk Handrij Zejlars“ von dem Kulturwissenschaftler namens Ota Wićaz.

8.3. Rechte der Sorben in der Zeit der Besatzung (1945-1949)

Im Mai 1945 wurde Domowina erneuert und schon im Juli 1945 unterbreitete sie ihre Vorstellungen über die Neugestaltung der Lebensumstände des sorbischen Volkes.

Die sowjetischen Besatzungsbehörden, unter deren Zuständigkeit das Gebiet der Lausitz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs geriet, versprachen nicht nur die Gleichberechtigung des sorbischen Volkes, sondern auch die Neuordnung der Lausitz in eine Verwaltungseinheit und die Einbeziehung von sorbischen Vertretern in die Verwaltung. Domowina forderte eine Verankerung dieser Rechte in den neu vorzubereitenden Verfassungen, wozu es damals noch nicht kam – weder die Landesverfassung Brandenburgs vom 6. Februar 1947, noch die sächsische (28. Februar 1947) beinhalteten die Sorben betreffenden Bestimmungen. Die Wahrung der sorbischen Rechte sollte mittels eines Gesetzes gesichert werden.

Zur Verabschiedung dieses Gesetzes (Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung) kam ein Jahr später (23. März 1948) im Sächsischen Landtag. Laut dieses Gesetzes wurden die Belange des sorbischen Volkes unter staatlichen Schutz gestellt, d.h. der Staat war dazu verpflichtet, die sorbische Entwicklung zu fördern. Die juristische Gleichberechtigung wurde gewährleistet und Maßnahmen für Verwirklichung dieser Gleichberechtigung festgestellt. Die Gestaltung des Schulwesens, die Förderung der Kulturinteressen und die Einbeziehung der Sorben in die staatliche Verwaltung sollte durch Einzelbestimmungen geregelt werden. Spezielle Behörden waren zu diesem Zweck zu errichten. Die Schattenseite dieses Gesetzes war, dass seine Gültigkeit nur auf das Gebiet des Sachsens beschränkt wurde und die Ausführungsbestimmungen erst 1951 erlassen wurden.

8.4. Rechte der Sorben in der DDR

Domowina reagierte auf die Verfassungsvorbereitungen und unterbreitete einen Vorschlag zur Sicherung der nationalen Rechte des sorbischen Volkes. Dieser Vorschlag wurde tatsächlich im Art. 11 der Verfassung DDR vom 7. Oktober 1949 berücksichtigt:

Art.11

„Die fremdsprachigen Volksteile der Republik sind durch die Gesetzgebung und Verwaltung in ihrer freien volkstümlichen Entwicklung zu fördern: sie dürfen insbesondere im Gebrauch ihrer Muttersprache im Unterricht, in der inneren Verwaltung und in der Rechtspflege nicht gehindert werden.“⁴⁹

Obwohl dieser Artikel auf den Art. 113 der Verfassung der Weimarer Republik (WRV) zurückging, folgt aus dem hier gestellten Förderanspruch die Verpflichtung der DDR solche Maßnahme zu treffen, damit die Sprache sowohl vor Gericht, als auch bei Verwaltung und in der Schule verwendet werden kann. Diesen Artikel hält Thomas Pastor für „ohne Weiteres vorbildlich zu nennenden Minderheitenschutz für die Sorben“ und für „den einzigen Bestandteil der Rechtsordnung der DDR, der als erhaltenswürdig eingestuft werden konnte.“⁵⁰

Hier sind noch zwei Tatsachen anzuführen, zum einen diejenige, dass hier die Sorben nur noch als „fremdsprachiger Volksteil“ und nicht als „nationale Minderheit“ bezeichnet wurden (sowie in der WRV), und zum anderen, dass die von der Domowina vorgeschlagene Vertretung im Parlament abgelehnt wurde.

Zum Unterschied zu dem Art. 113 der WRV wurden diesmal sehr bald Maßnahmen zugunsten der sorbischen Bevölkerung getroffen:

- Einrichtung von Schulen mit sorbischer Unterrichtssprache
- Gründung von den sorbischen Organisationen und Instituten (das Sorbische Institut für Lehrerbildung, das Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig)
- Zweisprachige Beschriftung öffentlicher Gebäude, Straßen und Schilder
- Verwendung sorbischer Sprache vor Gericht zugelassen

Es ist bemerkenswert, dass diese heftige Unterstützung der Sorben nicht von langer Dauer war. Schon am Ende der 50er Jahre kam zur Annäherung der sorbischen Schulen

⁴⁹ Pastor Thomas, *Die Rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland*, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen 1997, S. 32

⁵⁰ Pastor Thomas, *Die Rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland*, Domowina – Verlag GmbH, Bautzen, 1997, S. 16

den deutschen und man hielt den Art. 11 für erfüllt (trotz nur mäßigen Fortschritten im Bereich der Verwendung der sorbischen Sprache bei Verwaltung und Gerichten).

Der Art. 11 wurde in der Verfassung 1968/74 durch den Art. 40 ersetzt:

Art.40

„Bürger der Deutschen Demokratischen Republik sorbischer Nationalität haben das Recht zur Pflege ihrer Muttersprache und Kultur. Die Ausübung dieses Rechtes wird vom Staat gefördert.“

Obschon es sich um den ersten Minderheitenschutzartikel handelt, in dem die Sorben namentlich erwähnt wurden, wird von den Juristen darauf hingewiesen, dass hier zu einer gewissen Schwächung in der Formulierung im Vergleich zum Art. 11 kam. Z. B. Thomas Pastor nimmt eine kritische Stellung zu dem oben genannten Artikel in seiner Dissertation.⁵¹ Er weist unter anderem darauf hin, dass hier (also im Art. 40) „wird gefördert“ statt „sind zu fördern“ steht. Es sei auch darauf hingewiesen, dass in dem Artikel nur das Recht auf Muttersprache und Kultur erwähnt wird, wobei das Recht auf die Verwendung der sorbischen Sprache vor Gericht und in der Verwaltung „irgendwie“ ausgeklammert wurde.

Dieser Kurswechsel in der Minderheitenpolitik von einer aktiven Unterstützung zu einer bloßen Tolerierung widerspiegelt den Wechsel in der marxistisch-leninistischen Nationalitätenpolitik. Während früher die Lausitzer Sorben (vielleicht zum ersten Mal in ihrer Geschichte) gewisse Sympathien wegen ihrer slawischen Herkunft bei den sowjetischen Politikern genossen, von nun an wurden sie mit den Deutschen gleichgestellt.

8.5. Rechte der Sorben nach der Wiedervereinigung Deutschlands

8.5.1 Die Rechte auf der Bundesebene

Schon von der Wende wurden Diskussionen über die Stärkung der Verantwortung des Staates auf dem Gebiet der sorbischen Kulturpflege eingeleitet, und die Ausarbeitung eines Nationalitätengesetzes erwogen. Diese Bemühungen intensivierten, als es schon auf der Hand lag, dass das politische System der DDR zu reformieren war. Zu den wichtigsten sorbischen Dokumenten aus dieser Zeit gehören die *Petition der Sorbischen*

⁵¹ vgl. Pastor, Thomas, *Die Rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland*, Domowina – Verlag GmbH, Bautzen, 1997, S. 34

*Volksversammlung an die Volkskammer*⁵² und die *Stellungnahme des sorbischen Volkes zur Vereinigung Deutschlands*⁵³.

Im April 1990 wurde der Entwurf für eine Verfassung der DDR veröffentlicht, in deren Artikel 34 die Rechte der Sorben verankert werden sollten.

Art. 34

*„(1) Der Staat achtet und fördert die Interessen der Sorben. Er gewährleistet und schützt ihr Recht auf den Gebrauch und die Pflege ihrer Sprache, Kultur und Traditionen. Er unterhält oder unterstützt die dazu erforderlichen Einrichtungen, insbesondere im Sozial- und Bildungswesen. Die Sorben haben das Recht, ihre Muttersprache vor den Verwaltungsbehörden und den Gerichten zu gebrauchen. In der Landes- und Regionalplanung sind die Lebensbedürfnisse der Sorben besonders zu berücksichtigen.“*⁵⁴

Dieser Artikel sollte noch durch ein Ausführungsgesetz (das sog. *Nationalitätengesetz*) konkretisiert werden, das u. a. die Stellung von Domowina wesentlich dadurch stärken sollte, dass diesem Verein ein Gesetzinitiativrecht im Parlament und Vorschlagsrecht bei der Besetzung von öffentlichen Ämtern eingeräumt werden sollte. Außerdem sollte laut dieses Nationalitätengesetzes eine bestimmte Quote gelten, nach der die Zahl der sorbischen Abgeordneten in der Volkskammer festgestellt werden sollte. Das Nationalitätengesetz wurde bei der zweiten Lesung abgelehnt.

Zu dieser Zeit wurde über den Beitritt der DDR dem Geltungsbereich des schon bestehenden Grundgesetzes der BRD entschieden⁵⁵, das keine Minderheitenschutzartikel beinhaltete, was eine große Enttäuschung für die Sorben war. Die Situation der Sorben sollte lediglich durch eine Protokollnotiz zum Einigungsvertrag gelöst werden – und zwar durch eine besondere Protokollnotiz zu Artikel 35 (Kapitel VIII.: Probleme der Kulturentwicklung). Laut dieser Notiz sei das Bekenntnis zum sorbischen Volkstum frei, die Fortentwicklung der sorbischen Kultur werde gewährleistet und die Sorben hätten das

⁵² Die Petition wurde am 11. November 1989 von der Tagung der Sorbischen Volksversammlung verabschiedet, rechnet noch mit der Erneuerung des Sozialismus und beinhaltet die Fragen, die neu zu bewerten waren, so etwa: Effektivität des sorbischen Schulwesens, die Folgen der Industrialisierung für Kultur und Umwelt oder die Probleme der territorialadministrativen Gliederung der Lausitz.

⁵³ Die Stellungnahme wurde im März 1990 vom Sorbischen Runden Tisch verfasst und von dem Bundeskongress der Domowina bewilligt und beinhaltet die sorbischen Forderungen an das vereinigte Deutschland, wie z. B. dass es notwendig sei, die Rechte des sorbischen Volkes in der Verfassung zu verankern und ein Nationalitätengesetz auszuarbeiten, weiter solle u. a. die Weiterentwicklung der sorbischen Kultur gewährleistet oder die Zweisprachigkeit in der Öffentlichkeit durchgesetzt werden.

⁵⁴ Pastor Thomas, *Die Rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland*, Domowina – Verlag GmbH, Bautzen, 1997, S. 35

⁵⁵ Die Volkskammer der DDR beschloss den Anschluss an die BRD für den 3. Oktober 1990 – heute der Tag der deutschen Einheit.

Recht das Sorbische im öffentlichen Leben zu gebrauchen.⁵⁶ Diese Maßnahme hielten die Sorben für ungenügend und am 2. August 1990 (noch vor der Unterzeichnung des Einigungsvertrags) wandten sich mit einem *Memorandum des sorbischen Volkes zu den Volksgruppenrechten in einem erneuerten deutschen Grundgesetz* an die Politiker mit einer Bitte, dass die Lebensinteressen der Volksgruppen im Grundgesetz berücksichtigt werden. Sogar eine Delegation verhandelte am 7. November 1990 im Bundeskanzleramt in Bonn, jedoch ohne Erfolg.

Den Standpunkt der Regierung äußerte Frau Dr. Williams, damalige Vorsteherin des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen: „Ich glaube, dass unser Grundgesetz so angelegt ist,...dass auch ohne spezifische Verankerung Ihrer Vorstellungen in der Verfassung dem Recht Geltung verschafft wird.“⁵⁷

Das Grundgesetz der BRD enthält einen einzigen Satz (sog. *Gleichheitssatz*), der unter Bezug auf die sorbische Minderheit und andere Minderheiten geschaffen wurde. Es geht um den ersten Satz des Artikels 3, Absatzes 3.

Art. 3 (GG)

„(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“⁵⁸

Der Entwurf des Minderheitenschutzartikels, der im Zuge der Verfassungsreform nach der deutschen Einheit diskutiert wurde, fand im Bundestag nicht die Zweidrittelmehrheit, die bei der Verfassungsänderung erforderlich ist.

8.5.2. Die Rechte auf der Landesebene

Die Rechte der Sorben wurden auf der Landesebene schon nach dem Zweiten Weltkrieg mithilfe des sächsischen Gesetzes zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung (*Sorbengesetz*) von 1948 und der brandenburgischen Ersten Verordnung betreffend Förderung der sorbischen Volksgruppe (*Sorbenverordnung*) von 1950 festgestellt. Obwohl das oben genannte Gesetz und die Verordnung mit der Auflösung der Länder und ihrer Neugliederung in 14 Bezirke 1952 nicht außer Kraft traten, spielten sie in der Praxis keine Rolle mehr. Trotzdem schreibt man vor allem dem *Sorbengesetz*

⁵⁶ vgl. Holander, Reimer Kay, Friesen und Sorben (s. Quellenverzeichnis), S. 23

⁵⁷ Holander, Reimer Kay, Friesen und Sorben (s. Quellenverzeichnis), S. 24

⁵⁸ Grundgesetz für Bundesrepublik Deutschland, Nomos-Verl.-Ges., Baden-Baden, 2003, S. 5

eine große Bedeutung zu, vor allem was die Gründung der sorbischen Schulen betrifft (s. Kap. 9.3.2. Schulwesen).

Erst nach der Wiederherstellung der Gliederung der DDR in Länder am 22. Juli 1990 war es möglich, die Rechte der Sorben auch auf der Landesebene zu garantieren. Das geschah in den Verfassungen beider Länder. Was die Verfassung des Freistaates Sachsen (vom 27. Mai 1992) betrifft, ist für die Sorben besonders der Artikel 6 (Das sorbische Volk) von Bedeutung.

Art. 6

„(1) Die im Land lebenden Bürger sorbischer Volkszugehörigkeit sind gleichberechtigter Teil des Staatsvolkes. Das Land gewährleistet und schützt das Recht auf Bewahrung ihrer Identität sowie auf Pflege und Entwicklung ihrer angestammten Sprache, Kultur und Überlieferung, insbesondere durch Schulen, vorschulische und kulturelle Einrichtungen. (2) In der Landes- und Kommunalplanung sind die Lebensbedürfnisse des sorbischen Volkes zu berücksichtigen. Der deutsch-sorbische Charakter des Siedlungsgebietes der sorbischen Volksgruppe ist zu erhalten. (3) Die landesübergreifende Zusammenarbeit der Sorben, insbesondere in der Ober- und Niederlausitz, liegt im Interesse des Landes.“⁵⁹

In der Verfassung des Landes Brandenburg vom 20. August 1992, sind die sorbischen Rechte besonders in dem Artikel 25 (Rechte der Sorben) verankert.

Art. 25

„ (1) Das Recht des sorbischen Volkes auf Schutz, Erhaltung und Pflege seiner nationalen Identität und seines angestammten Siedlungsgebietes wird gewährleistet. Das Land, die Gemeinden und Gemeindeverbände fördern die Verwirklichung dieses Rechtes, insbesondere die kulturelle Eigenständigkeit und die wirksame politische Mitgestaltung des sorbischen Volkes. (2) Das Land wirkt auf die Sicherung einer Landesgrenze übergreifenden kulturellen Autonomie der Sorben hin. (3) Die Sorben haben das Recht auf Bewahrung und Förderung der sorbischen Sprache und Kultur im öffentlichen Leben und ihre Vermittlung in Schulen und Kindertagesstätten. (4) Im Siedlungsgebiet der Sorben ist die sorbische Sprache in die öffentliche Beschriftung einzubeziehen. Die sorbische Fahne hat die Farben Blau, Rot, Weiß. (5) Die Ausgestaltung der Rechte der Sorben regelt ein

⁵⁹ http://www.landtag.sachsen.de/slt_online/de/infothek/volksvertretung/popup_verfassung.html

Gesetz. Dies hat sicherzustellen, dass in Angelegenheiten der Sorben, insbesondere bei der Gesetzgebung, sorbische Vertreter mitwirken.“⁶⁰

Obwohl sich die Verankerung in den ländischen Verfassungen genügend zu sein scheinen könnte, sei es darauf hingewiesen, dass die Verankerung der sorbischen Rechte in der Bundesverfassung besonders angebracht wäre, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die die Grenze eines Bundeslandes überschreitet. Ein Schutzartikel in der Bundesverfassung wäre eine Sicherheit, die das ganze Gebiet der Lausitz gemeinsam hätte. Abgesehen davon, dass die Verabschiedung eines solchen Artikels die Erhöhung des sorbischen Selbstvertrauens als eine Nebenwirkung haben könnte.

9. Heutiges Leben der Lausitzer Sorben

In diesem Kapitel gehe ich auf die wichtigen Bestandteile des heutigen Lebens der Lausitzer Sorben ein, die ich in drei Hauptkapitel aufgeteilt habe, und zwar unterscheide ich das geistliche, das festliche und das Alltagsleben der Lausitzer Sorben. Es wird darauf hingewiesen, dass diese Gliederung nicht immer angebracht ist, so etwa im Fall der sorbischen Religiosität, die sowohl in das geistliche Leben, als auch in das Alltagsleben zu einzuteilen ist.

9.1. Das geistliche Leben der Lausitzer Sorben

Obwohl die Lausitzer Sorben schon seit dem 10. Jh. für religiös galten, spielte auch ihr heidnisches Erbe eine große Rolle in ihrem Leben, das sich unter anderem in ihrem Sagenut von den Naturdämonen widerspiegelte.

9.1.1. Die Religiosität der Sorben

Die alten Sorben verehrten die Naturkräfte. Sie glaubten, dass diese Kräfte in den Gestalten der Götter des Himmels, der Erde und der Atmosphäre verkörpert worden seien, wobei man zwischen Hauptgöttern und ihnen untergeordneten kleineren Gottheiten und

⁶⁰ <http://www.verfassungsgericht.brandenburg.de/recht/verfassungbb.htm#25>

Dämonen unterschied. Für die Hauptgötter galten *Perun*, der Herr über Donner, Blitz und Krieg, und *Weles*, Gott über Vieh, Feuerstätte und Arbeit.⁶¹

Das Gebiet der Lausitz (hauptsächlich der Südlasitz) wurde zum ersten Mal in der Zeit des Großmährischen Reiches im 9. Jh. christianisiert. Das geschah unter dem Einfluss der Slawenapostel Kyrill und Methodius.

Die eigentliche Christianisierung kam jedoch erst um ein Jahrhundert später mit den deutschen Missionaren und der Gründung vom Bistum Meißen 968, das von Otto I. u. a. zur Mission der slawischen Länder zwischen Elbe, Saale und Oder gegründet wurde. Siegmund Musiat (s. Fußnote Nr. 61) weist darauf hin, dass die Christianisierung der Sorben nicht problemlos durchlief. Oft ärgerten sich die deutschen Missionare über die Untreue und die heimlichen heidnischen Handlungen der Sorben, die ihren Wurzeln in dem sorbischen Volksglauben hatten, das sich u.a. in den christlich-magischen Praktiken und dem Sagenut von den Naturdämonen widerspiegelte. Es hieß nicht, dass sie nicht religiös waren, dennoch dauerte es den Sorben länger sich dem katholischen Glauben innerlich völlig zu öffnen.

Von dem Erfolg der Mission zeugen u. a. Klostergründungen auf dem Gebiet des Bistums, die im Verlauf des 12. und 13. Jahrhunderts erfolgten – es wurden 72 insbesondere Zisterzienser- und Franziskanerklöster gegründet.⁶² Zum Erfolg der Mission trug bei weitem die Anweisung des Bischofs von Meißen, nach der die Missionäre die Religion auf Sorbisch erklärt sollten und auf Sorbisch wurde auch gesungen.

In der Zeit der Reformation (s. Kapitel 2.5.) kam es zur Säkularisierung großer Teile der Lausitz, wobei die Gegenreformation nur in den traditionellen katholischen Gebieten erfolgreich wurde – wie etwa im Fall der Stadt Wittichenau und dem Kloster Marienstern. Auch das Bistum Meißen wurde seit 1539 nicht mehr katholisch und gelangte unter die Verwaltung von Kursachsen.⁶³ Infolge der Reformation gilt heute die Niederlausitz als evangelisch, während in der Oberlausitz beide Konfessionen vertreten sind.

Die katholischen Sorben sind für ihre Marienverehrung bekannt. Seit der Zeit der Pestepidemie am Ende des 17. Jahrhunderts fanden am Fest Mariä Heimsuchung große Fußwallfahrten nach Rosenthal statt, bei denen die in Festtrachten bekleideten Mädchen

⁶¹ vgl. Musiat, Siegmund, *Volksleben, Volksfrömmlichkeit und Volksbrauch in der Lausitz*, Domowina-Verlag, Bautzen, 1992, S. 81

⁶² vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Mei%C3%9Fen

⁶³ Das Bistum Meißen wurde erst 1920 von dem Papst wiedererrichtet – diesmal mit dem Sitz in Bautzen, der 1980 nach Dresden verlegt wurde – und heute den Namen das Bistum Dresden-Meißen trägt. – vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Mei%C3%9Fen

die Statue der Muttergottes trugen. Die Maria wird auch zu Hause verehrt – die Madonnenfigur mit Jesuskind ist genauso üblich in den katholischen Haushalten wie das Kreuzifix mit dem Körper Christi.

Das Problem, das heutzutage in diesem Bereich zu lösen ist, ist der Mangel an Geistlichen. Nicht nur, dass es nicht genügend junge Männer in dem Priesterseminar gibt, sondern auch der Anteil an Absolventen gering ist, die dazu bereit sind, als Geistliche zu arbeiten. Im Zuge dieser schwierigen Lage mussten schon einige Gottesdienste abgesagt werden. Die Aushilfe der polnischen Pfarrer zeigte sich in der Lausitz unverzichtbar.⁶⁴

9.1.2. Naturdämonen im sorbischen Volksglauben

a) Sorbische Naturdämonen im Vergleich zu den tschechischen Dämonen

Der sorbische Volksglauben ist reich an Dämonen verschiedener Art. Ich würde hier gerne einige von ihnen, die auch den Tschechen/innen aus ihrem Sagengut bekannt sind, ein bisschen vorstellen und mit der tschechischen Darstellung vergleichen. Bei dem Vergleich gehe ich von der sorbischen Sagensammlung *Serbske powěšće*⁶⁵, dem Kapitel *Naturdämonen im sorbischen Volksglauben* des Buches *Volksleben, Volksfrömmlichkeit und Volksbrauch in der Lausitz*⁶⁶, und der tschechischen Balladensammlung *Kytice*⁶⁷ aus.

Die zwei Figuren, die sowohl in *Serbske powěšće*, als auch in *Kytice* vertreten sind, sind der Wassermann (*Wódny muž*) und die Mittagsfrau (*Připoldnica*). Im Falle des Wassermanns weist Siegmund Musiat⁶⁸ darauf hin, dass diese Figur unterschiedlich in der Niederlausitz und Oberlausitz vorgestellt wird. Während er in der Niederlausitz stark dämonisiert wird, schreibt man ihm sympathische menschliche Eigenschaften in der Oberlausitz und in der Lausitzer Heide zu – so etwa Geselligkeit, Hilfsbereitschaft, oder Neigung zum Familienleben. Musiats These lässt sich von der Darstellung des Wassermannes in *Serbske powěšće* bekräftigen. Sogar drei Sagen zeugen von der Hilfsbereitschaft des Wassermanns, und zwar die Kapitel *Wódny muž pomha chudemu*, *Nykus a wuhler* und *Brežkowski chěžkar*. In jeder dieser Sagen erklärt sich der

⁶⁴ vgl. *Fehlender Pfarrer-Nachwuchs*, Wuhladko, 31.3.2007, www.mdr.de/sorbisches-programm/wuhladko/4276268.html

⁶⁵ Krawc, Erich, *Serbske powěšće*, Wuběr za džěci, Ludowe nakładnistwo Domowina, Bautzen 1959

⁶⁶ Musiat, Siegmund, *Volksleben, Volksfrömmlichkeit und Volksbrauch in der Lausitz*, Domowina-Verlag, Bautzen, 1992, S. 82 - 84

⁶⁷ Es geht um eine Balladensammlung, die auf die tschechischen Volkserzählungen zurückgeht. *Kytice* wurde von K. J. Erben verfasst und wird dem Stil des Romantismus zugeordnet. Vgl. Erben, Karel Jaromír, *Kytice, Z pověstí národních*, Nakladatelství J. Otty, Praha, 1901

⁶⁸ vgl. Musiat, Siegmund, *Volksleben, Volksfrömmlichkeit und Volksbrauch in der Lausitz*, Domowina-Verlag, Bautzen, 1992, S. 83

Wassermann bereit einem in Not geratenen Menschen zu helfen – meistens geht es um eine Leihgabe an arme Bauern. Jedes Mal verlangt er die Rückgabe oder etwas anderes dafür. Jedoch in zwei Fällen kommt es zu keiner Rückgabe, weil der Wassermann stirbt. Es kann auch sein, dass er nur vortäuscht verstarb, damit es zu der Rückgabe nicht kommen muss. Das würde eventuell von seiner Gutherzigkeit zeugen. In einer Sage (*Stary wojak a wódny muž*) wird sogar die Freundschaft zwischen dem Wassermann und dem Menschen geschildert. In zwei der Sagen wird erwähnt, dass der Wassermann in einem Familienkreis lebt. In der Sage *Wopyt pola wódneho muža*, werden ihre Kinder als gesellige Wesen dargestellt, die Tanzunterhaltungen besuchen und Liebschaften mit der Dorfjugend eingehen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Grausamkeit des Wassermanns nur in einer Sage zum Ausdruck gebracht wird, und zwar in der *Miłočanska žaba*. In diesem Fall, möchte der Wassermann einen Reichen, der ihm viel Geld schuld ist, mit einem Stein totschiagen. Er bietet ihm dennoch noch eine Chance und lässt ihn frei.

Das tschechische Sagengut beschreibt den Wassermann als einen grausamen Mann, der die Menschen ertränkt und ihre Seelen in Tassen aufbewahrt. Auf der anderen Seite werden ihm in der tschechischen Ballade *Vodník* (*Kytice*) auch bestimmte menschliche Eigenschaften zugeschrieben, so etwa Neigung zum Familienleben, als er ein Dorfmadchen entführt, um es zu heiraten. Als er sie erlaubt (zeugt von Erbarmungsfähigkeit bzw. Liebe), ihre Mutter zu besuchen und sie nicht die vereinbarte Zeit der Rückkehr einhält, bietet er sie noch zwei Chancen. Auf der anderen Seite zeigt er sich entweder als rachenfreudig, oder total verzweifelt, als er ihr gemeinsames Kind brutal tötet, wenn seine Frau nicht zurückkehrt.

Die sorbische Mittagsfrau unterscheidet sich von der Mittagsfrau, die in *Kytice* dargestellt wird, erstens durch ihr Aussehen – nach Siegmund Musiat sei sie weißbekleidet, während sie nach J. K. Erbens Vorstellung braune Bekleidung trägt, in der sie ver mummt sein soll. Zweitens unterscheidet sie sich durch ihre Ausrüstung – sie soll entweder eine Sichel unterm Arm (in der Oberlausitz) oder eine Sense über der Schulter (in der Niederlausitz) tragen, was auf die Phantasie der Erntearbeiter, aus der sie entstanden worden dürfte, zurückkommt. In Einzelfällen geht sie am Stock, sowie die J. K. Erbens Mittagsfrau. Der Hauptunterschied besteht jedoch darin, dass man der Macht der sorbischen Mittagsfrau entrinnen kann, und zwar dadurch, dass man eine Stunde lang ohne Stocken etwas erzählt. Die tschechische Mittagsfrau beschäftigt sich hauptsächlich mit Kinderentführungen, während die sorbische Vorliebe für Frauen hat, die im Feld zu Erntezeit arbeiten, den sie ihre Köpfe mit ihrer Sichel bzw. Sense abhackt. Diesem

grausamen Schicksal gelangt es einem Mädchen in der Sage *Přewinjena připoldnica* dadurch zu entgehen, dass sie eine Stunde lang von Flachsanzbau und -verwertung erzählt. So glücklich ist die Mutter in der tschechischen Ballade *Polednice* (Kytice) jedoch nicht, als sie die Mittagsfrau gegen Mittag holen lässt, weil sie ihrem Kind böse ist. Das Kind kommt ums Leben, als die Mutter verweigerte das Kind herauszugeben und es so stark an sich presste, dass es erstickt.

9.2. Das festliche Leben der Lausitzer Sorben

Obwohl Weihnachten, Ostern und Pfingsten (bei den Katholiken) für die Hochfeste der Lausitzer Sorben gelten (seit der Übernahme des Christentums), gibt es noch eine ganze Reihe von meistens territorialen Besonderheiten in dem sorbischen Brauchtum, die gewiss nennenswert sind. Die territoriale Unterschiede bestehen meistens in der konfessionellen Uneinheitlichkeit des Gebietes (s. Kap. 9.1.1.). Was viele der Bräuche gemeinsam haben, ist die enge Verbindung mit dem bäuerlichen Arbeitsleben, wie etwa viele der sog. Erntefeste, deren Ziel ist, eine gute Ernte zu sichern, böse Geister zu vertreiben usw., was von dem heidnischen Ursprung dieser Bräuche zeugt.

Die andere Gemeinsamkeit besteht darin, dass die meisten Bräuche in der Tracht gepflegt werden. Das älteste Zeugnis von der sorbischen Tracht, so Peter Kunze,⁶⁹ stamme aus dem 14. Jh., und man unterscheidet gegenwärtig vier Arten der Volkstracht in der Lausitz, und zwar die Hoyerswerdaer, Schleifer, niedersorbische Tracht und nicht zuletzt die katholische Tracht. Während die Tracht bei den Männern schon längst verschwand, ist sie bei den Frauen bis heute erhalten.

Ich stelle hier jetzt ein paar der bekanntesten Bräuche vor, wobei ich sie der Übersichtlichkeit wegen in mehrere Gruppen aufteile.

9.2.1. Typisch niedersorbische Bräuche

a) Zapust – die niedersorbische Fastnacht

Zapust ist „wohl am ausgiebigsten und ausgelassensten gefeierte Fest in der Niederlausitz.“⁷⁰ Auch dieses Fest wurde aus dem ländlichen Arbeitsjahr überliefert. Früher (noch bis die fünfziger Jahre) wurde dieses Fest als Abschluss der Spinte von der Jugend gefeiert, wobei die Fastnacht eine ganze Woche lang dauerte. In der heutigen Zeit

⁶⁹ vgl. Kunze, Peter, *Durch die Jahrhunderte*, VEB Domowina-Verlag, Bautzen, 1980, S. 91

⁷⁰ <http://www.cottbus.de/kultur/tradition/40000246.html>

feiert man drei Tage lang und das Fest besteht aus zwei Hauptbestandteilen, und zwar dem *Zampern (Camprowanje)*, und *Festumzug (Zapustowy pśešěg)*.

Zampern gilt für den ältesten Bestandteil, wobei die Dämonen durch Markierung, Lärm, Rutenschlagen und Tanz vertrieben werden sollten. Die maskierten Zamperer schlugen sowohl Erwachsene, als auch Kinder mit einer Rute, die neue Lebenskräfte symbolisierte. Hier finden wir eine Parallele zu den tschechischen Osterbräuchen. Zu den traditionellen Masken gehören die doppelte Person (Symbol der Wiedergeburt), der Schimmelreiter, der Storch (Symbole des Frühlings), und der Bär (Symbol des abziehenden Winters). Die heutigen Masken ähneln sich eher verschiedenen Phantasiegestalten. Die verkleideten Jugendlichen zampern von der Musik begleitet vom Haus zu Haus, wofür sie Eier, Speck und Geld bekommt. Die Lebensmittel werden einige Tage später beim *Eieressen* verspeist.

Eine Woche später – am Sonntag – kommt der Höhepunkt von Zapust, und zwar der Festumzug. Der Umzug beginnt mit einem Tanz in einer Gaststätte und besteht aus unverheirateten Paaren, wobei die Mädchen Festtracht tragen. Die Hüte und Revers der Jungen werden mit einer von dem Mädchen angefertigten Papierblume verschmückt. Während des Umzugs kommt man bei verdienstvollen Persönlichkeiten des Dorfes vorbei, denen ein Zapuststrauß überreicht wird. Es wird für einen Ehrentanz gespielt, wofür die Beteiligten einen kleinen Imbiss oder etwas Geld bekommen. Der Tag wird wieder in einer Gaststätte mit dem Tanz beendet. Beim Tanz sollte man hoch springen und mit großen Jungen tanzen, damit der Flachs gut gedeiht.

c) Osterfeuer

Einer der beliebtesten Bräuche zu Ostern ist Osterfeuer. Dieses Fest geht auf den Volksglauben an die reinigende Kraft des Feuers zurück. Der möglichst hohe Scheiterhaufen wird am Ostersonnabend auf dem möglichst hochgelegenen Platz des Dorfes errichtet, weil man glaubte, dass soweit der Schein des Feuers leuchtet, wird das Land fruchtbar. Der Holzhaufen sollte erst um Mitternacht entzündet werden, bis dahin muss der Platz vor den Jungen aus den benachbarten Dörfern bewacht werden, die oft zum Spott versuchten das Feuer in einem anderen Dorf frühzeitig zu entzünden.

d) Hahnrupfen (Łapanje kokota)

Hahnrupfen ist wohl das am weitesten verbreitete Fest der Niederlausitz, das mit der Erntezeit verbunden ist. Dieses Fest feiert man erst nachdem die Ernte eingebracht wird, und es sollte den gleichen Erfolg auch nächstes Jahr sichern. Man glaubte, dass sich der Wachstumsgeist nach der Ernte in die Gestalt eines Hahns verwandelte. Er soll sich in der letzten Garbe verstecken, um den Winter zu überleben und sich im Frühling zum Nachteil des neuen starken Wachstumsgeists wieder durchzusetzen. Das wollen die Sorben verhindern, woraus sich zwei Bräuche herausbildeten, und zwar Hahnschlagen und Hahnrupfen.

Ich konzentriere mich hier auf Hahnrupfen, weil ich hier meine persönliche Erfahrung vermitteln kann. Ich besuchte dieses Fest im September 2006 in Saspow, einem Stadtteil von Cottbus. Alles fing mit einem Umzug an, der von der Gaststätte durch das Dorf bis zum Hahnrupfen schon vorbereiteten Platz gemacht wurde. An der Spitze des Umzugs wurde eine Erntekrone⁷¹ getragen, die von den Musikanten gefolgt wurde, weiter gingen die Mädchen in Tracht. Der ganze Umzug wurde mit Burschen auf den Pferden geschlossen.

Als der Umzug an Ort und Stelle war, warteten schon eine mit dem Leib geschmückte Pforte aus Balken und eine Menge der Zuschauer auf sie. Am Querbalken wurden kleine Flaschen von Schnaps und Zigarettenschachteln angebunden, was mich überraschte, weil ich dort eher einen Hahn zu hängen erwartete – es handelte sich offensichtlich um eine Erhitzungsrunde. Die Jungen waren durch die Pforte geritten und hatten eine Flasche nach der anderen abgerissen, bis der Balken leer war und der tote Hahn endlich an den Füßen mit dem Kopf nach unten ausgehängt werden konnte. Die Fahrten durch die Pforte setzten fort mit dem Ziel dem Hahn zuerst die Flügel und dann den Kopf abzureißen. Diejenigen, die darin erfolgreich waren, wurden zu Königen. Man schmückte sie mit großen Kränzen aus Laub und jeder von ihnen wählte sich eine Partnerin zum Tanz in dem Kreis, wobei sie jedoch zu meiner Enttäuschung die Augen gar nicht verbanden, wie man es früher getan hatte. Die Beteiligten bildeten den Zug wieder und verließen den Platz. Die Unterhaltung setzte in einem Bierzelt fort, wobei die Blasmusik später durch eine Rockkapelle ersetzt wurde.

Die ganze Veranstaltung überraschte mich mit der Teilnahme der Zuschauer, die trotz des schlechten Wetters hoch war, jedoch hörte ich Niedersorbisch nirgendwo.

⁷¹ Die Erntekrone bildete man früher beim Erntefest. Sie besteht aus Ähren und wird an einen Kranz gebunden. Man stellte sie auf dem Dorfplatz oder in der Kirche aus. Während die Form der Krone (rund) die Unendlichkeit nach den Web-Seiten www.brauchtumsseiten.de/a-z/e/erntekrone/home.html die Unendlichkeit symbolisiert, stehen die Ähren für die Abhängigkeit von der Natur.

9.2.2. Typisch obersorbische Bräuche

a) Osterreiten

Mit dem Osterreiten wird die Auferstehung Christi gefeiert. Es handelt sich um ein christliches Fest mit heidnischen Zügen.

Am Ostersonntag machen sich insgesamt acht Osterprozessionen auf den Weg in der katholischen Oberlausitz, unter denen zwei Hauptprozessionen zu unterscheiden sind. Die erste bricht mit etwa 400 Reitern von Wittichenau nach Ralbitz auf, das etwa 30 km entfernt ist. Die zweite Hauptprozession geht in der umgekehrten Richtung, wobei die Regel zu beachten ist, dass sich die beiden Prozessionen nicht treffen dürfen, weil sie ursprünglich einen magischen Kreis rund um die gesäten Felder bilden sollten. Solche Praktiken sollten gute Ernte sichern. Die Reiter nehmen an einer Messe in dem Zieldorf vor der Rückkehr teil, was für einen unwegdenkbaren Bestandteil des Osterreitens gilt.⁷²

Insgesamt nehmen an allen Osterprozessionen gegen 1300 Reiter teil, wofür die Pferde aus großem Teil Deutschlands zusammengeführt werden. Alle Pferde sind festlich geschmückt und die Reiter sind in hohe Zylinder, weiße Handschuhe und schwarze Mäntel gekleidet, was dem Zuschauer einen eindrucksvollen Blick bietet. An der Spitze der Prozession werden die Kirchenfahnen getragen, die noch von Kruzifix mit der Statue Christi gefolgt werden können. Zu der festlichen Atmosphäre tragen die Vorsänger mit ihrem Singen bei: „Stanyl je horje Jezus Khryst, alleluja!“ - „Christ ist auferstanden!“⁷³

b) Hexenbrennen

In der Walpurgisnacht (1.5.) werden die „Hexen“ in der Mittel- und Oberlausitz niedergebrannt. Es handelt sich wieder um eine Mischung von der heidnischen und der christlichen Tradition. Die Heiden schrieben dem Feuer magische Kraft zu – man könne mit ihm sowohl die bösen Dämonen vertreiben, als auch die Fruchtbarkeit des Feldes damit zusichern, so dass man ein möglichst großes Feuer anzündet, damit sein Schein möglichst weit reicht. Die Christen schrieben dagegen dem Hexenbrennen große Bedeutung zu. „Man wollte damit einst den Hexenunfug zum Schaden des Menschen eindämmen.“⁷⁴

⁷² Weitere Prozessionen kann man besuchen z. B. in Crostwitz und Kloster St. Marienstern, in Nebelschütz und Ostro oder in Radibor und Storcha.

⁷³ Das Osterreiten, von Oberlehrer Melzer, Panschwitz, 1928 <http://panschwitz-kuckau.de/box/brauche/index.htm>

⁷⁴ Musiat, Siegmund, Volksleben, Volksfrömmlichkeit und Volksbrauch in der Lausitz, Domowina-Verlag, Bautzen, 1992, S.145

Auch heutzutage versucht man ein möglichst großes und gut sichtbares Feuer anzuzünden, wobei sich diese Mühe einem Wettbewerb zwischen den Dörfern ähnelt. Das Holz wird dazu mancherorts sogar 14 Tage im Voraus gesammelt, wobei man Baggern und andere schwere Maschinen verwendet. Auf der anderen Seite unterliegt das Hexebrennen heutzutage zahlreichen Brandschutzmaßnahmen und die Veranstaltungen werden von der Feuerwehr abgesichert.

Irgendwo bildeten sich neue Traditionen heraus, wie etwa in Göda. Das „Gödaer Hexebrennen“ ist besonders populär und nicht nur von den Einheimischen ausgesucht. In Göda fängt alles mit einem Fackel- und Lampionumzug an, von dem die Hexe abgeholt wird, um von dem hohen Gericht im Kulturzentrum verurteilt zu werden, wofür die Schauspieler des deutsch-sorbischen Volkstheaters sorgen. Bestraft, also niedergebrannt, wird sie auf dem Platz gegenüber.⁷⁵

9.2.3. Kinderfreudige Bräuche

Es gibt eine ganze Reihe von Festen in der Lausitz, die besonders von den Kindern begrüßt werden, etwa in der Adventszeit. Es soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Feste oft territorial begrenzt werden. Also nicht überall werden alle nachstehend genannten Feste gefeiert.

a) Vogelhochzeit

Dieses Fest wird von den Kindern am 25. Januar in der Oberlausitz und der Lausitzer Heide sowohl zu Hause, als auch in den Kindergärten gefeiert. Zu Hause legen die Kinder leere Teller ins Fenster schon am Vorabend des Festes, damit sie die mit den Süßigkeiten gefüllten Teller am Morgen finden. Die Süßigkeiten sollen die Belohnung für das winterliche Füttern der Vögel darstellen.

Der Sage zufolge heiratete die Elster den Raben an diesem Tag und andere Vögel wurden zur Hochzeit eingeladen. Die Kinder verkleiden sich an diesem Tag als Elster, Rabe und als Vogelgäste in dem Kindergarten, wobei ein Mädchen in niedersorbischer Festtracht die Elster darstellt, ein Junge im schwarzen Anzug und Zylinder für den Raben steht und die restlichen Kinder in Kostümen mit Pappschnäbeln die Vogelgäste symbolisieren. Nachdem sie so verkleidet sind, gehen sie in einem Hochzeitsumzug durch das Dorf.

⁷⁵ vgl. www.aucb.de/goeda1000/aktuelles.php

b) St. Martinstag

Der Sankt Martinstag (11.11.) war früher nicht nur bei den Sorben ein wichtiger Meilenstein in dem Dorfleben, da mit diesem Tag das wirtschaftliche Jahr beendet und die Schlachtenzeit eingeleitet wurde. An diesem Tage führte man auch Miete und Steuern ab. Bis zur Reformation war Sankt Martin von einer speziellen Bedeutung für alle Kinder der ganzen Lausitz, und zwar als ein Gabenbringer. Später wurde dieser Brauch nur bei den katholischen Dorfkindern⁷⁶ befolgt und es blieb so bis heute. Die Kinder machen einen Eittgang an diesem Tag, wobei sie von Haus zu Haus gehen und ihren Bittvers vortragen:

„Njej tu swjaty Měrćin byl, njej tu nico wostajil?“ (*Ist St. Martin nicht dagewesen? Hat er nichts dagelassen?*)⁷⁷

Dafür erhalten sie Obst und Süßigkeiten, worunter Plätzel und Pfefferkuchen traditionell zu finden waren.

c) Bescherkind (Bože džěćetko)

In der Adventszeit geht *Bescherkind*, als ein Christkind verkleidetes Mädchen, zusammen mit Knecht Ruprecht (*rumpodich*) durch die Städte der Oberlausitz (besonders in der Schleifer Region) und beschert die braven Kinder (ursprünglich mit Äpfeln und Nüssen), wobei sie singen oder beten müssen, um die Bescherung zu bekommen. Die Schlimmen werden vom Knecht Ruprecht und seiner Rute bestraft.

„Der Ruprecht zieht einen umgewendeten Pelz und große Stiefel an. Vors Gesicht bindet er sich eine bärtige Maske und bedeckt den Kopf mit seiner Pelzmütze. Um den Leib knüpft er sich eine Kette oder ein Strohseil. Er trägt einen Sack mit Äpfeln und Nüssen und eine große Rute.“⁷⁸ Als Bescherkind wird ein Mädchen verkleidet, das als erstes in dem nächsten Jahr heiraten soll. Seine Verkleidung besteht aus einer Hochzeitstracht, wobei sein Gesicht mit einem Schleier bedeckt ist. In der Hand trägt es einen weißen Sack mit Geschenken und ein Glöckchen.

⁷⁶ Jan Meschgang nennt besonders die Dörfer Cannewitz, Ostro und Panschwitz-Kuckau als übliche Schauplätze dieses Brauchs. Vgl. Weihnachtsbräuche unserer Heimat, Die Adventszeit, Kamenzer Kulturspiegel, Dezember 1955, <http://panschwitz-kuckau.de/box/brauche/index.htm>

⁷⁷ Meschgang, Jan, Weihnachtsbräuche unserer Heimat, Die Adventszeit, Kamenzer Kulturspiegel, Dezember 1955, <http://panschwitz-kuckau.de/box/brauche/index.htm>

⁷⁸ Meschgang, Jan, Weihnachtsbräuche unserer Heimat, Die Adventszeit, Kamenzer Kulturspiegel, Dezember 1955, <http://panschwitz-kuckau.de/box/brauche/index.htm>

Damit das Bescherkind vor dem Vergessen bewahrt wird, besucht es heutzutage auch Schulen, Kindergärten oder Rentnerfeiern.

c) St. Barbara (4.12.) und St. Nikolaustag (6.12.)

Während die Stadtkinder ihre frisch geputzten Stiefel am 6. Dezember vor die Tür stellen, um sie dann mit Süßigkeiten gefüllt zu bekommen, sowie die deutschen Kinder, gehen die sorbischen Kinder mit einem Bittvers⁷⁹ von Haus zu Haus.

In einigen Gegenden wird St. Nikolaus von St. Barbara begleitet – dort glaubt man, dass Barbara Säcke näht und St. Nikolaus sie mit Gaben füllt. Anderswo geht sie mit Knecht Ruprecht durch das Dorf, der die Kinder gegebenenfalls auch mit der Rute schwindet.

9.3. Alltagsleben der Lausitzer Sorben

In diesem Kapitel soll auf diejenigen Bestandteile des sorbischen Alltags eingegangen werden, die unmittelbar mit dem Erhalt der sorbischen Sprache und Kultur zusammenhängen. Selbsverständlich muss ich mich wieder nur auf eine Auswahl der wichtigsten Faktoren beschränken. Einige Faktoren muss ich außer Betracht lassen, da dies sonst den Rahmen meiner Arbeit sprengen würde, andere wichtige Faktoren des Alltagsleben wurden hier bereits behandelt, wie etwa die Religion (s. Kap. 9.1.1).

9.3.1. Braunkohlenbergbau

a) Braunkohlenbergbau in der DDR

Obwohl die Mittellausitz⁸⁰ schon von dem Ausbruch des 1. Weltkriegs wegen dem Kohleabbau als ein Industriegebiet galt, das mit Rhein- und Ruhrgebiet zu vergleichen war, kam es erst in der Zeit der DDR zum Bergbau im enormen Ausmaß. Für den Braunkohlenbergbau in der Lausitz sprach sowohl die Tatsache, dass das Lausitzer Revier das einzige Kohlenvorkommen⁸¹ nach der Abtretung Ostpreußens und Schlesiens auf dem Gebiet der DDR war, als auch die Energiepolitik der DDR, deren Hauptenergieträger gerade die Braunkohle war. Ab dem Jahre 1957 wurde so viel ausgebaut wie nie zuvor.

⁷⁹ Der Bittvers ähnelt sich dem, der am St. Martinstag vorgetragen wird – nur der Name wird durch St. Nikolaus ersetzt: „Njej tu swjaty Miklawa byl, njej tu nico wostajil?“ (Ist St. Nikolaus nicht dagewesen? Hat er nichts dagelassen?) , vgl. <http://panschwitz-kuckau.de/box/brauche/index.ht>

⁸⁰ Unter der Bezeichnung *Mittellausitz* versteht man einen Streifen der ursprünglich Heide- und Waldregion, der sich östlich der Autobahn A 13 (Dresden-Berlin) von Schwarzhöhe, über Senftenberg, Hoyerswerda, Spremberg, Weißwasser bis Muskau an der Neiße erstreckt.

⁸¹ Zusammen mit dem Leipziger Revier, dessen Kohle aber von niedriger Qualität war.

Mit der Zeit wurde das Abbaugbiet größer und größer, bis es in die Ober- und Niederlausitz reichte. Die Abbaufäche sei viermal so groß als heute gewesen, so Christian Schneider (s. Fußnote Nr. 82), womit die Mittel- und Niederlausitz zu den größten Braunkohlenförderungs- und Verarbeitungsstellen der Welt wurden.

Der Braunkohlenbergbau hatte verheerende Folgen für die Sorben, ihre Sprache, Dorfgemeinschaft und Kultur. Nicht nur, dass viele Dörfer abgerissen werden mussten, sondern auch viele Neusiedler in die Lausitz kamen (man spricht sogar von einer halben Million Menschen⁸²). Die Überbaggerung von Dörfern führte zur Umsiedlung der Menschen in die neuen Bergarbeitersiedlungen, wobei sie nicht nur aus ihrer Heimat ausgerissen, sondern auch die Dorfgemeinschaft völlig zerstört wurde. Insgesamt spricht man von mehr als 20 000 umgesiedelten Personen, wobei es schwer zu sagen ist, wie viel es unter ihnen den Sorben gab.

Auf der anderen Seite hat der Bergbau den Sorben ermöglicht ihren Lebensunterhalt zu verdienen, so dass der Braunkohlenbergbau bei den Sorben einen Konflikt zwischen der Liebe zu ihrer Heimat und dem Kampf um die Existenz auslöste. Vielleicht auch deshalb standen die Sorben erst zu spät dem Bergbau wider. Erst auf dem X. Schriftstellerkongress 1987 äußerte der sorbische Schriftsteller und Publizist Jurij Koch Kritik an den Braunkohlenbergbau und seine negativen Folgen. Außerdem kam es zu Protestdemonstrationen in manchen Ortschaften, die aber nur in großen Orten wie Schleife oder Kitten erfolgreich waren, und diese von der Überbaggerung gerettet haben.

Der Braunkohlenbergbau bzw. die Energie-Politik der DDR ist aber nicht nur an der Gefährdung der sorbischen Kultur schuld, sondern auch an nur schwer ersetzbaren ökologischen Schäden (verwüstete Landschaft, Mangel an Grundwasser usw.) und Schäden an der Gesundheit der Einwohner. Diese Problematik muss an dieser Stelle vernachlässigt werden, da dies sonst den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

a) Braunkohlenbergbau in der Gegenwart

Obwohl hier von einem bestimmten Rückgang in dem Braunkohlenabbau zu sprechen ist (wie gesagt – man fördert viermal weniger als früher), gilt die Braunkohle immer noch als die tragende Wirtschaft der Mittellausitz.

⁸² vgl. Schneider Christian, Meine Lausitz, Moja Łužica, Domowina –Verlag GmbH, Bautzen, 2000, S. 36

Die heutigen Bergbaugesellschaften⁸³ prahlen mit der durchgeführten Rekultivierung der früheren „Mondlandschaft,“ wobei die verwüstete Landschaft entweder in Wälder oder Seen umgewandelt wurde. Ein ganz neues Seengebiet – die Mittellausitzer Seen und Teichplatte⁸⁴ – ist ein gutes Beispiel von dieser Rekultivierung, sowie der Aufbau von *Euro Speedway Lausitz*, einer Motorsportanlage, auf dem ehemaligen Baugelände, die im August 2000 eröffnet wurde. Besonders bei dem zweitgenannten Beispiel ist darauf hinzuweisen, dass der Ausbau dieser Anlage eher mit dem Profiterzielen als mit der Vorliebe für Natur motiviert wurde.

1998 wurde *Schwarze Pumpe*, das modernste Braunkohleheizwerk der Welt, ausgebaut. Der tägliche Verbrauch des Heizwerks an Braunkohle liegt bei 36 000 Tonnen. Außerdem wird Kohle noch in den Heizkraftwerken Jänschwalde und Boxberg verbrannt. Zu den heutzutage in Betrieb stehenden Bergwerken zählen Welzow Süd, Jänschwalde, Cottbus-Nord und Nochten, wobei man ein weiteres wieder zu öffnen plant, nämlich Reichwalde.⁸⁵

c) Umsiedlungen in der Gegenwart

Auch die Umsiedlungen in der heutigen Zeit sind auf das Streben nach dem Profit herbeizuführen. Ein gutes Beispiel dafür wäre der Kampf um den Erhalt des niedersorbischen Dorfs *Rogow (Horno)*. Dieser Kampf begann schon von der Wende und dauerte bis zum Jahr 2002 an, also mehr als zwanzig Jahre.

Hier sei auf die Einzigartigkeit des Dorfes hingewiesen. Rogow war das östlichste Dorf der Niederlausitz, dessen Mundart einmalig war, da es um einen Rest des ehemaligen Übergangstreifens ging, wo man mit einer Mischung vom Polnischen und dem Niedersorbischen sprach. Das Dorf war mehr als 600 Jahre alt⁸⁶ und noch im Jahre 1880 ausschließlich sorbisch. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam zur einer Zuflucht der polnischen Bevölkerung ins Dorf. Obwohl dort am Beginn der 21. Jahrhunderts nur ein paar Ältere sorbisch sprachen, hielten sich nicht alle für Deutsche.

⁸³ Der Bergbau wurde nach der Wende von der Gesellschaft *Laubag* durchgeführt, die 2002 von der schwedischen Konzern, *Vattenfall*, übernommen wurde. Vgl. *Dolnolužické vsi ustupují povrchovým dolům*, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁸⁴ Die Mittellausitzer Seen- und Teichplatte erstreckt sich von Senftenberg bis Lohsa.

⁸⁵ vgl. *Dolnolužické vsi ustupují povrchovým dolům*, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁸⁶ Das Dorf wurde zum ersten Mal in 1370 erwähnt. vgl. *Rogow*, www.luzice.cz/?rubrika=10

Am 11. Juni 1997 wurde der Abbau des Dorfes Rogow von dem Landestag des Bundeslandes Brandenburg bewilligt, wobei diese Bewilligung im krassen Widerspruch zu dem ersten Satz des Artikels Nr. 25 der Brandenburgischen Verfassung stand:

Art. 25

„ (1) Das Recht des sorbischen Volkes auf Schutz, Erhaltung und Pflege seiner nationalen Identität und seines angestammten Siedlungsgebietes wird gewährleistet....“⁸⁷

Jedoch sowohl die Landes-, als auch die Bundesregierung argumentierten damit, dass sich das Land mit diesem Satz nicht zu dem Schutz der einzelnen sorbischen Siedlungen, sondern des ganzen Gebietes der Lausitz verpflichte. Was wieder davon zeuge, so R. Bígl,⁸⁸ dass dieser Minderheit zwar theoretisch bestimmte Rechte zusichert sind, praktisch komme aber immer wieder zur Schwächung ihrer kulturellen Gemeinsamkeit, sowie es in der DDR der Fall gewesen sei.

Da 91 % der Rogowaner und Rogowanerinnen eine Stellung gegen den Abbau genommen hätten, so Harald Końcak,⁸⁹ und da es unter den Rogowaner und Rogowanerinnen eine aktive Gruppe des Domowinas gebe und da dort die Feste und Bräuche noch gepflegt worden seien, entschieden sich die Sorben, eine Klage gegen den Abbau des Dorfes vor Landesverfassungsgericht zu erheben. Diese Klage wurde im Juni 1998 jedoch abgewiesen.

Am 11. Dezember 1998 wurde eine Klage vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg erhoben, wobei die evangelische Dorfgemeinde, Domowina und 13 Bewohner von Rogow auf Überprüfung klagten, ob die Menschenrechte der Lausitzer Sorben nicht verletzt worden sein sollen. Der Europäische Gerichtshof forderte die deutsche Bundesregierung auf, ihren Standpunkt zu der Angelegenheit zu veröffentlichen, worauf die Klage von der Bundesregierung der BRD abgewiesen wurde.⁹⁰

Die Opponenten und Opponentinnen dieser Stellungnahme argumentierten dagegen mit der Liberalisierung der europäischen Energiemärkte, die die Konkurrenzfähigkeit der in dem Bereich des Braunkohlenbergbaus tätigen Betriebe beeinträchtigen könnte. Außerdem gelte Braunkohlenbergbau für einen überholten Zweig der Energieherstellung, so Sylvia V., eine Abgeordnete des Bündnis 90/Die Grünen,⁹¹

⁸⁷ <http://www.verfassungsgericht.brandenburg.de/recht/verfassungbb.htm#25>

⁸⁸ Znění prjevu R. Bígla před velvyslanectvím SRN, Prag, 1.7.2000, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁸⁹ Końcak, Harald, Serbske Nowiny, 20.6.1997, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁹⁰ vgl. Nowy časnik, 9/52, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁹¹ vgl. Nowy časnik 26/51, www.luzice.cz/?rubrika=10

abgesehen davon, dass die Kohlschicht unterhalb Rogow nur 3 m breit sei, wobei sie normalerweise 8 m betrage, was das Dorf ungeeignet für den Bergbau mache, so Klaus Richter,⁹² das Mitglied des Domowinas, und der Leiter der Arbeitsgruppe Kohlengrube Jänschwalde.

Im Februar 1999 wurde ein Plan für die Umsiedlung der Rogowaner und Rogowanerinnen auf der 43. Tagung des Braunkohlenausschusses des Landes Brandenburg verabschiedet. Dieser Plan war ein Bestandteil des Braunkohlenplans Jänschwalde, der schon 1997 bewilligt wurde. Dem Braunkohlenplan zufolge sollte das zukünftige Dorf Rogow auf dem Gebiet der Lausitz ausgebaut werden. Die Tatsache, dass diese Bestimmung mit dem neuen Plan im Widerspruch stand, nach dem das neue Dorf auf dem Gebiet der nicht in der Lausitz liegenden Stadt Baršc stehen sollte, schien niemanden außer den Lausitzer Sorben gestört zu haben und dieser Plan wurde verwirklicht. Wozu auch der Verrat der Stadt Baršc beitrug, als sie den Vertrag mit dem LAUBAG unterschrieb, ohne das Versprechen mit Rogow gehalten zu haben, dem zufolge solche Schritte nur nach der Verabredung mit dem Gemeinderat Rogows unternommen werden sollten.⁹³

Das neue Rogow wurde als eine Kopie des alten Dorfs ausgebaut. 220 von 300 ehemaliger Einwohner beschlossen sich dazu in diesem neuen Rogow zu wohnen, die restliche Bevölkerung zog anderswo um. Die Umsiedlung sollte zum 1.10.2002 verwirklicht werden.

Nicht alle Dörfer wurden „so glücklich“, so etwa das Dorf *Łakoma*, von dem nur ein paar Häuser übrigblieben. Als ein anderes trauriges Beispiel von den Praktiken der Kohlengesellschaften bzw. der Regierungen könnte das Dorf *Pritzenv* dienen, das anfangs der neunziger Jahre wegen der Grube Greifenhain geleert wurde, die Grube wurde jedoch aufgrund der niedrigen Nachfrage nach Kohle wieder geschlossen.⁹⁴

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fielen 80-90 Dörfer der Niederlausitz dem Braunkohlenbergbau zum Opfer, wobei weitere Dörfer unmittelbar bedroht werden, wie Prožym, Rowno, Mułkocy und Miłoraz. Teilweise sind auch die Stadt Slepó und das Naturschutzgebiet *Łakomska gata* unweit von Cottbus in Gefahr.⁹⁵

⁹² vgl. Nowy časnik 19/51, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁹³ vgl. Nowy časnik 17/52, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁹⁴ vgl. Nowy časnik 3/52, www.luzice.cz/?rubrika=10

⁹⁵ vgl. Dolnolužické vsi ustupují povrchovým dolům, www.luzice.cz/?rubrika=10

9.3.2. Schulwesen

Ich konzentriere mich in diesem Kapitel auf den Vergleich des Unterrichts in Grund- und Mittelschulen bzw. Gymnasien in der DDR und heute, da gerade in diesem Bereich zu den größten Veränderungen kam. Was das Hochschulstudium betrifft, ist es lediglich an der Universität Leipzig möglich, Sorabistik als Lehrfach zu studieren. Auskünfte über die sorbischen Kindergartenstätten sind im Kapitel Nr. 11.1.1. zu finden.

a) Der Unterricht im Sorbischen in der Zeit der DDR

Zu der Gründung der sorbischen Schulen im deutsch-sorbischen Gebiet trug bei weitem das sächsische Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung (s. Kap. 8.5.2.) bei, das am 23. März 1948 verabschiedet wurde und laut dessen § 2 die Sorben den „Anspruch auf Grund- und weiterbildende Schulen mit sorbischer Unterrichtssprache hätten.“⁹⁶

Im Zuge dieses Gesetzes entstanden drei Typen der Schulen, und zwar die A-Schulen, B-Schulen und C-Schulen. Während in den A-Schulen der gesamte Unterricht in sorbischer Sprache erteilt wurde, galt in den B-Schulen Deutsch für die Unterrichtssprache, wobei dem Sorbischen jedoch ein Status des Pflichtfachs zugeschrieben wurde. Die deutschen Schulen bezeichnete man als C-Schulen in dieser Gliederung. Die A-Schulen wurden in den Kreisen Kamenz und Bautzen vertreten, also auf den Gebieten, wo die Sorben eine Überzahl hatten. Auf die B-Schulen konnte man in den restlichen offiziell zweisprachigen Gebieten stoßen. Die Kinder in den größeren Städten konnten lediglich deutsche Schulen (C-Schulen) besuchen.

Mit dem Beginn der 60-er Jahre und dem Wandel in der offiziellen Staatspolitik, kam es dazu, dass auf Förderung der sorbischen Sprache verzichtet wurde. Die sorbische Sprache sollte schrittweise aus den Schulen verdrängt werden. Zunächst (ab dem Schuljahr 1962/63) wurde die sog. Verordnung zur Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts verabschiedet. In der Praxis hieß es, dass die sorbische Unterrichtssprache durch die deutsche Sprache bei naturwissenschaftlichen Fächern sowohl in den Grundschulen, als auch in den Oberschulen ersetzt wurde. In den Grundschulen variierte die Unterrichtssprache je nach dem Fach und der Klassenstufe. In der Praxis sah es beispielsweise so aus, dass der Unterricht lediglich in der sorbischen Sprache (bis auf den Deutschunterricht) nur in den Klassen 1-4 erteilt wurde. Von der 5. bis zur 10. Klasse

⁹⁶ Pastor, Thomas, Die rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen, 1997, S. 36

wurden die Fächer schon in beiden Sprachen differenziert, je nach dem Unterrichtsfach und dem Klassenstufen unterrichtet. Für die Fächer, die lediglich im Sorbischen unterrichtet wurden, galten Geschichtsunterricht und eher unwichtige Fächer, so etwa Musikunterricht, Kunsterziehung, Schulgarten- und Werkunterricht.

Als noch schädlicher für die sorbische Sprache erwies sich die 7. Durchführungsbestimmung vom 30. April 1964 zum Gesetz über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der DDR, da mit dieser Bestimmung der Sorbischunterricht an den B-Schulen für freiwillig erklärt wurde. In der Praxis hieß es, dass eine Neuanmeldung in schriftlicher Form für den Sorbischunterricht erforderlich wurde. Der Autor/Autorin des Artikels *Lužickosrbské školství*⁹⁷ weist auch darauf hin, dass dieser Unterricht oft abends zwischen 15 und 18 Uhr erteilt wurde. Außerdem wurde jegliche Agitation für den Sorbischunterricht seitens der Schulen und anderer gesellschaftlicher Gremien untersagt. Als der Sekretär des Vereins Domowina, Bjarnat Nowak, eine Gegenstellung zu dieser Politik nahm, wurde er abberufen, so der Autor/Autorin des oben genannten Artikels *Lužickosrbské školství*. Von der schädlichen Auswirkung dieser Bestimmung zeugt u.a. die dramatische Senkung der Anzahl der Teilnehmer am Sorbischunterricht, während die Zahl der Schüler 1963 bei 11 600 lag, war 1964 (ein Jahr später!) nur noch von 3 300 Schülern die Rede.⁹⁸

Von einer bestimmten Verbesserung der Situation war seit dem Inkrafttreten der 4. Durchführungsbestimmung zu sprechen, die zum Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 20. Dezember 1968 erging. Die Verbesserung bestehe erstens darin, dass keine schriftliche Anmeldung für das Unterrichtsfach Sorbisch mehr erforderlich gewesen sei, zweitens seien die Schulleiter sogar dazu verpflichtet worden, die Eltern über Ziele und Inhalte des Sorbischunterrichts zu informieren, so Rafael Wowčer-Schäfer (s. Fußnote Nr. 98). Er weist auch darauf hin, dass obwohl es somit zu einer allmählichen Steigerung der Teilnehmerzahl gekommen sei, sei lediglich 50 % der vorigen Anteilnahme erreicht worden.

Das Jahr 1990 begrüßten die Schüler der beiden Lausitzen in 6 A-Schulen und 85 B-Schulen, wobei sich alle A-Schulen in den sorbisch-katholischen Gemeinden der Kreise Kamenz und Bautzen befanden. Von 85 B-Schulen seien lediglich 16 Schulen in der Niederlausitz zu finden gewesen, so Rafael Wowčer-Schäfer (s. Fußnote Nr. 98). Es sei im

⁹⁷ *Lužickosrbské školství*, von 3. April, 2005, www.luzice.cz/index.php?id=143

⁹⁸ vgl. Wowčer-Schäfer, Rafael, Sprache und Sprachpolitik in den Schulen, in: Holander, Reimer Kay, Friesen und Sorben, Nordfrisk Inst., Bräis/Bredstedt, 1991

Kopf behalten, dass in den A-Schulen die obengenannte Verordnung zur Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts immer noch galt.

Thomas Pastor⁹⁹ ist der Auffassung, dass die Schulpolitik der DDR gegenüber den Sorben alles in allem (mit Ausnahme der Abschaffung der sorbischen Unterrichtssprache für die naturwissenschaftlichen Fächer und der 7. Durchführungsbestimmung zum Gesetz über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der DDR) positiv zu bewerten sei. Außer der Einrichtung der Schulen mit sorbischem Unterricht, hebt er die Gründung der Institutionen für die Ausbildung der Lehrer hervor, so etwa *das Institut für Sorabistik* an der Universität Leipzig oder *Sorbisches Institut für Lehrerbildung*. Außerdem sei ein *Lektorat für Erarbeitung sorbischer Lehrbücher* gegründet worden.

b) Der Unterricht im Sorbischen nach der Wende

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands übernahmen die wiederhergestellten Bundesländer der ehemaligen DDR das Schulwesen vom „Westen“. Das hieß unter anderem, dass die Grundschule neulich nur 4 Jahre umfasste, und die Schüler/Schülerinnen weiter (im Falle des Sachsens) entweder eine Mittelschule oder ein Gymnasium besuchen sollten.

Die Bildungsfragen lagen neulich im Kompetenzbereich der Bundesländer. Die Rechte der sächsischen Sorben werden im *Schulgesetz* von 1991 verankert, das ihnen das Recht auf Sorbischunterricht sowie auf Fachunterricht in sorbischer Sprache im deutsch-sorbischen Gebiet einräumt. Für die in Brandenburg lebenden sorbischen Kinder und ihre Eltern ist *das Schulgesetz des Landes Brandenburg* von 1996 von Bedeutung. Auch dieses Gesetz garantiert den Sorben das Recht auf Erlernen der sorbischen Sprache und auf ihre Anwendung in entsprechenden Fächern und Klassenstufen im Siedlungsgebiet der Sorben. In dem Artikel *Der Sorbischunterricht im zweisprachigen Gebiet der Lausitz*¹⁰⁰ wird auf einen Unterschied zwischen diesen zwei Gesetzen hingewiesen, der u.a. darin besteht, dass während die Grundkenntnisse in Geschichte und Kultur der Sorben in allen sächsischen Schulen zu vermitteln sind, wird diese Pflicht in Brandenburg nur auf die Schulen im sorbischen angestammten Territorium beschränkt.

Nach der Wende wurde den sorbischen Schülern zum ersten Mal ermöglicht als Muttersprachliches Prüfungsfach statt Deutsch auch Sorbisch bei dem Abitur zu wählen,

⁹⁹ vgl. Pastor, Thomas, Die rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen, 1997

¹⁰⁰ *Bildungswesen*, www.sorben.com/Sorbs/indexck.htm

dass geschah im Zuge der Kultusministerkonferenz der Länder. Darüber hinaus wurden die A-Schulen in Sachsen in sorbische Schulen umbenannt (ich bleibe bei dieser Bezeichnung, weil es mir angebracht vorkommt.)

In den sorbischen Grundschulen (A-Schulen) sollte der gesamte Unterricht lediglich in der sorbischen Sprache erteilt werden, was auch für die naturwissenschaftlichen Fächer galt. Heutzutage gibt es 6 A-Grundschulen in der Lausitz, wobei alle in der Oberlausitz zu finden sind. In 2 von den Schulen wird nur im Sorbischen unterrichtet (Chrósćicy/Crostwitz und Ralbicy/Ralbitz), in den restlichen 6 Schulen gibt es außer den sorbischen Klassen auch die deutschen Klassen (Paralellklassen), in denen Sorbisch als Zweitsprache (d.h. nur im Sprachunterricht) gelehrt wird (Pančicy-Kukow/Paschwitz-Kuckau, Worklecy/Räckelwitz, Radwor/Radibor, Budyšin/Bautzen).

In den sorbischen Mittelschulen, sowie an den sorbischen Gymnasien (Cottbus und Bautzen) werden die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer im Deutschen unterrichtet. Von der ursprünglichen 6 Mittelschulen (Crostwitz, Ralbitz, Panschwitz-Kuckau, Räckelwitz, Radibor und Bautzen) gibt es heutzutage nur 4. Die Mittelschule in Crostwitz wurde 2003 geschlossen, was dadurch begründet wurde, dass die benötigte Mindestschülerzahl für Eröffnung der Klasse nicht erreicht wurde.¹⁰¹

Diese Entscheidung führte zu einer Reihe von Protestaktionen bei den Sorben, und Solidaritätsaktionen sowohl im Innland, als auch im Ausland. In der Lausitz kam es zu dem sog. *Crostwitzer Schulstreik* - eine 22 Tage lange Periode, in der die Gespräche und Begegnung und ein Streik aller sorbischen Schulen der Oberlausitz versteht. An diesem Streik nahmen gegen 1500 Kinder, Eltern und Einwohner teil. Den Eltern und ihren Kindern wurde von dem Kultusminister, Matthias Rößler, mit dem Sitzenbleiben und anderen drastischen Maßnahmen gedroht.¹⁰² Der Streik wurde ausgesetzt, nachdem es klar gewesen war, dass weder die Verhandlungen noch der Streik Ergebnisse bringen. Die 17 Schüler/Schülerinnen besuchen jetzt die 5. Klasse in Ralbitz. Von der tschechischen Solidaritätsaktionen sei die Unterschriftensammlung für den Erhalt der sorbischen Schulen zu nennen, die von einem tschechischen Künstler in Warnsdorf initiiert wurde und in der mehr als 15 000 Unterschriften in 20 Ländern Europas gesammelt wurden. Trotz des Misserfolgs dieser Bemühungen, brachte der Streik etwas Positives mit sich, und zwar das

¹⁰¹ Das Limit liegt bei 40 Kinder, wobei es „nur“ 17 Kinder gab.

¹⁰² Vgl. Bjerregaard, Rasmus, *Sorbische Mindeheit wehrt sich gegen Schulpolitik*, 31.8.2001, www.dreigliederung.de/news/01083100.html

Bewusstsein, dass es noch Leute weltweit gibt, denen das Schicksal der Unterdrückten nicht gleichgültig ist.

Die Mittelschule in Panschwitz-Kuckau ist dieses Jahr (2007) zu schließen.¹⁰³ Dazu kam es, obwohl hier von den sinkenden Zahlen der Schüler gar nicht die Rede sei, so Cornelia Behm,¹⁰⁴ Mitglied im beratenden Ausschuss für Fragen des sorbischen Volkes beim Bundesministerium des Inneren. In ihrer Pressemitteilung (s. Fußnote Nr. 104) bringt sie vor, dass es eher im Gegenteil sei, da immer mehr deutschsprachige Kinder die Schule in den letzten Jahren gewählt hätten.

Obwohl seit der Wende von einer Zunahme der B-Schulen besonders in Brandenburg zu sprechen ist¹⁰⁵, nahmen die A-Schulen in Sachsen ab, was man für alarmierend halten muss, wenn man sich der Tatsache bewusst ist, dass die Sorbischkenntnisse der Schüler an den B-Schulen oft ungenügend sind¹⁰⁶ und deshalb gerade die A-Schulen für die Stützen des heutigen Sorbentums gelten.

Die planmäßige Zentralisierung der sorbischen Schulen, die im Zuge der sächsischen Sparpolitik in der Zukunft durchgeführt werden soll, habe nach Cornelia Behm (s. Fußnote Nr. 104) schlimme bis sogar verheerende Folgen für die sorbische Kultur, die somit in Vergessenheit geraten könne.

Das Problem, das heutzutage zu lösen sei, sei nach Rasmus Bjerregaard nicht nur die Schließung der sorbischen Schulen, sondern auch damit eng (jedoch nicht immer) zusammenhängende Tatsache, dass die Zahl der Sorbisch Sprechenden zurückgehe, weshalb auch die ehemaligen A-Schulen weniger besucht würden. Er schlägt auch vor, dass die sorbischen Schulen privat würden. „Statt des Erhaltes ihrer Schulen sollten sie vom Kultusminister Matthias Röbler das Geld verlangen, das Sachsen sonst für die Schüler an Schulgeld ausgibt, und das Schulwesen in eigener Regie übernehmen. Eine solche Transaktion ist wirklich nur recht und billig“ (s. Fußnote Nr. 102).

¹⁰³ vgl. *Noviny z Horní Lužice (Nachrichten aus der Oberlausitz)*, Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 3, März, 2007

¹⁰⁴ vgl. Behm, Cornelia, Sorbisches Kultur- und Bildungsangebot breit fächern (Pressemitteilung), 10.3.2006, www.cornelia-behm.de/cms/default/dok/114/114411.sorbisches_kultur_und_bildungsangebot_br.htm

¹⁰⁵ Davon zeugen die Zahlen: während im Schuljahr 1999/2000 wurde an 23 B-Schulen 1036 Schüler/Schülerinnen angeschrieben, war es im Schuljahr 2003/2004 schon 1667 Schüler/Schülerinnen an 33 B-Schulen. (In Sachsen war es 7473 Kinder an 43 B-Schulen im Schuljahr 2004/2005)

vgl. *Lužickosrbské školství*, von 3. April, 2005, www.luzice.cz/index.php?id=143

¹⁰⁶ Für eine gute Ausnahme gelten die Kinder, die an dem Witaj-Programm teilnahmen (s. Kap. Initiativen und Projekte zur Rettung der sorbischen Kultur), wobei ihre Zahl auch steigt (2003/2004 handelte es sich um 53 Kinder, deren Zahl ein Jahr schon auf 81 stieg. Vgl. *Lužickosrbské školství*, von 3. April, 2005, www.luzice.cz/index.php?id=143

9.3.3. Medien

a) Presse

Die Presse hat eine besonders wichtige Stelle innerhalb der sorbischen Medien, weil sie regelmäßig in kurzen Zeitabständen erscheint, hat eine wesentlich größere Chance, positiven Einfluss auf den Erhalt der sorbischen Sprache auszuüben.

Obwohl die Presse sowohl in der ober- als auch in der niedersorbischen Sprache herausgegeben wird, ist jedoch darauf hinzuweisen, dass eine Tageszeitung lediglich im Obersorbischen erscheint, nämlich die *Serbske nowiny* (Sorbische Nachrichten). Diese von Domowina-Verlag herausgegebene Zeitung erscheint fünfmal pro Woche in Bautzen.

Das, was diese Tageszeitung einzigartig macht, ist außer der Sprache und dem Interesse an den sorbischen Angelegenheiten auch ihre einzigartige Geschichte. Von den Web-Seiten der Zeitung¹⁰⁷ ist u. a. zu erfahren, dass die Zeitung erstmals schon 1842 erschienen sei,¹⁰⁸ unter dem heutigen Namen sei sie jedoch erst seit 1854 als Wochenjournal zu kaufen gewesen. In der Form der Tageszeitung sei *Serbske nowiny* erst seit 1921 erschienen. Schon in der Zeit des Kaiserreichs hätten ihre Herausgeber zahlreiche Behinderungen überwinden müssen, wie etwa das Verbot von Verbreitung der außenpolitischen Nachrichten. Zu einer bestimmten Verbesserung der Lage sei zur Zeit der Weimarer Republik (bis Mitte der zwanziger Jahre) gekommen, wobei diese Blütezeit der Zeitung von der Machtübernahme der Nationalsozialisten unterbrochen worden sei. 1937 sei die Zeitung verboten worden. In der Zeit der DDR sei die Herausgabe von *Serbske nowiny* wiederbelebt worden, jedoch unter dem Namen *Nowa doba* (*Neue Epoche*). Es liegt klar auf der Hand, dass diese Zeitung damals bestimmten Beschränkungen unterworfen gewesen sei, wie es damals üblich gewesen sei. Erst mit der Wende sei die Pressefreiheit gekommen.

Obschon die Zahl ihrer Abonnenten heute bei 2000¹⁰⁹ liegt, gilt dieses Blatt nicht für das am weitesten verbreitete Printmedium, was nämlich die wöchentliche Kirchenzeitung der *Katolski Posol* (*Katholischer Bote*) mit der Auflage von 2.300 Exemplaren ist.¹¹⁰

¹⁰⁷ vgl. *Über uns, Geschichte und Anspruch unserer Abendzeitung*, www.serbske-nowiny.de/index.php?main=docs/uberuns

¹⁰⁸ Der ursprüngliche Namen klang: die *Tydzenska nowina abo serbske Powěšće za hornich Łužičanow* (*Wöchentliche Nachrichten - Sorbische Nachrichten für die Obersorben*) vgl. www.serbske-nowiny.de/index.php?main=docs/uberuns

¹⁰⁹ vgl. *Serbske nowiny*, http://de.wikipedia.org/wiki/Serbske_Nowiny

¹¹⁰ vgl. *Katolski Posol*, http://de.wikipedia.org/wiki/Katolski_Posol

Aus den niedersorbischen Zeitungen sei das Wochenjournal *Nowy Casnik* (*Neue Zeitung*) genannt, wobei die Beiträge auch im Deutschen verfasst werden. Aus der Geschichte dieses Blattes sei darauf aufmerksam gemacht, dass die Zeitung ursprünglich den Namen *Bramborski Zemski Casnik* trug, die erstmals 1848 herausgegeben wurde, womit sie für die erste niedersorbische Zeitung gilt. Auch dieses Journal wurde in der Zeit des Nationalsozialismus verboten und zur Zeit der DDR neu gegründet, jedoch zuerst nur als Beilage zur *Nowa doba*. Erst ab 1954 gilt die Zeitung für selbstständig.¹¹¹

Weiter sind verschiedene Zeitschriften in den sorbischen Pressebereich einzugliedern, so etwa die Kulturzeitschrift *Rozhlad* (*Umschau*), die monatlich im Obersorbischen erscheint, die ein Mal pro Halbjahr erscheinende sorabistische Zeitschrift *Lětopis*, die Lehrerzeitschrift *Serbska šula*, oder die obersorbische Kinderzeitschrift *Plomjo* (*Flamme*), die ein niedersorbische Pendant namens *Plomje* hat.

b) Rundfunk

Die sorbischsprachigen Sendungen tauchten zum ersten Mal 1948 im deutschen Rundfunk auf. Die ersten Sendungen wurden lediglich im Obersorbischen über den Sender Dresden abgestrahlt. Um diese nur 15-minütigen Sendungen (vierzehntägig) machte sich vor allem der damalige Domowina-Vorsitzende, Paul Nedo, Verdienst. Erste Beiträge auf Niedersorbisch wurden erst ab 1950 erstellt und aus Potsdam gesendet. 1953 wurde das Sorbische Studio beim staatlichen Rundfunkkomitee in Görlitz gegründet. Alle Beiträge wurden zunächst lediglich im Obersorbischen verfasst. Erst ab 1954 gelang es die anfänglich 70 Minuten lange wöchentliche Sendung auf 90 Minuten zu erweitern, wobei die neu erworbenen 20 Minuten den niedersorbischen Beiträgen gewidmet wurden. 1957 wurde die sorbische Redaktion bei Radio DDR, Sender Cottbus, gegründet, was die Erweiterung der Sendezeiten in beiden Sprachen ermöglichte.¹¹²

Seit 1992 versteht man unter dem Begriff *Sorbischer Rundfunk* sowohl die Sendungen des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) in der obersorbischen Sprache, als auch des Rundfunks Berlin-Brandenburgs (RBB) in der niedersorbischen Sprache, das ursprünglich den Namen der *Ostdeutsche Rundfunk Brandenburg* trug. Während man die

¹¹¹ vgl. *Nowy casnik*, http://de.wikipedia.org/wiki/Nowy_casnik

¹¹² vgl. *Zur Geschichte des sorbischsprachigen Hörfunkprogramms/ K stawiznam serbskego rozgłosa*, www.rbb-online.de/_radio/sorbisches_programm/beitrag_jsp/key=teaser_1416446.html

von Cottbus ausgestrahlte Sendung des RBB *Bramborske Serbske Radijo* nennt, heißt die obersorbische Sendung des MDR als *Serbski Rozhlós* und wird aus Bautzen ausgestrahlt.¹¹³

Das, was die beiden Sendungen gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass man sie nur einige Stunden am Tag hören kann, wobei die Sendungszeiten nicht immer besonders attraktiv sind (s. Anhang Nr.6). Das wird teilweise bei *Serbski Rozhlós* durch die Internet-Sendung gutgemacht, da die Zuhörer ausgewählte Programme auf den Web-Seiten der Radios (s. Quellenverzeichnis) ab 22. Januar 2007 abrufen können.¹¹⁴ Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass dies lediglich zur Sendezeit möglich ist, da kein Archiv der schon ausgestrahlten Nachrichten on-line zur Verfügung steht, sondern diese nur zum Lesen und nur in der deutschen Sprache verfügbar sind. Auf der anderen Seite, wird eine Nachricht täglich ausgewählt, die den Interessenten und Interessentinnen zum Abrufen in jeder Zeit des Tages bereit steht.

Das, was an den Sendungen besonders positiv zu bewerten ist, sind die Kinder- und Jugendprogramme. Hier sei besonders die Jugendsendung des RBB, *Bubak*, hervorgehoben, in der die jungen Leute nicht nur von den aktuellen Ereignissen informiert werden, sondern auch Auskünfte über andere Minderheiten in der Welt bekommen. Darüber hinaus werden ihnen die Eigenarten der niedersorbischen Sprache in einem Sprachkurs beigebracht. Alles wird von der Musik aus der ganzen Welt begleitet.¹¹⁵ Die obersorbische Sendung des MDR, die für junge Leute von 14 bis 25 gedacht ist, heißt „SATKULTA.“

c) Fernsehen

Die Lausitzer Sorben können ein Fernsehprogramm einmal pro Monat in ihrer Muttersprache – also entweder im Ober- oder im Niedersorbischen verfolgen. Die niedersorbische Sendung *Łužyca* wird von RBB produziert, während ihr obersorbisches Pendant, Fernsehsendung *Wuhladko* (Aussicht), vom MDR ausgestrahlt wird. Die Sendungen *Łužyca* hat eine wesentlich längere Tradition, da damit schon 1992 begonnen wurde, während *Wuhladko* erst 2001 gestartet wurde.¹¹⁶ Beide Sendungen sind mit deutschen Untertiteln versehen und ihre Beiträge behandeln verschiedene Themen aus dem Bereich der Kultur oder des Alltagslebens dieser Minderheit. Die Sendezeit beider

¹¹³ vgl. *Sorbischer Rundfunk*, http://de.wikipedia.org/wiki/Sorbischer_Rundfunk

¹¹⁴ vgl. *Noviny z Horní Lužice* (*Nachrichten aus der Oberlausitz*), Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 3, März, 2007

¹¹⁵ vgl. *Jugendsendungen / Młožinske wusćelanja*, www.rbb-online.de/_radio/sorbisches_programm/beitrag_jsp/activeid=853/key=teaser_1465850.html

¹¹⁶ vgl. *Chronik der Sorben 1990 – 2004*, www.wendisches-museum.de/chroniksorb7.htm

Programme beträgt etwa dreißig Minuten und beide Sendungen werden am Samstag ausgestrahlt, wobei man Wuhladko jeden ersten Samstag im Montag von 12:25 verfolgen kann und *Lužyca* jeden dritten Samstag von 14:00 zu sehen ist.

Ganz neulich (ab 31. März 2007) ist es auch möglich, das Magazin Wuhladko online zu sehen, da die Sendung per Livestream im Internet übertragen wird, was den Sorben (und anderen Interessenten und Interessentinnen) ermöglicht, diese Sendung in der ganzen Welt zu verfolgen. Obwohl dieser Schritt als ein Gewinn zu beurteilen ist, es ist noch viel zu verbessern – besonders die Tatsache, dass die Übertragung lediglich zu der obengenannten Sendezeit möglich ist, halte ich für negativ. Die Möglichkeit die älteren Sendungen abrufen zu können wäre, meines Erachtens, besonders angebracht.

d) Internet

Auch Internet ist ein unweegdenkbarer Bestandteil des Lebens der Sorben. Leider ist Sorbisch im Internet nicht so viel vertreten wie andere Sprachen.

Es gibt drei Möglichkeiten, wie die sorbische Sprache auf den Web-Seiten vertreten werden könnte. Entweder geht es um eine mehrerer Sprachversionen (neben dem Deutschen, Englischen, usw.), zwischen denen man mit dem Mausclick auf die entsprechende Schaltfläche wechseln kann, wie etwa im Falle der Web-Seiten von Domowina, www.domowina.sorben.com/index.htm. Oder sind die gesamte Web-Seite im Sorbischen, was jedoch eher selten vorkommt – etwa im Falle der Zeitung, Serbske nowiny: www.serbske-nowiny.de. Die dritte und letzte mir bekannte Art und Weise, auf die man die Informationen im Internet auf Sorbisch präsentiert, ist die Information in mehreren Sprachen (also im Deutschen und Sorbischen), nebeneinander bzw. untereinander zu veröffentlichen, sodass eine Art Spiegeltexte entsteht, wie es etwa bei den das Sorbische Programm betreffenden Artikeln auf den Web-Seiten von dem Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB) zu sehen ist (www.rbb-online.de/_radio/sorbisches_programm).

In der letzten Zeit sei es auf bestimmte Fortschritte in diesem Bereich hingewiesen, so etwa die Inbetriebnahme der freien Online-Enzyklopädie, Wikipedia, in der obersorbischen Sprachversion, womit Obersorbisch eine der 250 Sprachversionen dieser Enzyklopädie seit Oktober 2006 ist. An der niedersorbischen Sprachversion wird noch gearbeitet.¹¹⁷

¹¹⁷ vgl. *Noviny z Horní Lužice (Nachrichten aus der Oberlausitz)*, Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 1, Januar, 2007

Als ein nennenswertes Hilfsmittel ist das Deutsch-sorbische und Sorbisch-deutsche Online-Wörterbuch anzuführen, das besonders für die Sorbischstudierenden gedacht ist. Man findet sie unter www.boehmak.de bzw. www.boehmak.de/sn.html

Für eine lobenswerte Neuigkeit gilt auch ein neues obersorbisches Internetlexikon für Kinder, Prašak, das man unter www.prasak.de findet. Auf diesen Web-Seiten werden ausgewählte sorbische Begriffe auf Sorbisch erklärt.¹¹⁸ Auf diesen Web-Seiten sind außer der tollen Idee ihre Vielfarbigkeit und zahlreiche Bildern positiv zu bewerten, womit dieses nützliche Lehrmittel auch ein Spaßmittel wird, was bei den Kindern besonders zählt.

9.3.4. Tourismus

Tourismus hat eine besondere Stellung im Leben der Lausitzer Sorben, weil es sich um eine der wichtigsten Einnahmequellen für die Einwohner der von der hohen Arbeitslosigkeit geplagten Bundesländer handelt.¹¹⁹ Außerdem trägt Tourismus dazu bei, dass die Vertrautheit der Ausländer sowohl mit dem Land, als auch mit dessen Bewohnern und ihren Problemen mit jedem dort verbrachten Urlaub wächst.

Die Schattenseite des Tourismus in der Lausitz ist die Tatsache, dass es zum Prozess beiträgt, in dem sich das sorbische Volkstum in Theatervorstellungen wandelt.

Nicht nur die sorbischen, sondern auch die deutschen Bewohner Brandenburgs und Sachsens sind sich der Bedeutung von Tourismus für ihre Region gut bewusst. Davon zeugen die Touristeninformationen, die auf gutem Niveau stehen. Hier sei sowohl auf die umfangreichen Informationen auf den Web-Seiten einzelner Städte und Gemeinde hingewiesen, als auch auf eine Telefonlinie, die speziell für Touristen errichtet wurde. Unter 00490359/550 333 kann man sich mit der Touristeninformationsstelle in Bautzen, dem Sorbischen Kulturzentrum Schleife (Slepo), oder der sorbischen Kulturinformation LODKA¹²⁰ in Verbindung setzen. Außerdem sollte man auf die Herausgabe von der Broschüre Kulturerlebnis Oberlausitz 2007 zu Veranstaltungshöhepunkte der Region hinweisen, die von der Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien GmbH veröffentlicht wurde.¹²¹

¹¹⁸ vgl. *Internet für Kinder*, Nachrichten vom 11. April, 2007, www.mdr.de/sorbisches-programm/rundfunk/2127122.html

¹¹⁹ 2004 betrug die Arbeitslosigkeit in Sachsen 19,4%, in Brandenburg lag sie bei 20,4%. Vgl. Arbeitslosigkeit, www.bpb.de/wissen/MCBEV2,0,Arbeitslosigkeit_in_den_Bundesl%E4ndern.html

¹²⁰ vgl. *Noviny z Horní Lužice*, (Nachrichten aus der Oberlausitz), *Česko-lužický věstník*, Jahrgang XVII., Nr. 4, April 2007, S. 20

¹²¹ vgl. vgl. *Noviny z Horní Lužice*, (Nachrichten aus der Oberlausitz), *Česko-lužický věstník*, Jahrgang XVII., Nr. 2, Februar 2007, S. 8

10. Ein kurzer Überblick über die sorbisch-tschechischen Beziehungen

10.1. In der Geschichte

Jahrhundertlang lebten die Sorben im Kontakt mit der tschechischen Bevölkerung, von 1320 bis 1635 sogar in einem Staat, da das gesamte Gebiet der Lausitz in dieser Zeitspanne ein Bestandteil des böhmischen Königreichs war. In den folgenden Jahrhunderten machten die sorbisch-tschechischen Beziehungen verschiedene Phasen durch, in denen sie unterschiedlich intensiv waren. Ich versuche hier einige besonders interessante Phasen hervorzuheben.

Die Sorben standen den Tschechen nah besonders nach der Gründung einer Stiftung für die sorbischen, in Prag studierenden Studenten 1704, den auch ein Wohnheim mit der Bibliothek zur Verfügung stand, das sog. Lausitzer Seminar. Das Lausitzer Seminar sollte ursprünglich den etwa 12 sorbischen Studenten das Studium der Theologie ermöglichen, wonach sie in die Lausitz zurückkehrten. Im Endeffekt studierte der Großteil der sorbischen Intelligenz im 18. und 19. Jh. am Sorbischen Seminar, wo sich u. a. rege Zusammenarbeit mit den tschechischen Erweckern entfaltete. Das Seminar entstand jedoch aus der sorbischen Initiative der Brüder Simanec und wurde auch von den sorbischen Mitteln finanziert. Das Lausitzer Seminar dauert bis 1922 an. Nach der Auflösung des Seminars verpflichtete sich die tschechoslowakische Regierung dazu, jährlich ein paar Stipendien an die sorbische Studierende zu vergeben. Damit wurde erst 1938 Schluss gemacht.

1907 wurde der *Společnost přátel Lužice (Freundeskreis Lausitz)* unter dem Namen *Lužiskoserbske towarstwo Adolf Černý* gegründet. 1920 gab dieser Verein die erste Aufgabe der Zeitschrift *Česko-lužický věstník (der Tschechisch-Lausitzer Anzeiger)* heraus.

Die Anschließung der Lausitz an die Tschechoslowakei wurde zum ersten Mal nach dem Ersten Weltkrieg auf der Versailler Konferenz besprochen. Diesen Vorschlag unterbreitete u. a.¹²² der bekannte Prager Sorabist Adolf Černý in der Form des sog. *Lausitzer Memorandums*. Sogar der damalige tschechoslowakische Präsident, Tomas Garrigue Masaryk, war damit einverstanden – im Unterschied zu Großbritannien, das dagegen damit argumentierte, dass die Sorben während des Krieges um ihre nationalen

¹²² Eine separatistische Politik wurde auch von dem *Wendischen Nationalausschuss* unter der Führung von A. Bart und J. Bryl gepflegt. Diese forderten von den Alliierten in Versailles entweder die Errichtung eines *selbständigen Staatsgebildes Wendei* oder Angliederung an die Tschechoslowakei, vgl. vgl. Pastor, Thomas, *Die rechtliche Stellung der Sorben in der DDR*, in: *Die Rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland*, Domowina – Verlag GmbH, Bautzen, 1997, Fußnote Nr. 3, S. 31

Rechte gar nicht gekämpft hatten, als sie keine Legionen geschaffen hatten.¹²³ Da die Tschechoslowaken zu viel mit der Durchsetzung eigener Interessen beschäftigt waren, verzichteten sie darauf, die Lausitz an die Tschechoslowakei anzuschließen. Die Kontakte und Unterstützung der sorbischen Aktivitäten setzten jedoch fort.

Die Aufforderung zur Angliederung an die Tschechoslowakei wurde diesmal von dem in Prag neu gegründeten *Sorbischen Nationalausschuss* nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs unterbreitet. Diese Forderung wurde in der Form eines Memorandums an Stalin und Beneš abgeschickt. Diesmal scheiterten die Bemühungen am Widerstand Stalins. In den ersten Nachkriegsjahren erfolgt eine rege Zusammenarbeit, als deren Hauptzentrum Varnsdorf (Nordböhmen) galt (s. Kap. 5.2. Siedlungsgebiet im Ausland). *Společnost přátel Lužice* wurde mit großem Erfolg erneuert, wovon auch die Mitgliederzahl zeugt, die damals ca. 10 000 betrug. Jedoch mit dem Antritt des Kommunismus wurde die Tätigkeit des Vereins wesentlich eingeschränkt.

10.2. In der Gegenwart

Die sorbisch-tschechischen Beziehungen sind als gut zu bewerten. Jedoch fehlt es an eine grenzenüberschreitende Organisation, bzw. Stiftung, wie etwa das Deutsch-Tschechische Zukunftsfond, die finanziell von den Regierungen beider Staaten unterstützt wäre und mit deren Hilfe man weiteres veranstalten könnte, wie etwa sorbisch-tschechische Ferienlager, Austauschprogramme, Sportwettkämpfe usw. Solche Veranstaltungen könnten u. a. bei den jungen Sorben und Sorbinnen ihr Zugehörigkeitsgefühl zu der slawischen Familie bzw. ihren Stolz auf ihr Sorbentum bestärken. Dieses Unterkapitel vermittelt eine kleine Übersicht über die bereits bestehenden Vereine, Zeitschriften, Veranstaltungen und Studienmöglichkeiten.

10.2.1. Společnost přátel Lužice

Die Gesellschaft *Společnost přátel Lužice* wurde zwar 1990 erneuert, jedoch infolge der unklaren Eigentumsverhältnisse nicht in Betrieb gesetzt, die bei dem Eigentum des Gebäudes vom Lausitzer Seminar herrschten und bis heute herrschen. In demselben Jahr wurde auch *Spolek česko-lužické mládeže* (der Bund der tschechisch-sorbischen Jugend) und später *Spolek česko-lužický* (Der tschechisch-sorbische Bund) gegründet. Erst

¹²³ vgl. Siska, Jakub, Die Tschechen stehen den Lausitzer Sorben am nächsten, in: Tschechien in Europa, 17.9.2006, www.radio.cz/de/artikel/83228

2003 kam es zur Vereinigung der drei oben genannten Vereine zu Společnost přátel Lužice. Seit diesem Jahre wurde auch eine neue Sektion eröffnet, die sich den in Polen lebenden Kaschuben widmet. Das Hauptziel dieser Organisation ist die Kontaktpflege zwischen den Lausitzer Sorben, Tschechen und anderen slawischen Minderheiten und Schutz der Rechte der auf dem Gebiet Tschechiens lebenden Sorben. Ihre Tätigkeit wird von dem tschechischen Kultusministerium, vom Ministerium des Auswärtigen, dem Tschechisch-Deutschem Zukunftsfond und dem Stadtamt der Hauptstadt Prag gefördert.

10.2.2. Česko-lužický věstník

Die Herausgabe von *Česko-lužický věstník* wurde 1991 erneuert. Heutzutage wird die Zeitschrift in der Auflage von 400 Exemplaren veröffentlicht. In acht Nummern und zwei Doppelnummern pro Jahr werden die Leser und Leserinnen über die aktuellen, die Sorben betreffenden Ereignissen und Veranstaltungen sowohl aus der Lausitz, als auch aus Tschechien informiert. Einen Ehrenplatz nimmt auch die sorbische Poesie ein, da jede Nummer ein Gedicht in der sorbischen und tschechischen Version auf der ersten Seite veröffentlicht, sonst wird diese Zeitschrift in Tschechisch verfasst. Zu den ständigen Rubriken gehören *Letopis* (Chronik) und *Noviny* (Nachrichten). In einer Doppelnummer sind auch Teile der wissenschaftlichen Behandlungen zu finden, außerdem verfügt die Doppelnummer über eine Rubrik *Dopisy* (Briefe) und eine literarische Beilage. Auf der Rückseite jeder Nummer sind Einladungen zur aktuellen Veranstaltungen veröffentlicht. Es ist bemerkenswert, dass jede Einzelnummer nur 4 Seiten umfasst, wobei die Doppelnummer auf 6 Seiten gedruckt wird, was mir eher wenig vorkommt. Wogegen die Möglichkeit, die älteren Nummern (1997 – 2002) im Internet abrufen zu können, (www.luzice.cz/?rubrika=6) muss ich positiv bewerten.

10.2.3. Die Prager Sorabistik¹²⁴

Die Lausitzer Sorben studierten seit jeher an der Karlsuniversität. Gerade diese Universität gilt für die erste Universität, wo Sorabistik als ein selbstständiges Studienfach angeboten wurde.¹²⁵ Den Ursprung der sorabistischen Vorlesungen ist schon in den Vorlesungen von Josef Dobrovský zu finden, der die Kollegien mit den sorbischen

¹²⁴ Sorabistik ist eine philologisch orientierte wissenschaftliche Disziplin, die sich im engeren Sinne mit dem Studium der Sprache und der Literatur der Lausitzer Sorben beschäftigt. Im weiteren Sinne widmen sich die Sorabisten und Sorabistinnen auch der Historiographie und der Ethnographie dieser Volksgruppe, vgl. *Co je to sorabistika*, in: *Sorabistika*, <http://usvs.ff.cuni.cz/sorabistika.php>

¹²⁵ vgl. *Co je to sorabistika*, in: *Sorabistika*, <http://usvs.ff.cuni.cz/sorabistika.php>

Studierenden veranstaltete.¹²⁶ Für den ersten Lektor der sorbischen Sprache an der Karls Universität gilt Adolf Černý, Autor mancher Publikationen über die Sorben. Josef Páta ging in die Geschichte der Prager Sorabistik ein als der allererste Professor der sorbischen Sprache und Literatur, im Zuge seiner Ernennung wurde der Lehrstuhl für Sorabistik gegründet (1933). Josef Páta wurde von den Nationalsozialisten 1942 hingerichtet.

Die Möglichkeit, Sorabistik in Prag zu studieren, bestand bis in die fünfziger Jahre, als das Studium nach Leipzig verlegt wurde, was auf den Regimewechsel sowie auf die Liquidation des Lausitzer Seminars zurückzuführen ist. Von den sechziger bis in die achtziger Jahre widmete sich Prof. Jan Petr der Sorabistik, seine Werke gelten jedoch für tendenziös. Nach der Wende wurde das Studium von Sorabistik vom Prof. Zdeněk Urban erneuert. Nach seinem Tode ist eine ganze Reihe von bedeutsamen Sorabisten und Sorabistinnen zu nennen, unter ihnen etwa PhDr. Lucie Friedlaenderová, Mgr. Richard Bígl, Dr. Markus Giger oder Doc. PhDr. Leoš Šatava und andere.¹²⁷

Es ist bemerkenswert, dass die Sorabistik nicht nur an der Karlsuniversität, sondern auch am Institut für Geschichte und Institut für Slawistik der tschechischen Wissenschaftsakademie, an der Universität in Brno (MU), in Ústí nad Labem oder Hradec Králové, wo die sorbischen Sprachkurse für die Studierenden veranstaltet werden. Jedoch lediglich in Prag war es möglich sich Sorabistik als Studienfach zu wählen.

2001 wurde der Lehrstuhl für Slawistik mit dem Institut für osteuropäische Studien in *das Institut für slawistische und osteuropäische Studien* vereinigt. Mit dem Antritt der neuen Institutsführung 2006 wurde u. a. von der Neugliederung des Instituts zum 22.3.2006 entschieden, nach der drei Seminare entstanden, und zwar Seminar der osteuropäischen, der mitteleuropäischen und der südosteuropäischen Studien, wobei Sorabistik zu den mitteleuropäischen gehört.¹²⁸ Andere Veränderungen sollen jedoch noch durchgeführt werden, man spricht sogar von der Auflösung der Fächer, die nicht so große Anzahl der Studierenden studiert, unter denen die Sorabistik zählt. Dieser Bericht wurde aber noch nicht offiziell bestätigt. Sollte die mehr als einhundertjährige Tradition der Prager Sorabistik den Maßnahmen des neuen Managements zum Opfer fallen?

¹²⁶ vgl. *Sorabistika/Serbověda*, www.luzice.cz/?rubrika=18

¹²⁷ vgl. *Sorabistika/Serbověda*, www.luzice.cz/?rubrika=18

¹²⁸ vgl. Doc. PhDr. Rudolf Chmel, DrSc., *Směry rozvoje a transformace Ústavu slavistických a východoevropských studií FF UK*, <http://usvs.ff.cuni.cz/ustav.php>

10.2.4. Fest der sorbischen Poesie

Die nordböhmische Stadt Varnsdorf ist für ihre rege Tätigkeit auf dem Bereich der sorbisch-tschechischen Beziehungen gut bekannt. Jedoch das traditionelle Fest der sorbischen Poesie gilt für die bedeutendsten. Dieses Fest veranstaltete man in der Lausitz schon seit 23 Jahren bis 1996, als man beschloss es nach Varnsdorf zu verlegen. Seit diesem Jahr findet es dort alljährlich statt. Außer den sorbischen und tschechischen Autoren und Autorinnen, nehmen daran auch die polnisch und slowakisch Schreibenden teil. Im Juni 2006 wurde das Fest dem sorbischen Autor Jakub Bart-Ćišinski gewidmet, insgesamt 17 Teilnehmer und Teilnehmerinnen trugen mit ihren Beiträgen bei.¹²⁹ Außer dem schon traditionellen Vorlesen aus den Werken der Autoren und Autorinnen wurden auch die neuen Publikationen vorgestellt. Anlässlich des Poesiefestes wurde schon eine Reihe von Publikationen und eine Anthologie der jüngsten sorbischen Poesie herausgegeben, wobei von einer Rarität zu sprechen ist, es wurde nämlich eine Anthologie sorbischer Autoren zum ersten Mal im Ausland veröffentlicht, deren Werke im Inland noch nicht publiziert waren. Die Publikationen sowie die Anthologie sind in der Stadtbibliothek in Varnsdorf auszuleihen.¹³⁰

11. Zukunftsperspektiven

In diesem Kapitel soll auf die Projekte bzw. Veränderungen usw. eingegangen werden, die in der letzten Zeit durchgeführt wurden oder für die nächste Zukunft geplant werden und die einen Einfluss auf den Erhalt der sorbischen Sprache bzw. Kultur ausüben könnten. Es geht wieder um eine Auswahl der wichtigsten Projekte, die der Übersichtlichkeit wegen in ein paar Untergruppen aufgegliedert werden.

11.1. Spracherhalt

11.1.1 Projekt WITAJ

WITAJ heißt „Willkommen.“ Es geht um ein Spracherwerbsmodell, das bei den Kindern schon im Vorschulalter entweder in den WITAJ-Kindertagesstätten oder WITAJ-Gruppen gestartet wird. Dort wird den Kleinsten das Sorbische mittels der

¹²⁹ vgl. 10. Varnsdorf, in: Noviny z domova (Nachrichten aus Heimat), Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII., Nr. 1, Januar 2007, S. 3-4

¹³⁰ vgl. Maurová, Markéta, *Solidaritätsaktion zur Unterstützung der Sorben*, 29.8.2001, www.radio.cz/de/artikel/8706/limit

Immersionmethode¹³¹ die sorbische Sprache beigebracht, was in der Praxis heißt dass die sorbische zusammen mit den deutschen Kindern in spezieller Gruppen betreut werden, die von einer sorbischsprechenden Erzieherin geführt werden. Nicht nur, dass man somit eine Zweisprachigkeit bei den Kindern erreichen kann, sondern auch die ganzen Familien wieder versorbischen, da der Spracherwerb der Kinder auch die Eltern dazu motivieren kann, sorbische Sprachkurse zu besuchen.

Das Projekt wurde 1998 in Deutschland gestartet und wird immer populärer.¹³² Am 1. März 1998 wurde das Projekt in die Trägerschaft des Sorbische Schulvereins e. V. übernommen. Für seine Finanzierung sorgte bis heute (2007) *die Stiftung für das sorbische Volk (Založba za serbski lud)*, neulich sollte diese Pflicht jedoch vom Freistaat Sachsen übernommen werden.¹³³

Die Voraussetzung für die Zweisprachigkeit der Kinder ist der spätere Besuch einer sorbischen Schule und weiteres im Kontaktstehen mit der sorbischen Kultur beispielsweise mittels der sorbischen Medien.

11.1.2. Sorbischkurse für Erwachsene

Nach der Wende wurden einige sorbische Institutionen aufgelöst, unter ihnen auch die sorbischen Sprachschulen in Dissenchen und Mikel, wogegen aber die Schule für niedersorbische Sprache und Kultur an der Volkshochschule Cottbus gegründet wurde.

Im Januar 2007 begann man mit den sorbischen Sprachkursen in Burg (Borkowy) und Lübbenau (Lubnjow). Am 5. März 2007 begann ein Sprachkurs in Dissen (Dešno), für den sich fünf Interessenten angemeldet hatten. Ab 15. März wird ein anderer Kurs in Jänschwalde (Janšojce) eröffnet. Den Kursteilnehmer werden außer der sorbischen Sprache, auch die sorbische Geschichte und Kultur beigebracht.¹³⁴

¹³¹ Die Immersionmethode ist eine Methode des „Eintauchens“ der Kinder in die sorbische Sprachem, d.h. dass sie in den Gruppen lediglich Sorbisch verwendet wird. Die Methode kommt aus Kanada und wurde schon u. a. bei den Bretonen in Frankreich erfolgreich verwendet. Vgl. *Modellprojekt WITAJ*, in: *Bildungswesen*, <http://www.sorben.com/Sorbs/indexck.htm>

¹³² 2004 wurden 155 Kinder in 11 Kindertagesstätten am Projekt beteiligt. Vgl. *Das WITAJ-Projekt in Kindertagesstätten der Niederlausitz*, http://www.witaj-projekt.de/deutsch/projekt/praxis/praxis_d.htm

¹³³ vgl. *Noviny z Horní Lužice*, (Nachrichten aus der Oberlausitz), Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII., Nr. 2, März 2007

¹³⁴ vgl. *Noviny z Dolní Lužice* (Nachrichten aus der Niederlausitz), Česko-Lužický věstník, Jahrgang XVII., Nr. 4, April 2007

11.2. Vertretung der sorbischen Interessen

Es besteht kein Zweifel, dass es nötig ist, sorbische Interessen durchzusetzen. Bis heute sorgte dafür Domowina, eine Dachorganisation der sorbischen Vereine mit dem Sitz in Bautzen, die der Gesellschaft für bedrohte Völker, dem Europäischen Büro für Sprachminderheiten (EBLUL) und der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) angehört, und der Minderheitenrat (seit 2004) - die Dachorganisation der vier Verbände der autochthonen Minderheiten Deutschlands. Neulich soll die Vertretung der sorbischen Interessen sowohl auf der Landesebene, als auch auf der Bundesebene sowie innerhalb der EU durch folgende Organisation bzw. Institute verstärkt werden.

11.2.1 Auf der Landesebene

Im März 2005 wurde *Wendische Volkspartei-Lausitzer Volkspartei (Serbska Ludowa Strona - SLS)* in Cottbus gegründet. Es geht um eine Regionalpartei der sorbischen Volksgruppe in Brandenburg und Sachsen. Wendische Partei unterscheidet sich von den anderen Parteien dadurch, dass sie weder links noch rechts zu verordnen will. Ihr Hauptziel ist die Interessen der Sorben zu vertreten. 2006 hatte die Partei ca. 65 Mitglieder.¹³⁵

Die Partei wurde nach dem Vorbild des SSW (Südschleswigscher Wählerverband) gegründet, der die dänische Minderheit im Landtag von Schleswig-Holstein vertritt, nachdem diese Partei von der Fünf-Prozent-Hürde befreit worden war.¹³⁶ Von dieser Hürde bräuchte auch die sorbische Partei befreit werden, so etwas wird im sächsischen Wahlgesetz jedoch nicht vorgesehen.

11.2.2. Auf der Bundesebene

a) Minderheitensekretariat

2005 wurde das Minderheitensekretariat beim Bundesministerium des Inneren errichtet, wobei seine Tätigkeit Anfang Juli 2005 aufgenommen wurde. Zum Minderheitensekretär in Teilzeit wurde der Friese Theo Boysen ernannt.¹³⁷ Die Hauptfunktion dieses Sekretariats besteht darin, den Minderheitenrat in seiner Wirkung zu unterstützen, das heißt u. a. sich für die Schaffung des Minderheitenschutzartikel in dem

¹³⁵ vgl. *Wendische Volkspartei*, http://de.wikipedia.org/wiki/Wendische_Volkspartei

¹³⁶ vgl. *Südschleswigscher Wählerverband*,

http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdschleswigscher_W%C3%A4hlerverband

¹³⁷ vgl. *Ab 01. Juli Minderheitensekretariat in Deutschland besetzt*, [www.yeni.org/default.php? Regional-und-Minderheitensprachen-und-die-Europaeische-Rahmenkonvention](http://www.yeni.org/default.php?Regional-und-Minderheitensprachen-und-die-Europaeische-Rahmenkonvention)
s=news&p=news/newsitem.php&id=397&m=&l=german

deutschen Grundgesetz einzusetzen, die Verpflichtungen Deutschlands gegen die Europäische Minderheitenpolitik¹³⁸ zu überwachen, aktive Regionalpolitik zu fördern usw.

b) Der Arbeitskreis für Minderheitenfragen im Deutschen Bundestag

Der Arbeitskreis für Minderheitenfragen wurde beim Innenausschuss des deutschen Bundestags neu errichtet. Dem Arbeitskreis gehören je ein Mitglied jeder Fraktion, der/die Beauftragte für nationale Minderheiten, je ein Vertreter sowie ein ständiger Stellvertreter der dänischen, sorbischen und friesischen Minderheitenverbände (s. Fußnote Nr. 6). Der Zentrale Rat der deutschen Sinti und Roma sowie die Sinti Allianz stellen auch einen Vertreter.

In der Zukunft sollen die Minderheiten auch im Ausschuss für Gleichbehandlung und Ausschuss für Kultur vertreten sein.¹³⁹

11.2.3. Innerhalb der EU

Im Januar 2007 wurde ein Kommissariat für Sprachenvielfalt bei der Europäischen Kommission eingerichtet, womit der Einfluss der Minderheiten vergrößert werden könnte. Zum Kommissar wurde der Rumäne Leonard Orban ernannt.¹⁴⁰

11.3. Finanzielle Unterstützung

Zur Förderung der sorbischen Sprache und Kultur wurde *die Stiftung für das sorbische Volk (Založba za serbski lud)* nach der Wiedervereinigung errichtet. Der Stiftungszweck wird mittels Zuwendungen erfüllt, wobei etwa die Hälfte der Zuschüsse vom Bund und die zweite Hälfte von zwei Bundesländern Sachsen und Brandenburg kommen. Die Deckung von den Bundesländern erfolgt im Verhältnis 2:1. Der höhere Zuschuss wird von Sachsen gewährt (s. Anhang Nr.7). Sowohl der Bund als auch das Land Brandenburg kürzen ständig ihre Zuschüsse, lediglich Freistaat Sachsen trägt in konstanter Höhe bei, was im Falle vom Bund trotz dem Finanzierungsabkommen aus 1998 geschieht. Auf den Web-Seiten der Stiftung für das sorbische Volk wird darauf aufmerksam gemacht,

¹³⁸ Hiermit wird gemeint die Europäische Charta für zum Schutz nationaler Minderheiten.

¹³⁹ Vgl. vgl. *Noviny z Horní Lužice*, (Nachrichten aus der Oberlausitz), Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII., Nr. 1, Januar 2007, S. 4

¹⁴⁰ vgl. *Noviny z Horní Lužice*, (Nachrichten aus der Oberlausitz), Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII., Nr. 1, Januar 2007, S. 4

dass jede weitere Kürzung sogar zur Schließung sorbischer Institutionen hätte führen können.¹⁴¹ Die Finanzierung durch private Förderer wird immer wichtiger.

Nicht nur die Kürzung der Zuschüsse vom Bund und Brandenburg, sondern auch der Haushalt der Stiftung wird kritisiert. Besonders die Tatsache, dass mehr als ein Viertel der Zuschüsse dem Sorbischen National-Ensemble (Serbski ludowy ansambl) zugeteilt wird, obwohl in dieser Institution gar keine Sorben arbeiten und die Mehrheit der Vorstellungen im Deutschen erfolgt.¹⁴² Die Kritik wurde noch heftiger, seitdem die Zuschusshöhe der Stiftung an den Domowina-Verlag (Ludowe nakladnistwo Domowina) für 2007 veröffentlicht wurde, da dem Verlag 90 000 Euro weniger gewährt werden sollen als im 2006. Das spiegelt sich in u. a. darin wider, dass auf die Herausgabe bestimmter Bücher verzichtet werden muss. Nicht einmal die sorbischen Zeitschriften und Zeitungen bleiben verschont. *Rozhlad* wird heute ohne Doppelnummer veröffentlicht, die Beilagen bei Nowy Casnik werden aufgelöst und ihre Farbigkeit beschränkt. Die Seitenzahl von *Serbske nowiny* sollte gesenkt werden und von ihrer Farbigkeit am Alltag und ihrer deutschen Beilage soll man völlig abtreten. *Sokołske listy* können aus den oben genannten Gründen nicht mehr herausgegeben werden.¹⁴³

11.4. Zusammenfassung

Alles in allem genommen lässt sich nicht vorsagen, ob eine gute Perspektive für die Zukunft den Sorben vorliegt, da die auf dem Bereich der Politik erreichten Erfolge und die versprechende Entwicklung im Bereich des Sprachenerwerbs durch die schwierige finanzielle Lage in den Schatten gestellt werden. Gerade die Beschränkung der Presseherausgabe darf nicht unterschätzt werden, weil die Medien einen großen Beitrag für den Sprachenerhalt leisten. Die Farblosigkeit zusammen mit der Absenz der Beilagen könnte zum Verlust an Interesse bei den Lesern und Leserinnen führen, was im Falle der sorbischen Presse, wo man um jeden Interessenten kämpft, katastrophal werden könnte. Rechnen wir noch die Schließung der sorbischen Schulen dazu, zerschlagen sich alle Hoffnungen.

Jegliches pessimistische Denken bringt jedoch nichts Gutes mit sich, deshalb sollen die Sorben nicht aufgeben. Ich bin der Auffassung, dass man sich besonders an die junge sorbische Generation orientieren sollte und ihr möglichst viele Unterhaltungsquellen im

¹⁴¹ vgl. Finanzierung, www.stiftung.sorben.com/index.php?main=nemsce,finanzierung

¹⁴² vgl. *Lužickosrbské školství*, www.luzice.cz/index.php?id=143

¹⁴³ vgl. *Noviny z Horní Lužice*, (Nachrichten aus der Oberlausitz), *Česko-lužický věstník*, Jahrgang XVII., Nr. 4, April 2007, S. 20

Sorbischen bieten soll, die wenigstens einigermaßen konkurrenzfähig gegenüber der Unterhaltung in deutscher Sprache wären, seien es Comichefte, jugendorientierte Webseiten usw. Die Unterstützung sollte man eher bei den privaten Förderern suchen.

12. Schlusswort

Die Lausitzer Sorben haben jahrhundertlang Brust an Brust mit der deutschen Bevölkerung gelebt. Dieses nicht immer gerade freundliche Zusammenleben hatte die fortschreitende Germanisierung der sorbischen Bevölkerung zur Folge. Trotzdem würde ich nicht nur die Deutschen dafür verantwortlich machen. Meiner Meinung nach fällt das Sorbentum eher dem verzerrten Wertsystem, als dem Deutschtum zum Opfer, nach dem nur das unterstützt wird, was sich lohnt. Vielleicht sollten die überlebenden Sorben das, was sie können, bzw. das, was ihnen nach ihren Vorfahrten übriggeblieben ist, besser finanziell ausnützen. Dann könnte es auch aber vorkommen, dass „das Volk der Ostereiermaler“ (als welches die Sorben von dem vorigen Regierungssystem auf den Massenfestivals der sorbischen Kultur präsentiert wurden¹⁴⁴) zu einem Volk der Clowns wird, ist das der Mühe wert? Ganz sicher nicht.

Sind die Sorben schon verloren? Hermann Axen sagte: „Die Sorben sind Sorben, solange sie es wollen.“¹⁴⁵ Obwohl es stimmt, dass die Interesselosigkeit zusammen mit der Realität der gemischten Ehe zu den Problemen gehören, von denen das heutige Sorbentum am meistens bedroht wird, muss ich eine Gegenstellung zu dieser Aussage nehmen. Es liegt klar auf der Hand, dass die Willigkeit ein Sorbe/eine Sorbin zu bleiben, stark von den Lebensbedingungen, die der sorbischen Bevölkerung vom Staat gewährleistet werden, sowie von der Darstellung dieser Minderheit in der Öffentlichkeit und in den Medien zu beeinflussen ist. Dann könnte es dazu kommen, dass wenn die Mitglieder einer vom Staat ungenügend unterstützten bzw. als untergeordnet präsentierten Minderheit darauf verzichten, sich zu dieser Volksgruppe zu bekennen, verwendet man einfach diesen Alibi-Spruch: „Die wollen es einfach nicht mehr.“ Wie ich es sehe, ist zum Beibehalten der sorbischen Kultur und Sprache sowohl das Interesse seitens der sorbischen Bevölkerung, als auch die Unterstützung seitens des Staats nötig, wobei die beiden eng miteinander zusammenhängen.

¹⁴⁴ vgl. *Lužickosrbské školství*, 3. April 2005, www.luzice.cz/index.php?id=143

¹⁴⁵ Vydra, František, *Festivaly lužickosrbské kultury*, in: *Tonoucí ostrovy*, SURSUM 1999, S. 45

13. Tschechische Zusammenfassung

Lužičtí Srbové jsou kromě Frízů, Romů a Dánů jednou ze čtyř národnostních menšin Německa. Jde o tzv. menšinu autochtonní, tedy menšinu, která nemá žádnou mateřskou zemi, kde by byla uznána většinovým národem, na rozdíl např. od Dánů. Ochrany by se všem těmto menšinám mělo dostat na základě Evropské charty regionálních a menšinových jazyků, kterou Německo v roce 1998 ratifikovalo.

Lužičtí Srbové dnes sídlí především na území Německa, a to v oblasti tzv. Lužice, která se dále dělí na Horní a Dolní a rozkládá na území spolkových států Saska a Braniborska. Velmi zhruba lze říct, že oblast začíná severně nad Spreewaldem a táhne jižním směrem až téměř k Lužickým horám. Mimo Německo žila lužickosrbská menšina ve městě Serbin v USA (Texas) a v jižní Austrálii, kam příslušníci této menšiny emigrovali v druhé polovině devatenáctého století. Dodnes se někteří hlásí ke svým lužickosrbským předkům, i když řeč již neovládají. Mimoto žila tato menšina v Polsku a bývalém Československu.

Celkový počet Lužických Srbů se v současnosti odhaduje asi na 60 000, z nichž asi 40 000 žije v Horní a zbývajících 20 000 v Dolní Lužici. Existují dokonce i dvě spisovné formy lužické srbštiny, hornolužičtina a dolnolužičtina. Je třeba poukázat na to, že jsou dnes všichni obyvatelé Lužice bilingvní. V každodenním životě je lužičtina používána prakticky jen v katolické oblasti Horní Lužice. Ačkoli jsou si obě varianty lužičtiny velmi podobné, vykazují i jisté rozdíly. Shodně se v obou vyskytuje např. přízvuk na první slabice, nebo používá duál. Výrazné rozdíly najdeme mimo jiné v oblasti morfologie, a sice při skloňování a časování. Od většiny západoslovanských jazyků se odlišují např. zachováním duálu, a dvou časů aoristu a imperfekta, dále i v oblasti lexikologie – u některých slov nebyly provedeny změny, proto se říká, že se v lužické srbštině zastavil čas.¹⁴⁶ Vliv mělo na lužickou řeč i soužití s němčinou.

Předci dnešních Lužických Srbů se usídlili na území dnešní Lužice v 6. stol. n.l. Byli to z velké většiny příslušníci kmene Lužičanů a Milčanů. Typický tvar jejich sídliště byl tzv. „Rundling“, což označuje vesnici kruhovitěho tvaru dochovanou dodnes. V osmém a devátém století se stávali obětí dobovačných válek Sasů a Franků. V následujících stoletích nastala tzv. „východní expanze“. Zatímco během její první docházelo k dalšímu podrobování západoslovanského obyvatelstva, spojeného s jejich

¹⁴⁶ Srov. Vydra, František, Tonoucí ostrovy, Sursum, 1999, Str. 33

christianizací, kterou započal již Jindřich I., druhá fáze proběhla ve 12. a 13. stol. a byla spojená s kolonizací – tzv. „východní kolonizace“ – a tedy i velkým přílivem německy mluvícího obyvatelstva.

Čtrnácté století bylo poznamenáno jak růstem významu měst, tak i spojováním se řemeslníků do cechů. Docházelo i k prvním nepokojům, tentokrát mezi městským patriciátem a řemeslníky. Rozsáhlé změny s sebou přineslo období reformace, které se byť s menším zpožděním nevyhnulo ani Lužici. Zvýšila se poptávka po lužických kněžích, jejichž výchova tedy začala být podporována. Bohoslužby v rodné lužičtině přinesly ovoce v podobě posílení významu a přispění k udržení tohoto jazyka. S augsburským mírem přišel i nárůst moci zeměpánů, stejně jako o sto let později s mírem vestfálským, který následovala řada povstání rolníků. V některých částech Lužice byla tvrdě prosazovaná germanizace (Dolní Lužice, kraj Cottbus), v jiných byl vůči lužickosrbskému obyvatelstvu prosazován mírnější postup (Horní Lužice). Prosazování této politiky se odráží i v dnešní jazykové situaci v Dolní Lužici, která je o poznání horší než ta v Lužici Horní. K novým sporům mezi rolníky a jejich pány došlo po propuknutí velké francouzské revoluce, jejíž radikální myšlenky se dostaly až do Lužice. V průběhu napoleonských válek došlo ke změnám ve správě Lužice, Prusko muselo Sasku postoupit kraj Cottbus, čímž se většina lužickosrbského obyvatelstva ocitla pod správou Saska, základnou napoleonské moci v Německu, oblasti sužované válkou. S koncem války a vídeňským kongresem (1814-1815) přišlo další dělení území. Tentokrát připadla téměř celá část saského území Prusku. Kulturně bylo období po vypuknutí velké francouzské revoluce kupodivu plodné, mimo jiné byla napsána báseň, dnešní hymna Lužických Srbů, Rjana Lužica (Zejler, 1827). V polovině devatenáctého století se Lužici kromě znovuoživení revolučních myšlenek z Francie (červnová revoluce) začala šířit industrializace v tomto případě spojená s další germanizací obyvatelstva. „Německá revoluce“ nebo také „březnová revoluce“ 1848/49 v Lužici proběhla jak demokratickými prostředky (petice), tak nedemokratickými („březnové povstání“), přičemž byl boj o zlepšení postavení rolníků v Lužici spojen s bojem o národní zájmy Lužických Srbů. Ten druhý byl o poznání úspěšnější, neboť byla neněmeckým obyvatelům uznána Národním shromážděním národní práva. „Březnové povstání“ v Drážďanech byla naproti tomu krvavě potlačeno. Od poloviny devatenáctého století dále nabíral na významu průmysl, a to jak tradiční textilní, tak i nová odvětví jako je těžba uhlí, granitu atd. V tomto čase emigrovalo větší množství lužickosrbského obyvatelstva do zahraničí (USA, Austrálie). Po založení Německé říše 1871 následoval prudký hospodářský růst, tento růst byl doprovázen přílivem polského a českého

obyvatelstva do Lužice za práci. Germanizace jak polského, tak lužickosrbského národa se stala tužší a začala být ideologicky zdůvodňována mimo jiné nadřazeností německého národa. V těchto obzvlášť těžkých časech se utužovaly vztahy mezi Lužickými Srby a ostatními slovanskými národy. Tzv. „vilémovské období“, tedy od odvolání Bismarcka do konce první světové války se mimo jiné vyznačovalo stoupajícím významem militarismu a německého nacionalismu, což mělo pro Lužické Srby neblahý dopad. Jejich činnost byla pečlivě sledována a zaznamenávána. Dosazením školního inspektora Bacha útlak této menšiny kulminoval. Lužickosrbští národní buditelé byli pokud možno posíláni mimo Lužici. Stávky dělníků během hospodářské krize v letech 1908 a 1909 zřejmě motivovaly i lužickosrbské obyvatelstvo k boji za svá práva, byly formulovány stížnosti a žádosti na odvolání školního inspektora. 13. října 1912 byl založen spolek lužickosrbského národa, Domowina. První světová válka skončila k zármotku německého a štěstí lužickosrbského obyvatelstva porážkou Německa. Opačný výsledek by býval mohl znamenat konec tohoto malého národa.

Ačkoli nebylo celkem vzato období Výmarské republiky menšinám nijak zvlášť nakloněné, přece jen mluvit o pokroku vzhledem k vilémovskému období spočívajícím především v ukotvení práv lužickosrbského národa v ústavě Výmarské republiky, a sice v čl. 113, podle kterého by neněmecké obyvatelstvo nemělo být omezováno ve vývoji, a v používání mateřštiny ve školství, vnitřní správě a soudnictví. Ačkoli nebylo učiněno nic k umožnění používání jejich mateřštiny u soudu apod., ve vývoji Lužičtí Srbové zhruba do poloviny dvacátých omezování nebyli, o čemž svědčí i vydávání lužickosrbského deníku, založení vlastní banky nebo nakladatelství. Vše se změnilo již v roce 1920, kdy začali být Lužičtí Srbové opět sledováni, s volbou Paula von Hindenburga říšským prezidentem přišla na řadu i antilužickosrbská propaganda. Krátce po nástupu nacismu 1933 se „pouhá“ propaganda změnila v teror, vydavatelství byla likvidována, spolky zakazovány, následovala vlna zatýkání a deportací do koncentračních táborů. Již v létě 1933 však naštěstí pro lužickosrbské obyvatelstvo došlo pod tlakem zahraničí ke změně taktiky – Lužičtí Srbové měli být získáni pro nacistickou ideologii. Tento cíl byl ovšem doprovázen snahami o germanizaci této menšiny, v jejichž důsledku byl mimo jiné prosazen zákaz lužické srbštiny všude na veřejnosti, do škol byli dosazováni němečtí učitelé atd. Spolek Domowina byl po neúspěšném pokusu o jeho získání pro ideologii zakázán. Po vypuknutí války se teror ještě přiosťřil, hlavním cílem se nyní stalo odstranění veškeré inteligence z Lužice a zabránění vzniku inteligence nové, což mělo být docíleno zavedením školy pouze o čtyřech třídách pro neněmecké děti. Lužičtí Srbové měli spolu s Čechy a Poláky a

dalšími Slovy sloužit jako dělnická síla při stavbě silnic apod. Někteří Lužičtí Srbové se za války účastnili odboje, jinak pro ně platila branná povinnost stejně jako pro Němce. Další ústavou, ve které byla zakotvena práva této menšiny, byla ústava NDR z roku 1949, článek 11. této ústavy je považován za vzorový. Lužičtí Srbové podle něho musí být podporováni v zákonodárství a veřejné správě. Nesmí jim být bráněno v užívání jazyka ve školství, správě a soudnictví. Ačkoli v podpoře lužické srbštiny v posledních dvou oblastech velkých úspěchů dosaženo nebylo, ve školství byl zaznamenán podstatný pokrok. Ten trval zhruba do roku 1968, kdy byl článek 11, nahrazen článkem 40, který se omezuje pouze na uznání práva této menšiny na zachování jazyka a kultury, v tom má Lužické Srby podporovat stát. Nahrazení článku 11 článkem 40 jasně odráží změnu v postoji k této národnosti menšině ze strany Sovětského svazu – Lužičtí Srbové byli od toho okamžiku stavěni na roveň Němcům a nebylo považováno za nutné je nějak zvlášť podporovat. Po sjednocení Německa se nepodařilo prosadit ukotvení práv národnostních menšin v ústavě Spolkové republiky Německo. Jsou však ukotvena v ústavách spolkových zemí Saska a Braniborska.

Lužičtí Srbové jsou považováni za věřící skupinu obyvatel. K jejich pokřesťanštění došlo především po zřízení biskupství míšeňského 968, i když už dříve část Srbů přistoupila na víru pod vedením věrozvěstů ze Soluně, Cyrila a Metoděje. Na území Lužice se od dob reformace můžeme setkat jak s evangelíky, tak katolíky, přičemž jsou evangelíci v převaze – především v Dolní Lužici. V oblasti Horní Lužice je katolické náboženství zastoupeno v převážně v trojúhelníku měst Bautzen, Kamenz, Wittichenau, zde se náboženství velkou měrou podílelo i na uchování jazyka a řeči, která se v této oblasti používá ještě i v každodenním životě, což jinak není úplně běžné.

Součástí kulturního dědictví Lužických Srbů jsou pověsti spojené s různými přírodními bytostmi. Kromě celé řady Čechům neznámých bytostí, narážíme i na některé společné, jako jsou vodník nebo polednice, které se v podstatných rysech s českými bytostmi shodují. Nacházíme však i zajímavé odlišnosti.

Zvykosloví Lužických Srbů je poměrně bohaté, což je částečně dáno i tím, že existuje spousta lokálně rozšířených zvyklostí. Na rozdíly narážíme tradičně mezi Horní a Dolní Lužicí, což je dáno především odlišným náboženstvím. Zatímco zvyky jako dolnolužický masopust nebo hornolužické velikonoční jízdy nemají v druhé části Lužice obdoby. Co má většina zvyků společné, je pohanský původ a těsné sepětí se zemědělským životem, především žněmi. Velikonoční ohně v Dolní Lužici jsou paralelou k hornolužické Walpurgině noci. Existuje celá řada svátků, během kterých jsou obdarovávány děti. Ty

totiž mohou dostat dárky kromě od již tradičního vánočního muže (rumpodich, ruprajcht) i od sv. Barbory, sv. Mikuláše nebo sv. Martina. Ve vesnici Schleife (Slepo) obchází rarita Bože džěčo.

V životě Lužických Srbů má dodnes své místo těžba hnědého uhlí. S trochou nadsázky by se dalo říci, že s těžbou má zkušenost každý druhý Srb, a to buď jako zaměstnanec v hutnictví, které tvoří v oblasti s až dvacetiprocentní nezaměstnaností jeden z mála způsobů obživy, nebo byl v důsledku těžby vystěhován s celou vesnicí. I k tomu totiž v dnešní době, kdy se stává důraz na obnovitelné zdroje energie nezbytností, dochází. Dobrým příkladem je osud obyvatel vesnice Rogow (Horno), která byla po více než dvacetiletém sporu vedeném u nejrůznějších soudních dvorů v roce 2002 přestěhována.

Lužickosrbské školství v době NDR a v současnosti má mnoho společného. Za obou režimů existovaly a existují školy s výukou v lužické srbštině – tedy aspoň zpočátku – v případě NDR do prosazení tzv. Ustanovení za účelem zlepšení výuky přírodovědných předmětů, v důsledku kterého byly přírodovědné – tedy klíčové – předměty vyučovány v němčině. I v případě současné SRN dochází k omezování vyučování v lužické srbštině, ale úplně odlišným způsobem – školy jsou rušeny celé, což se stalo v případě středních škol (tj. v německém školním systému od páté do deváté třídy) v Crostwitz a Paschwitz Kuckau. Údajným důvodem pro zavření školy v Crostwitz bylo nedosažení minimálního počtu 40 žáků, přihlásilo se „pouhých“ 16. Stalo se tak i přes stávkou a mezinárodní protesty.

Média hrají důležitou roli v životě Lužických Srbů jako zdroj zábavy a informací. Mohou se však i významnou měrou zasloužit o uchování jazyka jako v případě této menšiny. V oblasti denního tisku je zastoupena pouze hornolužičtina v podobě deníku *Serbske nowiny*. V dolnolužičtině vychází týdeník *Nowy Casnik*. Největšího nákladu dosahuje hornolužický týdeník *Katolski Posoł*. U těchto tiskovin je třeba poukázat na poměrně nízký počet stran – u deníku *Serbske nowiny* je to kolem šesti. I srbština v rozhlase má poměrně dlouhou tradici, ačkoli byla v době NDR v rozhlase více zastoupena horní lužičtina, donedávna bylo postavení obou těchto jazyků vyrovnané. Vysílání v hornolužičtině poskytuje MDR (Mitteldeutscher Rundfunk), zatímco dolnolužicky jsou posluchači denně oslovováni díky RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg). U obou vysílání se jedná jen o několika hodinové vysílací bloky mezi německými rozhlasovými pořady. Obě vysílání nedisponují právě nejatraktivnějšími vysílacími časy. Rádio MDR lze nově poslouchat i on-line přes internet ve vysílacích časech, čímž se dostává hornolužičtina do vedení. I v oblasti televize by byly oba jazyky

v rovnoprávném postavení nebýt možnosti internetového vysílání v hornolužičtině. Jednou měsíčně se vysílá zhruba půlhodinový pořad *Lužyca* v dolnolužičtině, stejně jako pořad *Wuhladko* v hornolužičtině. Pořady jsou produkovány výše zmíněnými rádii. V oblasti internetu se dá jen těžko říci, který jazyk je více rozšířen, ale vzhledem k tomu, že dolnolužická verze on-line encyklopedie Wikipedie se teprve připravuje, i zde je to spíše hornolužičtina.

Česko-lužickosrbské vztahy mají díky sousedskému charakteru polohy obou zemí, společné historii a jazykové blízkosti dlouhou tradici. I dnes funguje Společnost přátel Lužice, vychází měsíčník Česko-lužický věstník a dosud lze studovat sorabistiku na pražské Karlově univerzitě. Je však co zlepšovat. Rozhodně by neškodila existence nějaké oficiální státem dotované organizace zaměřené právě na česko-lužickosrbské vztahy.

V Lužici bylo v nedávné minulosti dosaženo mnoho úspěchů, jak na poli výuky lužické srbštiny (projekt WITAJ), tak i v politice (založení Srbské lidové strany - SLS, a Sekretariátu pro národnostní menšiny, dosažení zastoupení ve spolkových výborech, zřízení komisaře pro vícejazyčnost v EU). I přesto se i v důsledků nepříznivé finanční situace jeví situace Lužických Srbů jako spíše tíživá. Nadějí je nyní lužickosrbská mládež, na kterou by se měly veškeré snahy zaměřit, spolu s jejich rodiči, které je nutné přesvědčit, že ovládat lužickou srbštinu popř. být bilingvní má pro jejich děti smysl. Vysoká nezaměstnanost, v důsledku níž je nejen lužickosrbské obyvatelstvo nuceno stěhovat se za prací, je problémem celoněmeckého charakteru.

14. Anhang

Nr. 1: Nationalhymne: Rjana Łužica

Obersorbisch

Rjana Łužica,
sprawna,
přećelna,
mojich serbskich
wótcow kraj,
mojich zbóžnych
sonow raj,
swjate su mi
twoje hona!
Časo přichodny,
zakćěj radostny!
Ow, zo bych z
twojeho
klina wušli
mužojo,
hódni wěčnoh
wopomnjeća!

Niedersorbisch

Rědna Łužyca,
spšawna,
pšijazna,
mójich serbskich
wóscow kraj,
mójich glucnych
myslow raj,
swěte su mě
twóje strony.
Cas ty psichodny,
zakwiś radosny!
Och, gab muže
stanuli,
za swój narod
žěłali,
góдне nimjer
wobspomnješa!

Deutsche Übersetzung (wörtlich)

Schöne Lausitz,
ehrliche,
freundliche,
Land meiner
sorbischen Väter,
Paradies meiner
glücklichen
Träume,
heilig sind mir
deine Fluren!
Zukunft,
erblühe froh,
ach, mögen aus
deinem Schoß
Männer
hervorgehen,
die des ewigen
Gedenkens
würdig sind!

Quelle: *Rjana Łužica*, http://de.wikipedia.org/wiki/Rjana_%C5%81u%C5%BEica

Nr. 2 Nationalflagge



Quelle: *Sorben*, <http://de.wikipedia.org/wiki/Sorben>

Nr. 3: Vergleich der Alphabete bei dem Ober- und Niedersorbischen

Obersorbisch	Niedersorbisch
	h
b	b
c	c
č	č
	ć
d	d
dź	
f	f
g	g
h	h
ch	ch
j	j
k	k
ł	ł
m	m
n	n

ń	ń
p	p
(q)	(q)
r	r
ř	ř
s	s
š	š
	ś
t	t
ć	
(v)	(v)
w	w
(x)	(x)
z	z
ž	ž
	ź

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Sorbische_Sprache

Nr. 4: Unterschiede im Wortschatz zwischen dem Ober- und Niedersorbischen

Obersorbisch	Niedersorbisch	Tschechisch	Polnisch	Deutsch
swoboda	lichota	svoboda	swoboda/wolność	Freiheit
sewjer	podpótnoc	sever	pótnoc	Norden
juh	pódpódnjo	jih	południe	Süden
całta	guska	houska	bułka	Brötchen
porst	palc	prst	palec	Finger
holca	žowčo	holka (děvče)	dziewczę/dziewczyna	Mädchen
haj	jo	ano (jo)	tak	ja

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Sorbische_Sprache

Nr. 5: Die steigende Zahl der Arbeiter im Braunkohlenbergbau des Senftenberger Reviers

Jahre	Die Zahl der Arbeiter
1871	450
1880	1050
1890	3100
1900	10600

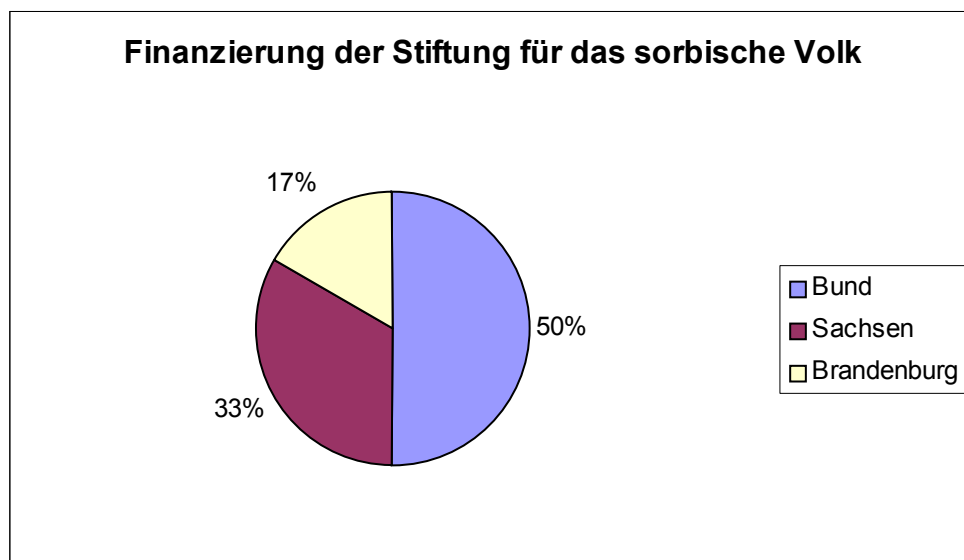
Quelle: Šolta, Jan, Abriß der sorbischen Geschichte, VEB Domowina Verlag, Bautzen, 1976, S. 114

Nr. 6: Sendezeiten des Sorbischen Rundfunks

- Montag bis Freitag 5 bis 8 Uhr – Frühmagazin des MDR
- Montag bis Freitag 12 bis 13 Uhr – Programm des rbb
 - Montags: *Łužyca cora a źinsa* (deutsch *Die Lausitz gestern und heute*)
 - Dienstags: *Muzika – rad słyšana* (deutsch *Musik – gern gehört*)
 - Mittwochs: *Magacin k połudnju* (deutsch *Das aktuelle Mittagmagazin*)
 - Donnerstags: *Łužyske impresije* (deutsch *Lausitzer Impressionen*)
 - Freitags: *Muzika a porucenja* (deutsch *Musik und Service*)
- Montag bis Freitag 19 bis 20 Uhr – Programm des rbb
 - Wiederholung der Sendung von 12 Uhr
 - erster Donnerstag im Monat: Jugendmagazin *Bubak*
- Montag 20 bis 22 Uhr – Jugendmagazin *Radio Satkula* des MDR
- Sonnabend 6 bis 9 Uhr – Frühmagazin des MDR
- Sonnabend 12 bis 13 Uhr – Wiederholung des Jugendmagazins *Bubak* (nur am Sonnabend nach dem ersten Donnerstag im Monat)
- Sonntag 11 bis 12:30 Uhr – Familienprogramm des MDR
- Sonntag 12:30 bis 14 Uhr – Familienprogramm des rbb

Quelle: Sorbischer Rundfunk, http://de.wikipedia.org/wiki/Sorbischer_Rundfunk

Nr. 7: Anteil des Bundes und der Bundesländer an der Finanzierung der Stiftung



Quelle: www.stuftung.sorben.com/index.php?main=nemsce,finanzierung

Nr. 7: Karte der Lausitz



Quelle: <http://sk.wikipedia.org/wiki/Obr%C3%A1zok:Luzica.jpg>

15. Quellenverzeichnis

15.1. Literatur

15.1.1. Primärliteratur

Erben, Karel Jaromír, Kytice (Blumenstrauß), Nakladatelství J. Ottý, Praha, 1901

Grundgesetz für Bundesrepublik Deutschland, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 2005

Krawc, Erich, Serbske powěšće (Das sorbische Sagentum), Domowina-Verlag GmbH, Bautzen, 2003

15.1.2. Sekundärliteratur

Die Sorben in der Lausitz, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen, 1992

Holander, Reimer Kay, Friesen und Sorben, Beiträge zu einer Tagung über zwei Minderheiten in Deutschland in Sankelmark, Nordfrisk. Inst., Bräist/Bredstedt, NF, 1991

Jaenecke, Paulina, Religiosität und Spracherhalt bei den katholischen Sorben, Weißensee Verlag, Berlin, 2003

Kunze, Peter, Durch die Jahrhunderte, VEB Domowina-Verlag, Bautzen, 1980

Musiat, Siegmund, Volksleben, Volksfrömmlichkeit und Volksbrauch in der Lausitz, , Domowina-Verlag, Bautzen, 1992

Pastor, Thomas, Die rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen, 1997

Schneider, Christian, Meine Lausitz, Moja Łužica, Domowina-Verlag GmbH, Bautzen 2000,

Šořta, Jan, Abriß der sorbischen Geschichte, VEB Domowina Verlag, Bautzen, 1976

Vydra, František, Tonoucí ostrovy, SURSUM, Tišnov, 1999

15.2. Presse

Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 1, Januar 2007

Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 2, Februar 2007

Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 3, März 2007

Česko-lužický věstník, Jahrgang XVII, Nr. 4, April 2007

15.3. Web-Seiten

<http://de.wikipedia.org>

<http://chroscicy.sorben.com>

<http://cossenblatt.de>

<http://panschwitz-kuckau.de>

<http://sorben.com>

<http://usvs.ff.cuni.cz/sorabistika.php>

www.aucb.de

www.boehmak.de

www.bpb.de

www.brauchtumsseiten.de

www.cornelia-behm.de

www.cottbus.de

www.domowia.sorben.com

www.dreigliederung.de

www.landtag.sachsen.de

www.luzice.euweb.cz

www.luzice.cz

www.mdr.de

www.prasak.de

www.radio.cz/de

www.rbb-online.de

www.serbske-nowiny.de

www.sorben.com

www.spreewald-info.com

www.stiftung.sorben.com

www.tatsachen-ueber-deutschland.de

www.verfassungsgericht.brandenburg.de

www.wendisches-museum.de

www.witaj-projekt.de

www.yeni.org